

中国报导

30 JAHRE
VOLKSREPUBLIK
CHINA



CHINA
REPORT

NUMMER 48/49/1979

Ö.G.C.F.

Gesellschaft zur Förderung freundschaftlicher und kultureller Beziehungen zur VR China

1080 WIEN, WICKENBURGGASSE 4, 1.Stock, Telefon: 43 97 93

EHRENPRÄSIDENT

Dr. Alfred MALETA
Präsident des Nationalrates a.D.
Präsident der Politischen Akademie

VORSTAND

VORSITZENDER

DDr. Bruno PITTERMANN
Vizekanzler a.D.

STELLV. VORSITZENDE

Dr. Heinz FISCHER
Obmann des Parlamentsklubs der SPÖ
im Österreichischen Nationalrat
Univ. Prof. Dr. Stephan KOREN
Präsident der Österreichischen Nationalbank
Dr. Franz MADL
Vorsitzender des Instituts für Übersee
der Österreichischen Jungarbeiterbewegung

GENERALSEKRETÄR

Dr. Gerd KAMINSKI
Dozent an der Universität Wien

VORSTANDSMITGLIEDER

Karl BLECHA
Zentralsekretär und Stv. Obmann
des Parlamentsklubs der SPÖ
Helmuth BRAUN
Abgeordneter zum Nationalrat, Zentralsekre-
tär der Gewerkschaft der Privatangestellten
DDr. Franz HASLINGER
Generalkonsul a.D.
Vorsitzender des China-Ausschusses der
Österreichischen Industriellenvereinigung
Johann HATZL
Amtsführender Stadtrat, Mitglied der
Wiener Landesregierung
Magister Josef HÖCHTL
Abgeordneter zum Nationalrat
Stv. Obmann der ÖVP

Ing. Wilhelm HRDLITSCHKA
Präsident der Österreichischen
Industrieverwaltungs-AG.
Arbeiterkammertags-Präsident a.D.

Dr. Franz KARASEK
a.o. Gesandter und bev. Minister
Generalsekretär des Europarates

DDr. Fritz KÖNIG
Stv. Obmann des Parlamentsklubs
und Sprecher der ÖVP für
Energie- und Verkehrsfragen

Prof. Dr. Eduard MAYER
Vorstandsvorsitzender der ÖGA
Vizepräsident der Politischen Akademie

Professor Vivien PICK
Lektorin für die chinesische Sprache
an der Universität Wien und der
Diplomatischen Akademie

Peter SCHIEDER
Amtsführender Stadtrat, Mitglied der
Wiener Landesregierung

KURATORIUM

PRÄSIDENT

Leopold GRATZ
Bürgermeister von Wien

VIZEPRÄSIDENTEN

Dr. Christian BRODA
Bundesminister für Justiz
Dr. Bruno BUCHWIESER
Präsident der
Österreichischen Jungarbeiterbewegung
Dr. Alois MOCK
Bundesparteiohmann und
Obmann des Parlamentsklubs der ÖVP

KURATORIUMSMITGLIEDER

Ing. Erich AMERER
Leiter der Zweigstelle Graz der ÖGCF
Dr. Dieter BACHMANN
Landtagsabgeordneter Tirol

Prof.Dr.Josef BANDION
Magistratsdirektor von Wien

Dr.Franz BAUER
Volksanwalt

Dr.Wolfgang BLENK
Abgeordneter zum Nationalrat

Dr.Erhard BUSEK
Vizebürgermeister von Wien
Landesparteiobmann der ÖVP, Wien

Hanz CZETTEL
Stv.Landeshauptmann von N.Ö.

Univ.Prof.Dr.Walter DOSTAL

Univ.Prof.Dr.Felix ERMACORA
Abgeordneter zum Nationalrat

Dr.Beatrice EYPELTAUER
Abgeordnete zum Nationalrat

Walter FLÖTTL
Generaldirektor der Bank für
Arbeit und Wirtschaft

Dipl.Ing.Günter HAIDEN
Bundesminister für Land- und Forst-
wirtschaft

Walter HEINZINGER
Abgeordneter zum Nationalrat
Generalsekretär des ÖAAB

Franz HFNKEL
Gemeinderat, Salzburg

Dr.Ingeborg HILLINGER

Landesrat Leopold HOFINGER
Mitglied der O.Ö.Landesregierung

Fritz HOCHMAIR
Abgeordneter zum Nationalrat
Landessekretär der Gewerkschaft der
Metall- und Bergarbeiter, Vorsitzender
der Zweigstelle O.Ö. der ÖGCF

Dir.Dipl.Ing.Dr.Hans KETTL
Gemeinderat, Salzburg

Josef KLEMEN

w.Hofrat Siegfried LUDWIG
Stv.Landeshauptmann von N.Ö.

Univ.Prof.Dr.Egon MATZNER

Dr. Rudolf MACHACEK
Mitgl.d.Verfassungsgerichtshofes

Landesrat Ernst NEUHAUSER
Mitglied der O.Ö. Landesregierung

Dr.Herbert J. PINDUR
Sektionschef im Bundesministerium für
Gesundheit und Umweltschutz

Dr.Stephan RADINGER
Abgeordneter zum Nationalrat

Dipl.Ing.Josef RESCHEN
Gemeinderat, Geschäftsführer der Zweig-
stelle Salzburg der ÖGCF

Otto RÖSCH
Bundesminister für Landesverteidigung

Dr.Herbert SALCHER
Stv.Landeshauptmann von Tirol

Dr.Herbert SCHOELLER
Gesellschafter des Bankhauses
Schoeller & Co

Dr.Wolfgang SCHÜSSEL
Abgeordneter zum Nationalrat
Geschäftsführender Generalsekretär des
Österreichischen Wirtschaftsbundes

Red.Harry SICHROVSKY
ORF

Dr.Kurt STEYRER
Abgeordneter zum Nationalrat

Dkfm.Alfred STIRNEMANN
Internationaler Sekretär der ÖVP

Dipl.Volkswirt Herbert TIEBER

Univ.Prof.
Dr.Dr.h.c.mult.Alfred VERDROSS

o.HS-Prof.Dr.Karl WAGNER
Gemeinderat, Vorsitzender der Zweig-
stelle Salzburg der ÖGCF

Dr.Walter WAIZER
Direktor, Tyrolit-Schleifmittelwerke

Primarius Dr.Günther WIESINGER
Abgeordneter zum Nationalrat

Landesrat Hans WINETZHAMMER
Mitglied der O.Ö. Landesregierung

Dr.Norbert WITTMANN
Kulturstadtrat, Wiener Neustadt

RECHNUNGSPRÜFER

Alois HIESS

Klaus SAMLICKI

LUDWIG BOLTZMANN INSTITUT FÜR CHINA- UND SÜDOSTASIENFORSCHUNG

BETRIEBEN VON DER LUDWIG BOLTZMANN GESELLSCHAFT UND DER ÖGCF

- LEITUNG:** Univ.Doz. Dr. Gerd Kaminski
Else Unterrieder Dipl.rer.pol.(Berlin)
- BERATUNG:** Prof. Vivien Pick (geb. Hsü Dschi-siu), Universität Wien
em.Univ.Prof. Wang Chao-jen, Universität Nanking
- REFERENTEN:** Dr. Hsieh Chih-sheng (Ost- und südostasiatisches Recht)
Univ.Doz. Dr. Gerd Kaminski (Rechts-, insbesondere Völker-
rechtskonzeptionen und Außenpolitik in Ost- und Süd-
ostasien)
Gustav Meng (Chinesisches Gesundheitswesen)
Dr. Helmut Opletal (Innen- und Medienpolitik der ost- und
südostasiatischen Staaten)
Mag. Emanuel Ringhoffer (Geschichte Chinas und der südost-
asiatischen Staaten; Überseechinesen)
Dr. Wolfgang Ruppert (Naturwissenschaft und Technik Chinas)
Red. Harry Sichrovsky (Außenpolitik Chinas und Südostasiens)
Else Unterrieder Dipl.rer.pol.(Berlin) (Chinesische Geschichte
und Literatur)
Udo Weiss (Wirtschaft Ost- und Südostasiens)

中国报导

CHINA- REPORT

INHALTSVERZEICHNIS

Seite	7	GRUSSADRESSEN ZUM 30. JAHRESTAG DER VR CHINA
Seite	8	Anna Wang, Geesthacht ZUM 30. JAHRESTAG DER GRÜNDUNG DER VR CHINA
Seite	13	Liu Hongde, Peking ERINNERUNGEN AN ABTEILUNGSLEITER J.ROSENFELD
Seite	22	BESUCH EINER CHINESISCHEN FREUNDSCHAFTSDELEGATION AUF EINLADUNG DER ÖGCF IN ÖSTERREICH
Seite	28	RECHT UND DEMOKRATIE IN CHINA: Erwin Melichar, Wien DIE RECHTSKULTUR IN DER VOLKSREPUBLIK CHINA (S.29) Franz Pallin, Wien REISEEINDRÜCKE ÜBER DIE STRAFRECHTSPFLEGE IN CHINA (S.36) Helmut Opletal, Wien DAS "FORUM 5.APRIL" UND ANDERE "VOLKSEIGENE ZEIT- SCHRIFTEN" (S.45) Helmut Opletal, Wien INTERVIEW MIT DEM BÜRGERRECHTSKÄMPFER LI ZHENG TIAN (S.48) Chen Fang, Peking DEMOKRATIE UND LEGALITÄT IM HEUTIGEN CHINA (S.51)
Seite	55	Rudolf Bauer, Peking WORÜBER LACHT MAN HEUTE IN CHINA?
Seite	58	Rudolf Bauer, Peking BRIEFE AUS PEKING (II)
Seite	62	CHRONIK DER ÖSTERREICHISCH-CHINESISCHEN BEZIEHUNGEN

GRUSSADRESSEN

Gerne ergreife ich die Gelegenheit, in der Zeitschrift der ÖGCF, welche die Verbundenheit zwischen der VR China und Österreich in bekannt verdienstvoller Weise fördert, aus Anlaß des 30-jährigen Bestehens der VR China auch meine persönlichen Wünsche zu übermitteln. Seit der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen haben sich sowohl die Beziehungen zwischen den Staaten als auch zwischen der Bevölkerung dieser immer herzlicher gestaltet. Nicht zuletzt Ihre Gesellschaft hat Wertvolles zum Aufschwung der immer reger werdenden Kontakte beigetragen, die nicht nur auf dem wirtschaftlichen und kulturellen Gebiet sich abzeichnen, sondern auch eine Unterstreichung durch den immer intensiver werdenden Austausch hochrangiger Delegationen finden.

Es darf aber auch erinnert werden, daß schon vorher freundschaftliche Begegnungen stattfanden. In Kriegs- und Bürgerkriegszeiten wirkte der österreichische Arzt Jettmar, ein bekannter Fachmann, vor allem zur Bekämpfung der Pest, und Militärarzt Rosenfeld an der Linderung der Leiden mit. Der frühzeitige Austausch von Handelsvertretungen, die Errichtung eines LD-Stahlwerkes in China, die intensive Berücksichtigung österreichischer Musik, vorzüglich Wiener Walzer-Melodien, im chinesischen Rundfunk, schon recht lange zurückliegend, seien hier als Beispiele für Vieles erwähnt. Wenn nunmehr zwei österreichische Musikpädagogen im Herbst dieses Jahres ihr einschlägiges Fach in der VR China unterrichten werden, sei dieser musikalische Geburtstagsgruß als Zeichen der Verbundenheit mit erwähnt.

Dr. Willfried Gredler

Österreichischer Botschafter in der VR China

Die Begegnung mit dem chinesischen Volk ist einer der großen bleibenden Eindrücke meines Lebens. Als ich nach dem Motto "Einmal sehen ist besser als hundertmal hören" 1972 das erste Mal nach China fuhr, wurde mir nicht nur von den als Gastgeber fungierenden hohen Funktionären, sondern auch von einfachen Arbeitern und Bauern die größte Herzlichkeit und Offenheit entgegengebracht. Im Jahr davor war es zur Wiederaufnahme voller diplomatischer Beziehungen gekommen, für die ich mich in meiner parlamentarischen Aktivität stets eingesetzt hatte. Österreich war damals in China nicht jedem bekannt. Aber die Stahlarbeiter, mit denen ich sprach, wußten eine Menge über die österreichische Stahlproduktion. Die Großmutter in der Arbeitersiedlung mochte von Österreich noch wenig gehört haben, war aber in Art und Auftreten österreichischen "Omas" näher, als sie es selbst wissen konnte. Mit resoluter Herzlichkeit und schlichter Würde nötigte sie mich, Platz zu nehmen, Tee zu trinken und wir verstanden uns prächtig.

Das chinesische Volk, das mir durch eine ganze Fülle solcher Begegnungen nicht weit und fremd geblieben, sondern nah und vertraut geworden ist, hat während der letzten 30 Jahre große Leistungen vollbracht. Es hat innerstaatlich den Aufbau vorangetrieben und China einen prominenten Platz in der Völkerfamilie gesichert. Dazu möchte ich anläßlich des heurigen Jubiläumstages als Vorsitzender der ÖGCF herzlichst und wärmstens gratulieren und gleichzeitig versichern, daß wir auch in Zukunft um die Information über China und die guten freundschaftlichen Beziehungen zu China bemüht sein werden.

*Vizekanzler a.D. DDr. Bruno Pittermann
Vorsitzender der ÖGCF*

Anna Wang, Geesthacht

ZUM 30. JAHRESTAG DER GRÜNDUNG DER VOLKSREPUBLIK CHINA

Für einen Beitrag zur Ausgabe des China-Report, welche zur Zeit des 30-Jahrjubiläums der VR China herauskommt, schien uns eine Persönlichkeit prädestiniert zu sein, welche miterlebt hat, wie es zur Gründung der VR China kam. Anna Wang (Dr. Anneliese Martens) hat nicht nur miterlebt, sondern auch mitgewirkt. Erst kürzlich, im April dieses Jahres, wurde gelegentlich eines Chinaaufenthaltes in offiziellen Ansprachen von den Witwen Zhou Enlais und Zhu Des darauf hingewiesen, wie sehr sie sich in schweren Zeiten um das chinesische Volk humanitär verdient gemacht hat. Den Mitgliedern der ÖGCF und den Lesern des China-Report ist Anna Wang von einer Vortragsreise her bekannt, die sie 1978 in Österreich unternommen hat (siehe China-Report 41/1978). Sie werden sich über die Zusage Anna Wangs freuen, an einer Diskussionsveranstaltung zum Thema "30 Jahre VR China" am 4. Oktober im Auditorium Maximum der Universität Wien teilzunehmen.

Die Befreiung erlebte ich im Mai 1949 in Shanghai. Am 1. Oktober, dem Tag, an dem vor dreißig Jahren die Gründung der Volksrepublik China verkündet wurde, war ich in Peking. Diese Tage werden mir unvergeßlich bleiben. Gemeinsam mit Millionen Chinesen war ich glücklich über das Ende der furchtbaren Kriegszeiten und getragen von der Hoffnung auf den nun endlich möglichen Aufbau eines neuen Chinas.

An diesen beiden Tagen, die so erfüllt waren von Begeisterung und Freude, gingen meine Gedanken zurück an die hinter uns liegenden Jahre, an die bitteren Kämpfe und an die Opfer, die gebracht werden mußten, um die Befreiung zu erreichen. Die junge Generation in China hat diese Jahre nicht miterlebt, ich stellte aber während meiner diesjährigen Reise in China mit Genugtuung fest, daß man jetzt intensiv bemüht ist, auf vielfache Weise - Ausstellungen, Thea-

terstücke, Veröffentlichungen - Kenntnisse von der Geschichte der chinesischen Revolution zu vermitteln. Kampfgeist und Opferbereitschaft der Jahrzehnte vor der Befreiung werden als Vorbild hingestellt. Man spricht von einem neuen "Langen Marsch", dessen Ziel die Modernisierung Chinas ist, und erinnert dabei an den historischen Langen Marsch, der die Befreiung Chinas von äußeren und inneren Feinden so entscheidend vorangetrieben hat.

Daß meine Gedanken in diesem Jahre besonders häufig an die Zeit der Befreiung vor dreißig Jahren zurückgehen, beruht nicht nur darauf, daß solche Gedenktage historische Rückblicke stimulieren, sondern auch auf meiner Wiederbegegnung mit China, dem China von heute. In Peking sprach ich mit vielen alten Freunden, mit denen ich gemeinsam für ein neues China gekämpft hatte. In Yan'an, Xian und Chongqing sah ich die Orte wieder, wo ich in den Jahren 1936-45 gelebt und miterlebt hatte, wie die Grundlagen für dieses neue China gelegt wurden.

Die Befreiung im Jahre 1949 war ja nicht nur das Ergebnis des militärischen Sieges im Befreiungskrieg 1946-49, sie war auch die Endphase eines längeren Prozesses.



Von links nach rechts: Wang Bingnan, Zhou Enlai, Anna Wang, Gong Peng

Große Teile des Landes waren schon während des Widerstandskrieges gegen Japan befreit worden. 1945 hatten diese von den Japanern zurückeroberten Gebiete, später "alte befreite Gebiete" genannt, eine Bevölkerung von 200 Millionen. Daß die chinesischen

Kommunisten in diesen befreiten Gebieten ihr politisches, wirtschaftliches und soziales Programm in der Praxis erproben und dem ganzen Land als Alternative zu dem unfähigen, bankrotten Regime Chiang Kai-sheks anbieten konnten, beschleunigte den Prozeß der Gewinnung breiter Volksmassen für den Befreiungskampf in ganz China.



Bettlerin, Shanghai 1941

Schon 1944 hatten amerikanische Diplomaten, die China gut kannten, berichtet, daß sich die Kommunisten "die Unterstützung des Volkes in einem Ausmaß und einer Tiefe erworben haben, die ihre Beseitigung unmöglich macht." Weiter heißt es, daß sie "in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von Jahren die beherrschende Kraft in China sein werden." (United States Relations with China. Weißbuch, Washington 1949)

Daß die Bauern Chinas, die Millionen armer und landloser Bauern, deren Leben ständig durch Naturkatastrophen, Krankheiten und vor allem durch eine Pyramide unmenschlicher Ausbeutung bedroht war, die Befreiung herbeisehnten, hatte die Kommunistische Partei Chinas klar erkannt. Unter ihrer Leitung begann noch vor Ausbruch des Bürgerkrieges im Jahre 1946 die große Landreformbewegung. Im Oktober 1947 wurde das Bodengesetz verkündet, dem 1948 die Richtlinien zur Bodenreform folgten. Damit waren wichtige Schritte zur sozialen und ökonomischen Umwandlung des Landes getan. Die Durchführung der Bodenreform machte die Bauern zu zuverlässigen und tatkräftigen Verbündeten der Befreiungsarmee und trug wesentlich dazu bei, die militärische Lage zugunsten der Befreiungsarmee zu verändern.

In einem einzigartigen Siegeszug wurden die von den USA großzügig aufgerüsteten, anfänglich militärisch überlegenen Truppen Chiang Kai-sheks geschlagen. Zuerst wurden ländliche Gebiete, dann kleine und mittlere Städte und schließlich große Städte befreit.

Während der Jahre des Befreiungskrieges lebte ich in Shanghai. Dorthin hatte Madame Sun Yat-sen (Song Qingling) die von ihr 1938 gegründete Hilfsorganisation China Welfare Fund, später China Welfare Institute genannt, nach dem Ende des Krieges gegen Japan von Chongqing verlegt. Unsere Arbeit war nicht einfach. Neben finanziellen Schwierigkeiten machten uns Behinderungen aller Art durch die Kuomintang-Behörden zu schaffen, die unsere Tätigkeit mißtrauisch beobachteten. Getreu ihrem Prinzip, allen Notleidenden zu helfen, insbesondere denen, die von anderer Seite keine Hilfe erwarten konnten, hatte Madame Sun eine Reihe von Projekten ins Leben gerufen, die in den Jahren 1946-49 nützliche Arbeit verrichten konnten. Für die von Inflation, Teuerung und Arbeitslosigkeit besonders hart betroffene Arbeiterbevölkerung hatten wir Kliniken für Mütter und Kinder, Kinder- und Jugendzentren und sogar ein Kindertheater in den Arbeiterbezirken Shanghais errichtet. Sie waren in Nissenhütten untergebracht, denn Sparsamkeit war höchstes Gebot. Aber unsere Mitarbeiter und viele freiwillige Helfer leisteten gute Arbeit.

Madame Sun half damals auch einer Gruppe, der es sehr schlecht ging. Sie organisierte unter der Leitung des China Welfare Funds einen Hilfsfond für Schriftsteller und Künstler, die nicht nur unter der wirtschaftlichen Misere jener Jahre, sondern auch unter den Unterdrückungsmaßnahmen der Kuomintang gegen Oppositionelle jeder Art zu leiden hatten.

Meine durch unsere Arbeit bedingten engen Kontakte mit Arbeitern und Intellektuellen, mit kleinen Angestellten und Studenten ließen mich erkennen, daß die Kommunisten in zunehmendem Maße auch die Sympathien der städtischen Bevölkerung gewannen. Trotz scharfer Unterdrückungsmaßnahmen kam es in den Städten zu Protestdemonstrationen und Vorlesungsstreiks an Schulen und Universitäten. Ich erinnere mich an Demonstrationen "gegen Hunger und Bürgerkrieg", an Kundgebungen der Shanghaier Textilarbeiter, an "Reisunruhen", bei denen sich die Bevölkerung der gehorteten Reisvorräte bemächtigte. Trotz Verhaftungen und Polizeiaktionen, die sogar Menschenleben kosteten, nahm die

Volksbewegung in den Städten in dem Maße zu, wie sich die militärische Lage zuungunsten der Kuomintang entwickelte. Politischen Ausdruck fand die Bewegung in einer Erklärung der Demokratischen Liga Chinas, einer Vereinigung bürgerlicher Parteien und Gruppen, die sich 1948 dafür einsetzte, gemeinsam mit den Kommunisten gegen die Kuomintang-Regierung und für den Aufbau eines neuen Chinas zu kämpfen.

Die kommunistische Partei schlug daraufhin die Einberufung eines Politischen Konsultativrates vor, dem Vertreter verschiedener Parteien und bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens angehören sollten. Dieser Rat wurde im September 1949, am Vorabend der Gründung der Volksrepublik China, einberufen.

Das Jahr 1949 begann mit einer Reihe wichtiger Entscheidungsschlachten. Tientsin und Peking wurden im Januar befreit, im April überquerte die Befreiungsarmee den Yangtse und befreite Nanking, die Hauptstadt der Kuomintang-Regierung. Trotz scharfer Zensur und täglich verkündeten Siegesmeldungen der Kuomintang-Presse wußte die Bevölkerung Shanghais, daß nun die Befreiung der Millionenstadt näher rückte.

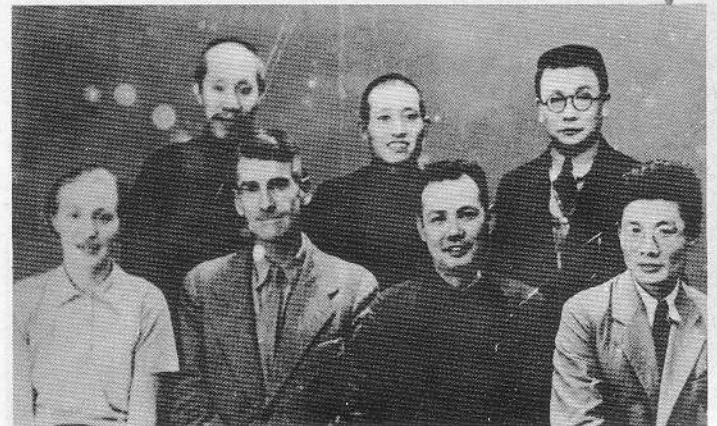
Die letzten Wochen vor der Befreiung waren schwierige Wochen. Freunde verschwanden, wir wußten nicht, ob sie verhaftet worden waren oder untergetaucht. Gerüchte kursierten, daß die Kuomintang vor ihrem Abzug Fabriken und Institutionen zerstören wollte. Daher bildeten sich Arbeitergruppen, die Tag und Nacht in ihren Fabriken Wache hielten, um sie vor Zerstörung zu schützen. Studenten und Schüler bewachten Schulen und andere Institutionen.

In den Außenbezirken waren Kuomintang-Soldaten dabei, schöne alte Bäume zu fällen und einen riesigen Holzzaun zu errichten. Sollte der die Stadt vor den "roten Banditen" schützen? Flüchtlinge kamen in die Stadt, um den Kampfhandlungen zu entgehen, reiche Kaufleute und hohe Kuomintang-Beamte verließen ihre Villen. Schwer bepackt zogen sie nach Hongkong oder Taiwan.

Freunde hatten mir geraten, nicht mehr zu Hause zu schlafen, gerade die letzten Tage - und besonders die Nächte - seien gefährlich für Personen, die im Verdacht standen, mit den Kommunisten zu sympathisieren. Ich quartierte mich also bei ausländischen Bekannten ein. Als aber am 24. Mai bekannt wurde, daß die Befreiungsarmee bereits in

den Vororten angelangt sei, blieb ich zu Hause. An der Straßenecke hatten Kuomintang-Soldaten eine Maschinengewehrstellung errichtet, von Zeit zu Zeit marschierten bewaffnete Trupps die Straße entlang. Alles blieb ruhig, aber eine unbeschreibliche Spannung lag in der Luft, und wie ich haben sicher wenige Einwohner der Millionenstadt in dieser Nacht geschlafen.

Im Morgengrauen des 25. Mai sah ich die ersten Soldaten der Volksbefreiungsarmee. Es hatte in meinem Stadtteil keine Kämpfe gegeben, die Kuomintang-Soldaten waren geflüchtet. Viele hatten ihre Uniformen ausgezogen und sich mit vorgehaltener Waffe Zivilkleidung besorgt, um untertauchen zu können.



*Erste Reihe (von links nach rechts):
Anna Wang, E.F. Carlson, Chen Yi
Zweite Reihe: Dong Biwu, Li Kenong*

Und die siegreichen Soldaten mit dem roten Stern an der Mütze? Neugierig - oder mißtrauisch - wurden sie beobachtet, manche meiner Nachbarn standen hinter geschlossenen Fenstern, andere hatten sich schon vor ihre Haustüren getraut. Zu ihrem größten Erstaunen sahen sie, wie sich einige Soldaten auf mitgebrachten Matten unter einem Baum schlafen legten. Warum besetzten die Sieger nicht die Häuser der geflüchteten Reichen und Mächtigen? Und warum lehnten sie sogar die ihnen angebotenen Gaben, Tee oder Zigaretten ab? Soldaten nahmen sich doch von jeher in China von der Bevölkerung, was sie haben wollten.

Sicher war der gute Eindruck, den die Befreiungsarmee auf die Bürger Shanghais machte, von großer politischer Bedeutung für die Zeit nach der Befreiung. Die Furcht vor den "Roten", durch jahrelange Kuomintang-Propaganda bei einem Teil der Bevölkerung verbreitet, verschwand sehr rasch. Sogar antikommunistisch eingestellte Menschen hatten nur Worte des Lobes für diese neue Art von Armee.

Am Morgen des 25. Mai wich die Ruhe der Nacht einem unglaublichen Lärm. Im Rhythmus von Trommeln und Gongs zogen Tausende, Zehntausende, die Straßen entlang. Sie tanzten den bisher verbotenen Yangge, eine Art Volkstanz, der in Yan'an sehr populär und daher in den Kuomintang-Gebieten verdächtig war. Man sah es den Menschen an, daß sie im wahrsten Sinne des Wortes befreit waren.

Als ich am Vormittag ins Büro des China Welfare Funds kam, herrschte dort große Aufregung. Einige Stadtteile waren noch nicht befreit, aber das Telephon funktionierte, und so sprachen wir mit Mitarbeitern, die dort ungeduldig auf ihre Befreiung warteten. Freunde tauchten wieder auf, jeder erzählte von seinen Erlebnissen und Eindrücken, und wir waren alle sehr glücklich.

Wir wußten, daß nun viel Arbeit auf uns zukam. Die Stadt war vollkommen heruntergewirtschaftet, Inflation, Arbeitslosigkeit, organisiertes Verbrechen, und viele andere Probleme waren da zu bewältigen.

Zuerst organisierten wir eine große Hilfsaktion für die Kinder von notleidenden Arbeiterfamilien. Glücklicherweise hatten wir kurz vor der Befreiung verhindern können, daß große Vorräte an Reis, Milchpulver und Lebertran, die UNICEF China zur Verfügung gestellt hatte, von korrupten Kuomintang-Beamten beiseitegebracht wurden.

Im August 1949 nahm ich an einer Konferenz in Peking teil, die einige Wochen dauerte. Zu dieser Konferenz waren Vertreter aller Organisationen aus ganz China eingeladen worden, die in irgendeiner Weise auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge tätig waren. Da es unter der Kuomintang-Regierung keine staatliche oder kommunale Sozialfürsorge gab, hatten sich private Organisationen, Religionsgemeinschaften und Landsmannschaften dieser Aufgabe gewidmet. Allerdings konnte von einer ausreichenden Versorgung nicht die Rede sein, zudem waren einige Gebiete und Städte besser, andere wenig und manche überhaupt nicht einbezogen worden.

Nun wurde von der Konferenz eine Bestandsaufnahme für ganz China gemacht und nach langen Diskussionen festgelegt, welche Aufgaben jede einzelne Organisation in Zukunft übernehmen sollte. Unsere Arbeit für das neue China begann also schon vor dem 1. Oktober, dem Gründungstag der Volksrepublik China.

Am 1. Oktober wehte überall in Peking die neue Staatsflagge, die rote Fahne mit den goldenen Sternen. Am Nachmittag stand ich mit Hunderttausenden begeisterter Menschen auf dem Platz des Himmlischen Friedens, und als Mao Zedong die neue Flagge hißte und ausrief "die Zentrale Volksregierung wurde heute gegründet", wollte der Jubel kein Ende nehmen. Wir waren uns alle bewußt, daß dieser Tag eine neue Epoche in der langen Geschichte Chinas eröffnete, daß wir die Geburtsstunde des neuen Chinas miterlebt hatten.

Dreißig Jahre sind seither vergangen. Dreißig Jahre sind eine kurze Zeit, nur ein Augenblick der Geschichte. Rascher Wandel ist für die Bewohner der westlichen Welt nichts Neues, aber das Tempo und Ausmaß des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Wandels in China in dieser kurzen Zeit übersteigt alle Erwartungen.

Dieser Eindruck drängt sich wohl besonders denjenigen auf, die wie ich das China von gestern aus eigener Erfahrung kannten. Während meiner diesjährigen Chinareise begegnete mir überall Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. In Yan'an, wo ich mich im Jahre 1937 aufgehalten hatte, fand ich statt der einstöckigen Lehmhütten und Wohnhöhlen, die nur mit einer Ölfunzel spärlich beleuchtet werden konnten, moderne, mehrstöckige Häuser mit elektrischem Licht und Wasserleitung und breite Straßen statt der schmalen Maultierpfade. Über den Yan'an-Fluß, den wir früher mühsam durchwaten oder durchreiten mußten, führen jetzt moderne Brücken. Ein im Bau befindliches Krankenhaus mit 500 Betten erinnerte mich an unser altes Internationales Friedenshospital, das in Höhlen untergebracht war.

Auch in Xian, der Stadt, in der ich 1936 mein Leben in China begonnen hatte, fand ich viele Veränderungen. Besonders erfreuten mich die großen, schön angelegten Parks. Hier können heute Menschen aller Bevölkerungsschichten ihre Freizeit verbringen, während früher nur wenige begüterte Leute in ihren Privatgärten Erholung fanden. In den Außenbezirken der Stadt sah

ich große, neue Fabrikanlagen mit dazugehörigen Wohnsiedlungen, ein Zeichen, daß der einstmals unterentwickelte Nordwesten auch auf dem Gebiet der industriellen Entwicklung Fortschritte gemacht hat.

Von Xian bis Chongqing fuhr ich mit der nach der Befreiung gebauten Eisenbahn. Vor vielen Jahren mußte ich diese Strecke in vielen Wochen mühseligen Reisens bewältigen, jetzt kam ich nach einem Tag in einem bequemen Eisenbahnabteil in Chongqing an.

Sechs Jahre hatte ich dort während des Krieges gegen Japan gelebt, und doch konnte ich mich jetzt in der Stadt mit ihren vielen neuen Straßen, modernen Häusern und Grünanlagen kaum zurechtfinden, das Gesicht der Stadt hatte sich verändert.

Mehr noch als die überall in Stadt und Land sichtbaren Fortschritte beeindruckten mich die Veränderungen im Leben der Menschen. Gerade in Sichuan standen mir die Bilder der Vergangenheit noch so deutlich vor Augen - die in unvorstellbarer Armut und Unwissenheit lebenden, von korrupten Beamten, Wucherern und Grundbesitzern ständig bedrohten, Naturkatastrophen wehrlos ausgelieferten Bauern, in den Städten die schroffen Gegensätze zwischen den privilegierten Reichen und der großen Masse der am Rande des Existenzminimums lebenden Bevölkerung, deren Verelendung ständig zunahm.

Jetzt sah ich in Scharen fröhliche, gesunde Kinder aus den zahlreichen Schulen kommen, ich begegnete auf Straßen, in Parks und Theatern freundlichen, gut gekleideten Menschen, denen man ansah, daß sie das Leben lebenswert fanden. Es waren Menschen, die hart arbeiteten, um sich von ihrer Rückständigkeit zu befreien und ein modernes China aufzubauen.

Gewiß, China ist kein Utopia. Probleme gibt es genug, und die Chinesen werden nicht müde, sie aufzuzeigen. Die Reden und Diskussionsbeiträge des im Juni 1979 tagenden Volkskongresses zeigen deutlich, daß man sich der Schwierigkeiten bewußt ist, die auf dem Wege der Vier Modernisierungen liegen. Doch werden in diesen Wochen Millionen Chinesen und Freunde Chinas mit berechtigtem Stolz auf die Erfolge und Leistungen hinweisen können, die in den dreißig Jahren China und seine Menschen verändert haben.

Wir gedenken in Dankbarkeit derer, die in der Vergangenheit ihre Kräfte und ihr Leben für die Befreiung einsetzten, wir wünschen allen, die heute so zielbewußt für die Vier Modernisierungen arbeiten, guten Erfolg und setzen unsere Hoffnung auf die Jugend Chinas, vor der die große Aufgabe liegt, die Zukunft ihres Landes zu gestalten.

*Die Autorin mit Deng Yingchao
und Kang Keqing*



Liu Hongde, Peking

ERINNERUNG AN DEN ABTEILUNGSLEITER ROSENFELD

Bei unseren Forschungsarbeiten über die Geschichte der österreichisch-chinesischen Beziehungen sind wir auf den Österreicher Dr. Jakob Rosenfeld gestoßen, der als medizinischer Abteilungsleiter auf Brigadeebene in der chinesischen Volksbefreiungsarmee die höchste Funktion bekleidete, die dort ein Ausländer jemals innegehabt hat. In Österreich hatte Rosenfeld der sozialdemokratischen Partei angehört, in China veranlaßten ihn seine Sympathien für die Leistungen der KPCh, im Jahre 1943 dieser Partei beizutreten. Nicht nur seine ehemalige Leibwache, deren Bericht wir nachstehend abdrucken, sondern auch viele andere Chinesen erinnern sich dankbar an das Wirken dieses Österreichers. Als wir 1978 mit Minister Tang Ke sprachen, meinte er: "Er hat auf alle einen sehr guten Eindruck gemacht - auf die Marschälle wie auch auf die einfachen Soldaten."

Einige Details der Schilderungen von Liu Hongde werden noch mehr zu erforschen sein. So konnte z.B. das von ihm angegebene Geburtsdatum von der Kultusgemeinde in Wien nicht bestätigt werden. Auch in anderer Hinsicht - etwa über die Motive der Heimkehr Rosenfelds - bleiben Fragen offen. Ein anderer Waffenkamerad, der ihn kurz vor seiner Abreise traf, berichtete uns darüber: "Es mag der Instinkt eines Mannes gewesen sein, der das Alter und vielleicht den Tod kommen spürt und daher die Heimat sehen wollte." Tatsächlich ist Rosenfeld bald nach seiner Rückkehr nach Österreich bei einem Verwandtenbesuch in Israel gestorben.

Über das Leben Rosenfelds werden wir später eine eingehendere Studie vorlegen. Zum 30. Jahrestag der Gründung der VR China erscheint es aber besonders passend, des Beitrages zu gedenken, den dieser Österreicher zum Aufbau Chinas geleistet hat. Auf unsere Bitte hat Liu Hongde verdienstvollerweise einen lebendigen und engagierten Bericht geschrieben, wofür wir ihm großen Dank schulden.



Rosenfeld ist Österreicher. Er wurde am 11. Januar 1901 in Wien, der Hauptstadt Österreichs, geboren. 1928 hat er sein Studium an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien beendet. Zu Beginn des antijapanischen Krieges war er nach China gekommen. 1941 schloß er sich der "Neuen Vierten Armee" an, kehrte aber am Vorabend der Gründung des neuen China in seine Heimat zurück. Als Genosse Rosenfeld im Jahre 1943 in der Provinz Shandong gegen die Japaner kämpfte, hatte ich bei ihm den Posten einer Leibwache, und als er 1946 als Sanitätsabteilungsleiter in die 1. Brigade der "Demokratischen Vereinigten Heere Nordost" gegen die Japaner kämpfte, war ich sein Verwalter.

Wenn ich mich an die Zeit erinnere, als ich vor 30 Jahren zweimal in seinen Diensten stand, so treten mir seine Worte und Taten heute noch ins Gedächtnis, als ob sie erst gestern geschehen wären. Ich denke an seinen tiefen internationalistischen Geist, mit dem er die Revolution des chinesischen Volkes als seine eigene Sache sah. Er kämpfte mit großem Einsatz für die Interessen der anderen und vergaß dabei sich selbst. Er verlangte keine Entlohnung seiner Tätigkeit für die Revolution. Er stand an vorderster Front, um das Leben Verletzter zu retten. Wie Dr. Bethune war auch er ein internationalistischer Kämpfer.

1. Beuge dich nicht vor der Macht und strebe nach Wahrheit - strebe nicht nach Gewinn und Geld, sondern nach der Revolution

Es war im Winter 1943 - ich arbeitete bei der Nachrichtenstelle der Sanitätsabteilung des Militärbezirkes Shandong - als eines Tages der politische Kommissar Gu Gongshang mich zu einem persönlichen Gespräch rief. Er sagte, daß er mich zum Leibwächter unseres internationalistischen Freundes Dr. Rosenfeld ernennen wolle. Meine Gefühle waren doppelter Natur - einerseits freute ich mich darüber, andererseits aber hatte ich Angst. Ich freute mich über das durch die ungewöhnliche Aufgabe mir erwiesene Vertrauen der Partei. Und ich hatte Angst, weil ich, noch keine achtzehn Jahre alt, als Kind einer armen Bauernfamilie, zu wenig Selbstvertrauen hatte. Obwohl ich schon seit fünf oder sechs Jahren bei der Armee war, verstand ich dennoch kaum etwas von der Theorie über die Revolution. Ich konnte nicht schreiben, konnte nicht einmal die Familiennamen wie Zhao, Qian, Sun und Li lesen. Ich konnte keine Fremdsprache. Wie sollte ich diese Aufgabe bewältigen?

Am nächsten Tag holte ich mein Gepäck und kam aufgeregt in das Haus Dr. Rosenfelds. Er behandelte gerade den Genossen Luo Ronghuang (Kommandant des Militärbezirkes Shandong und politischer Kommissar). Schon der erste Anblick Dr. Rosenfelds überraschte mich. Ich hatte fest angenommen, er würde einen Anzug und Lederschuhe tragen. Zu meinem Erstaunen jedoch trug er genau wie ich die Uniform der "Achten Armee" - eine alte, wattierte Mütze am Kopf, eine alte, wattierte Jacke am Körper und Bast-sandalen an den Füßen. Alles, was ihn von uns unterschied, war die längere Nase, seine blauen Augen und die Körpergröße. Aber selbst seine Nase war nicht besonders gekrümmt und auch seine Augen lagen nicht so tief in den Höhlen wie bei den anderen Europäern. Er sah wirklich wie ein vornehmer Europäer aus. Schon im Zuge der ersten Begegnung sprach er mit mir über alltägliche Angelegenheiten. Er fragte mich nach meiner Lebenserfahrung. Als er hörte, daß ich bereits mit zwölf Jahren an der Revolution teilgenommen hatte, hat er sich sehr gefreut und mir auf die Schulter geklopft. Mit gestrecktem Daumen bedeutete er mir seine Anerkennung. In diesem Augenblick wurde mir die Anziehungskraft dieses großen und starken internationalen Freundes mit seinen strahlenden und freundlich lächelnden Augen bewußt. Seine Aufge-

schlossenheit hat mich tief bewegt. Es schien mir, als ob ich mit einem langjährigen, vertrauten Genossen oder Chef gesprochen hätte. Meine Unruhe und mein gespannter Gesichtsausdruck verschwanden plötzlich. Von diesem Moment an lebten und kämpften wir gemeinsam für das gleiche Ziel - die Revolution.

Die Zeit ging schnell dahin und bald waren es drei Jahre, in denen unsere revolutionäre Freundschaft stets gewachsen war. Anfänglich sagte er, wenn ich ihm Wasser gebracht hatte, auf Chinesisch "Danke". Er trank gerne Kaffee. Jedesmal, wenn sich unter der Kriegsbeute, die man ihm brachte, Kaffee befand, so genoß er ihn mit uns gemeinsam. Als er merkte, daß ich die Kaffeebüchse nicht zu öffnen und Kaffee nicht zu brühen verstand, brachte er es mir bei.

Dr. Rosenfeld lehrte mich auch die englische Sprache. An jeweils zwei Abenden lernte ich die lateinischen Buchstaben. Heute kann ich leidlich Englisch, nachdem er mir damals Wort für Wort, Satz für Satz, beigebracht hat. So wie er mich Englisch lehrte, so lehrte ich ihn Chinesisch. Einmal fand ich eine Briefftasche und übergab sie dem Vorgesetzten. Als Dr. Rosenfeld in der Zeitung las, daß ich deswegen ausgezeichnet worden war, hat er mich voll Freude gelobt und mir gesagt, daß ich richtig gehandelt hätte. Um mich anzuspornen, hat er mir einen Pullover gekauft. Seine herzliche Anteilnahme und Bemühung um einen jungen Soldaten hat mich sehr gerührt. In meinem Herzen lebt er nicht nur als hochgeehrter Vorgesetzter und Genosse, sondern auch als vertrauter Freund.

Mit der Zeit lernte ich Dr. Rosenfeld immer besser kennen. 1943 stand es in Binhai sehr schlecht um seine gesundheitliche Verfassung. Um für ihn zu sorgen, wurden von der Partei für ihn einige Maßnahmen angeordnet. Diese aber hat er stets abgelehnt und betont, daß er nicht zum Vergnügen, sondern für die Revolution nach China gekommen sei. Er schlief mit uns gemeinsam auf dem Kang, benützte eine Öllampe und deckte sich mit einer gelben Bettdecke zu. Er aß Maismehlpuffer, chinesische Zwiebel und Gewürzpüree. Die Partei stellte ihm ein gut trainiertes, dattelrotes Pferd zur Verfügung, er aber ritt es nur bei Krankenbesuchen. Während des Marsches hat er das Pferd nicht selten Patienten zur Verfügung gestellt. In Österreich¹ verdiente er monatlich über 1000 US-Dollar, in Shanghai lagen seine Lebenskosten über einigen -zig Dollar im



Rosenfeld mit Dolmetscher Fang Zheng (rechts) und Leibwache Li Guang

Monat. Im Shandong-Gebiet betrug seine Entlohnung nur mehr 100 Beihai-Yuan, das war weniger als ein US-Dollar. Und sogar diese wollte er nicht gerne ausgeben und oft hat er damit auch noch andere unterstützt.

Dr. Rosenfeld war sehr aufgeschlossen und voll Optimismus. Wenn er die zermürbende Arbeit in der Klinik, wenn er Krankenbesuche gemacht hatte oder auch nach der Behandlung von Genossen Luo Ronghuang summte er gerne wie ein Kind die in den befreiten Gebieten beliebten Lieder wie "Keine KP, kein neues China", "Der Himmel im befreiten Gebiet ist hell", "Der Osten ist rot, die Sonne steigt auf, China hat hervorgebracht einen Mao Zedong". Er sang sowohl in Deutsch wie in Englisch, meistens aber in Chinesisch, das er noch nicht gut beherrschte.

Der Alltag des Genossen Rosenfeld war sehr einfach. Er war streng zu sich selbst. Wenn ihm jemand ein Extragericht zubereitet hatte, lehnte er es nicht nur ab, sondern wurde manchmal sogar zornig. Dennoch machte er zweimal eine Ausnahme:

Einmal kam Genosse Qiu Guoguang zu Besuch. Genosse Luo Ronghuang ließ deshalb ein besseres Gericht zubereiten. Es sollte, dem Genossen Qiu Guoguang zu Ehren, der einmal auch unser Chef gewesen war, wirklich besser werden als sonst. Unvermutet wollte danach aber Genosse Rosenfeld die Kosten auf sich nehmen.

Die zweite Ausnahme war, als ich mit dem Dolmetscher Fang Zheng einmal etwas mehr Weizenmehl ergatteren konnte. Wir wollten davon Jiaozi machen, um uns damit das Leben etwas zu erleichtern. Dr. Rosenfeld lehnte nicht ab, sondern er machte sich sogar im Gegenteil daran, die Jiaozi mit uns gemeinsam anzufertigen. Zuerst produzierte er sehr kleine und formlose Bällchen, doch dann zeigte er mit den Fingern, daß wir für ihn 42 Jiaozi machen sollten. Was? 42?! Er konnte doch unmöglich so viel essen! Ich war sehr im Zweifel. Aber Dolmetscher Fang Zheng erklärte mir, daß an diesem Tag Dr. Rosenfelds Geburtstag sei. Nach europäischem Brauch sollte für jedes neue Lebensjahr auf dem Geburtstagskuchen eine neue Kerze angezündet werden. Und in jenem Jahr war Dr. Rosenfeld gerade 42 Jahre alt geworden. Das war der Grund, warum er 42 Jiaozi machen ließ. Überdies stimmte diese europäische Sitte auch mit der damaligen Situation im feindlichen Hinterland überein. Dr. Rosenfeld sagte dazu bedeutungsvoll: "Man soll für die Revolution lange leben. Wir sind alle revolutionäre Soldaten und essen gemeinsam Jiaozi, damit wir alle lange leben."

Dr. Rosenfelds Vater war pensionierter Offizier der österreichisch-ungarischen Monarchie. Mit eigenen Augen und am eigenen Körper erlebte Dr. Rosenfeld die Grausamkeit des deutschen Faschismus. So wandte er sich dem revolutionären Gedankengut des Marxismus zu², Er war Mitglied der sozialdemokratischen Partei. Im Verlaufe des Kampfes gegen den Hitler-Faschismus wurde er ver-

haftet und ins Gefängnis geworfen. Das Vermögen der Familie wurde beschlagnahmt. Seine Brüder und eine jüngere Schwester flohen ins Ausland. Dr. Rosenfeld wurde von den Nazis grausam gefoltert, wobei er Verletzungen an zwei Rippen, an der Niere und am Gebiß davontrug. Er aber war treu und unbeugsam, energisch und willensstark. Sein revolutionärer Wille ließ sich nicht beugen, er blieb standhaft. Schließlich konnten die Hitler-Banditen nichts anderes tun, als ihn aus der Heimat zu vertreiben. Er wurde als antifaschistischer Kämpfer aus der Heimat von Marx³ abgeschoben und kam nach China, um am Krieg gegen Japan teilzunehmen.

Noch in Deutschland sprach er bewundernd von den Namen Mao Zedong, Zhou Enlai und Zhu De. Als er in Shanghai begann, die KP Chinas zu suchen, arbeitete er als Arzt, um seinen Unterhalt zu bestreiten. Er versuchte, das Geldproblem (er hatte bei seiner Ankunft in Shanghai nur 10 Mark in der Tasche) und das Problem der Sprache so rasch wie möglich aus der Welt zu schaffen. Nachdem er von seiner Schwester aus England Geld bekommen hatte, eröffnete er gemeinsam mit Wilhelm Deicke^{3a} (einem Leidensgefährten im deutschen Konzentrationslager) eine Privatklinik. Infolge seiner großen Erfolge in der Heilkunde kamen Tag und Nacht die Patienten, um sich von ihm heilen zu lassen.

Damals konnte man schwer einen Dolmetscher für deutsch-chinesische Übersetzung finden und so begann er, Englisch zu lernen. Nach fünfmonatigem fleißigen Lernen konnte er bereits sprechen. So wurde sein Geschäft mit der Klinik noch besser. Er verdiente viel und wurde reich. Aber Geld und Gewinn konnten ihn nicht beeinflussen. Vielmehr wurde sein Wunsch, die KP Chinas zu suchen und an der chinesischen Revolution teilzunehmen, noch stärker.

1941 wurde er schließlich zusammen mit seinem alten Freund Heinz Schippe aus Deutschland, einem bekannten deutschen Journalisten und politischen Kommentator, von Sanitätsabteilungsleiter Genossen Shen Qizhen in das nördliche Gebiet Jiangsu gebracht. Dort schlossen sie sich der "Neuen Vierten Armee" an. Später erlebte er den Krieg in verschiedenen Orten des Shandong-Gebietes und er arbeitete in der "Achten Armee". Während des ganzen antijapanischen Krieges war er mit der KP Chinas eng verbunden.

2. An den Nächsten mehr denken als an sich selbst - mit ganzem Herzen für den Patienten da sein

Genosse Rosenfeld war Arzt. Er dachte mehr an die anderen als an sich selbst. Er half den Patienten aus vollem Herzen und mit bestem Willen. Ich erinnere mich an die ständigen Kriegshandlungen 1943 in Binhai. Um die Verletzten und Verwundeten zu retten, stand Dr. Rosenfeld früh auf und ging spät zu Bett. Aus seinem großen Verantwortungsgefühl dachte er kaum an sein eigenes Essen und ausreichenden Schlaf.

Einst war Genosse Luo Ronghuang sehr krank und konnte nicht reiten. Man trug ihn auf einer Bahre liegend, von wo aus er die Geschicke des Krieges leitete. Eines Tages bemerkte Genosse Luo Ronghuang, daß die Genossen, welche die Bahre trugen, sehr erschöpft waren und er bestand darauf, daß er künftig reiten wolle. Durch die Anstrengung aber traten im Harn Blutspuren auf. Das brachte Dr. Rosenfeld in höchste Erregung. Er wachte daraufhin Tag und Nacht bei Genossen Luo und ließ ihm die beste Behandlung angedeihen. Da die Bedingungen für medizinische Untersuchungen im Kriegsgebiet sehr schlecht waren und keine Möglichkeit bestand, Blutuntersuchungen vorzunehmen, sorgte er dafür, daß noch rechtzeitig eine sorgfältige Analyse dieser Blutspuren vorgenommen wurde. Dr. Rosenfeld war der Revolution treu ergeben und sorgte bestens für seine Patienten.

Nach der Eroberung von Ganyu im November 1943 gab es eine feindliche Gegenoffensive. Genosse Fu Zhuting, der für den Militärbezirk Binhai zuständig war, ritt selbst an die Front und wurde dort unglücklicherweise verletzt. Als Dr. Rosenfeld dies hörte, eilte er, um ihn zu versorgen. Als eine Reiterabteilung nachkam, war er bereits über 20 Li gelaufen. Da er sich beim Laufen zu sehr angestrengt hatte, bekam er wieder seine Herzkrankheit. Dennoch bestand er darauf, die Rettungsarbeit zu Ende zu führen.

Seit die deutschen Faschisten Dr. Rosenfelds Niere beschädigt hatten, entzündete sie sich oft und er bekam dabei hohes Fieber. Es war im Frühherbst des Jahres 1944, als er eines Tages im Hause der Familie Chen im Kreise Ju - er war gerade mit Schreibearbeit beschäftigt - einen Schwindelanfall und hohes Fieber bekam. In früheren Zeiten nahm er in solchen Fällen Sulfonamid-Präparate ein, diese waren aber zu Ende gegangen. Da es keinerlei Medizin für die Behandlung der Entzündung und des Fiebers gab, griff er zu

Nr. 12 der Berichte des Ludwig Boltzmann Institutes für China- und Südostasienforschung
vormals Österreichisches China-Forschungsinstitut

Vorträge und Diskussionen der internationalen Tagung über
Sicherheit, Neutralität und Prosperität in Europa und Südostasien,
veranstaltet vom Ludwig Boltzmann Institut für China- und Südostasienforschung
vom 27. bis 29. November 1978 in Wien

Herausgegeben von Dozent Dr. Gerd Kaminski
Mit einem Vorwort von Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Alfred Verdross, Wien

neu

neu

Inhalt

Alfred Verdross
Vorwort

Gerd Kaminski
Einleitung

Wilhelm Kuntner
Die strategische Lage
in Europa

Oskar Weggel
Die strategische Situation
in Südostasien

Udo Weiss
Analyse der wirtschaftlichen
Situation in Europa und
Südostasien

Dietrich Schindler
Europäische Neutralitäts-
erfahrung und -theorie
aus schweizerischer Sicht

NEUTRALITÄT IN EUROPA UND SÜDOSTASIEN

**KAMINSKI
(Hrsg.)**

WEHLING

Felix Ermacora
Europäische Neutralitäts-
erfahrung und -theorie
aus österreichischer Sicht

Zain Azraai
Malaysia's Initiative
for Southeast Asia –
Asian Neutralization

Dick Wilson
Neutrality in Southeast Asia:
Policies and Practice

Harry Sichrovsky
Österreich als
Neutralitätsmodell

Odette Jankowitsch
Südostasien und die
Bewegung der Blockfreien

Gerd Kaminski
Die chinesische Haltung
zur Neutralität

Diskussionen zu allen Vorträgen

Schlußdiskussion

neu

neu

210 S. 36,- DM



KLAUS WEHLING VERLAG
D-5300 Bonn 1 · Sternenburgstraße 30
DER CHINA-FACHVERLAG

einem drastischen Mittel, um die Körpertemperatur zu senken. Er befahl Genossen Fang Zheng, Li Guang und mir, ihn in einen Brunnen zu tauchen. Anfänglich wehrten wir uns dagegen, weil wir große Sorge hatten, daß etwas passieren könnte. Er aber setzte sich schon in den Wassereimer und griff selbst zum Brunnenstrick. Da mußten wir die Winde drehen und ihn in den Brunnen hinablassen. Später wurden wir dafür von unserem Vorgesetzten kritisiert. Wir meinten, er solle sich danach etwas ausruhen, er aber ging schon wieder auf Krankenvsichte, als er hörte, daß ein Kind plötzlich erkrankt sei. Als die dreijährige Xiaowei wieder gesund war, konnte sie auch "up" und "goodbye" sagen und bereitete Dr. Rosenfeld damit eine große Freude.

Was einen an Dr. Rosenfeld sehr beeindruckte, war, daß er als Ausländer im Kriesgeschehen stets seiner Arbeit nachging und niemals an seine persönliche Sicherheit dachte. Ich erinnere mich da an eine Begebenheit, die sich im frühen Winter des Jahres 1944 zugetragen hat. Er behandelte gerade einen Dorfverantwortlichen von Xia Guzi im Kreise Ju, als Flugzeuge der japanischen Räuber auftauchten. Sie näherten sich schnell und man legte Dr. Rosenfeld nahe, in einer nahen Schlucht Zuflucht zu suchen. Er aber harrte unbeirrt aus und beendete trotz des Bombardements und des ungeheuren Lärms der feindlichen Flugzeuge in der Strohhütte seine Behandlung. Der Patient war davon tief gerührt und nachdem er genesen war, schenkte er Dr. Rosenfeld eine Pistole. Dr. Rosenfeld nahm die Pistole und sagte ihm ganz bewegt "Xie-xie, xie-xie!"⁴ Diese Pistole wurde ihm sehr teuer und er nahm sie in das nordöstliche Kriegsgebiet mit.

Auch 1947 in Heilongjiang beendete Dr. Rosenfeld die Operation an einem Genossen unter ständigem Feindbeschuß. Erst nachdem er die Kugel aus dem Körper des Kämpfers entfernt hatte, begab er sich in den Luftschutzraum.

3. An die Front gehen, um Leben zu retten und den Verletzten beizustehen. Furchtlos vor der Gefahr bei der Rettung von Kameraden

Nach der Kapitulation der japanischen Räuber ging Genosse Rosenfeld mit der Armee von Shandong nach Nordosten und arbeitete beim Generalkommando der "Demokratischen Vereinigten Heere Nordost". Aber als Tschiang Kai-schek den Bürgerkrieg entfesselte und das chinesische Volk wiederum unter den Wir-

ren des Krieges zu leiden hatte, bat er die Partei mehrmals, ihn doch an die Front zu schicken. Er meinte dazu: "Die Front braucht den Arzt doch nötiger als die Etappe". Anfang Mai war es, als er uns freudig und aufgeregt mitteilte, Genosse Luo Ronghuang habe seinen Wunsch erfüllt und ihn zum amtlichen Sanitätsabteilungsleiter der 1. Brigade der "Demokratischen Vereinigten Heere Nordost" (Vorläufer der 38. Armee) ernannt. Er begab sich auf dem kürzesten Weg nach Fuyu, wo das Hauptquartier der 1. Brigade lag und begann sofort mit seiner Arbeit.

Um diese Zeit war auch ich bei der 1. Brigade. Ich hatte die Soldaten aus der nördlichen Mandchurei abzuholen gehabt und sollte dann eine Ausbildung erhalten. Sobald Dr. Rosenfeld mich sah, bat er den Leiter der politischen Abteilung Wang Zhenqian, mich wieder bei ihm arbeiten zu lassen. Diese Bitte genehmigte Leiter Wang sofort - ich sollte mich nach meiner Ausbildung bei ihm melden.

Damals war die 1. Brigade mit der Vorbereitung der Eroberung des Gebietes südlich des Yangtse-Unterlaufes beschäftigt. Damit er Unterstützung für seine Arbeit bekam, schickte Dr. Rosenfeld sogleich ein Telegramm an Genossen Fang Zheng, worin er diesen dringend ersuchte, so schnell wie möglich zu kommen. Gerade zu dieser Zeit wurde ihm aber vom Chef der Brigade nahegelegt, in die im Hinterland stationierte Etappe nach Tumen zurückzukehren. Durch diesen Entschluß wurde er sehr aufgeregt - was sollte er tun?

Plötzlich fiel im Genosse Fang Yi ein. Diesem hatte er während des Krieges gegen Zhang Buyun und Lu Xiaoxian eine Gesichtswunde behandelt. Er besuchte Kommissar Fang Yi und klagte ihm sein Mißgeschick: "Früher ließ man mich in Harbin - nun schickt man mich bereits nach Tumen - immer weiter von der Front. Das geht doch nicht!" Er wiederholte noch einmal, daß er sich nicht weiter von der Front zu entfernen wünsche, als man noch den Lärm der Handfeuerwaffen und Geschütze vernehmen könne. Fang Yi erklärte ihm geduldig, daß die Partei ihn doch deshalb nach Lalin habe kommen lassen, weil sie um ihn besorgt sei. Nach wiederholten Ersuchen endlich ließ man ihn in die der Front nahegelegenen Kreise Jushu, Dongfeng und Hailong ziehen.

Ständig damit beschäftigt, den Schmerz der Verwundeten zu lindern und Tod und Invali-

dität zu bekämpfen, vergaß er Essen und Schlaf. Er arbeitete Tag und Nacht und dachte nicht an sich selbst. Er war hungrig und müde, er hatte viele Patienten zu betreuen gehabt. Aber als er hörte, daß man einen Schwerverletzten gebracht hatte, ließ er sein Essen stehen und machte sich sofort daran, den Patienten zu operieren und somit ein Leben zu retten. Da die Operation sehr lange dauerte, mußte er überhaupt auf die Mahlzeit verzichten. Oft litt er wegen seiner Arbeit Hunger. Kälte und Kriegshandlungen konnten ihn nicht hindern, sich an Operationen oder an der Bekämpfung von Krankheiten persönlich zu beteiligen. Wie viele Schwerverletzte und Kranke konnte er durch seine persönliche Behandlung retten! Und sie alle kehrten wieder an die Front zurück.

Als Genosse Rosenfeld Sanitätsabteilungsleiter der 1. Brigade war, mußte er einmal hören, daß beim Kampf in Qitamu viele verwundete Kämpfer durch Typhus ums Leben gekommen waren. Er wurde sehr traurig und beklagte die beschränkten Möglichkeiten, die ein Einzelner habe. Er machte dem Leiter der "Vierten Feldarmee", Stabschef Nie Heting und den Sanitätsabteilungsleitern Ho Cheng und Sun Yizhi den Vorschlag, daß man den Körper Verletzter warm halten solle, um deren Tod oder Invalidität zu verhindern. Dieser gute Vorschlag wurde angenommen und allgemein in die Tat umgesetzt. Man erreichte damit große Erfolge. Um die Effektivität der Ärzte zu erhöhen, schlug er vor, einen gemeinsamen Lehrgang zu veranstalten. Aufgrund seiner Initiative haben insgesamt an die 300 Mediziner in den ruhigeren Phasen des Krieges Lehrgänge besucht.

Um diese Zeit hatte ich meine Ausbildung beendet. Auf Veranlassung der politischen Abteilung der 1. Brigade war ich wieder zu Dr. Rosenfeld gekommen und bei ihm als Verwalter der Sanitätsabteilung tätig. Ich konnte sehen, wie er den Unterricht sorgfältig vorbereitete und gestaltete. Er hat seinen Schülern gezeigt, wie man einen Verletzten am Schlachtfeld bergen und pflegen muß. Er hat die medizinische Theorie mit seinem Chinesisch, das er noch nicht gut beherrschte, allgemein verständlich erklärt, damit jeder seiner Schüler sie verstehe. Er hat viel Mühe dafür aufgewendet. Nach dem Besuch dieses kurzen Lehrganges konnten viele Ärzte ihre Tätigkeit erfolgreicher ausüben. In späteren Kämpfen bewiesen sie ihre erworbenen Fähigkeiten.

Genosse Rosenfeld genoß als Arzt auch schon in Österreich ein gewisses Ansehen. Er kam aber auf das Schlachtfeld China und setzte sich ganz für die Revolution ein. Vom Fluß Yangtse bis zum Changbai-Gebirge im Nordosten gab es Soldaten und Menschen aus dem Volk, die durch seine sorgsame Behandlung vom Tode gerettet wurden. Er war nicht nur ein erfahrener Internist, sondern auch ein guter Chirurg. Zudem hatte er noch gute Kenntnisse in der Gynäkologie.

Ich erinnere mich an ein Zusammentreffen von langjährigen Genossen. Plötzlich erschien ein alter Mann und sagte, daß seine Schwiegertochter sich infolge einer schwierigen Geburt in Lebensgefahr befinde. Kaum hatte Dr. Rosenfeld das gehört, als er auch schon in das Haus der Wöchnerin lief. Dort gab es kein Desinfektionsmittel. Ohne zu zögern, nahm er sein Geld und ließ zu diesem Zweck Branntwein kaufen. Er konnte alle Schwierigkeiten überwinden, bis schließlich das bereits tote Kind geboren wurde. Die Mutter konnte gerettet werden.

Vielen Genossinnen in der Armee oder auch außerhalb, welche schon lange vergeblich auf eine Schwangerschaft gehofft hatten, konnte er durch seine Diagnose und Behandlung helfen.

Die Genossen sagten von ihm: "So wie Hua Tuo kann er durch Handauflegen heilen". Er aber sagte bescheiden von sich, daß er nur ein unqualifizierter Krankenpfleger sei.

4. Am Marxismus-Leninismus festhalten - Eine rote Welt ersehnen

Genosse Rosenfeld kam vom fernen Europa auf das Schlachtfeld China. Für die Befreiung des chinesischen Volkes hat er viele Schwierigkeiten auf sich genommen und heldenhaft gekämpft. Er litt mit dem chinesischen Volk, er liebte den Führer des chinesischen Volkes, Vorsitzenden Mao, über alles und war der Sache des Kommunismus immer treu.

Als Genosse Rosenfeld 1941 in das vom Feind besetzte Hinterland kam, kämpfte er zusammen mit Genossen Chen Yi. Sofort spürte er die große Macht des von der KP Chinas geleiteten Volkskrieges. In Yanfu und Binhai sah er mit eigenen Augen, wie sich die Menschen Chinas den japanischen Räubern und Eindringlingen widersetzen, wie hartnäckig gegen den Feind gekämpft wurde und die Flamme des Widerstandskrieges entfacht

wurde, als Han Deqin und Li Yafan gefangen-genommen wurden.

In der Praxis des Kampfes gewann er einen guten Eindruck von der "Neuen Vierten Armee", die in Mittelchina für ihre militärische Schlagkraft bekannt war, ebenso wie von den Truppen in Shandong, die dem Feind blutige Kämpfe lieferten. Angespornt durch die herzliche Anteilnahme und Unterstützung durch den Genossen Chen Yi, begann er, ein Buch über die "Neue Vierte Armee" zu schreiben. In seiner großen Arbeit "Österreich-China" sang er ein Loblied auf die gute Freundschaft zwischen dem österreichischen und dem chinesischen Volk. Soweit mir bekannt ist, war das Buch bereits fertig zum Druck. Doch aus verschiedenen Gründen war es dann nicht erschienen.

Seiner Meinung nach konnte sich der bewaffnete Kampf unter der Führung des Vorsitzenden Mao deshalb ausweiten und vertiefen und aus einer schlechten Ausgangslage die günstigen Positionen des Feindes vernichten, weil er von drei Bedingungen ausging: Er verließ sich auf die Führung der Partei, er stützte sich auf die Volksmassen und er berief sich auf die Ideen Mao Zedongs.

Oft studierte er die Werke von Marx, Lenin und Mao Zedong. Er wappnete sich mit dem Geist des Marxismus-Leninismus und der Ideen Mao Zedongs. Damals waren die englischen Übersetzungen der Werke von Marx, Lenin und des Vorsitzenden Mao rar und er konnte sie nicht in Chinesisch lesen. Um aber mit Hilfe eines revolutionären Standpunktes und der revolutionären Theorie und Praxis die Probleme zu analysieren, ließ er sie Genossen Fang Zheng mündlich übersetzen. Damals war Genosse Fang Zheng noch sehr jung und erst seit kurzem in der Armee. Er verstand deshalb kaum die revolutionäre Theorie. Genosse Rosenfeld, der begierig nach neuen Erkenntnissen war, erwartete dann von ihm, daß er in anderen Büchern nachsah und auch von anderen Genossen Erklärungen einholte, um sein Wissen zu bereichern. Wenn er dann eine befriedigende Antwort erhalten hatte, lächelte er freundlich. Er klopfte Genossen Fang Zheng auf die Schulter, dankbar und glücklich darüber, daß der Marxismus-Leninismus und die Ideen Mao Zedongs studiert wurden.

Während seines Aufenthaltes in Shandong wurde Genosse Rosenfeld einmal von seinem Vorgesetzten Xiao Hua angerufen. Er teilte ihm mit, daß Präsident Roosevelt gestorben und Truman Präsident geworden sei. Dr. Rosen-

feld kam nach zweitägigen Überlegungen an Hand von Fakten und mit Hilfe der korrekten Klassenanalyse zu dem Schluß, daß Truman Kriegshetzer und kein Freund sei. Er hat damit auch seine Ansicht über die amerikanische Führungsspitze geändert. Nachdem er in der Zeitung Artikel wie "Die Niederlage der japanischen Faschisten ist nicht nur gewiß-sie wird auch in Kürze erfolgt sein" und "Das nächste Jahr ist gewiß kein günstiges Jahr für die japanischen Faschisten" gelesen hatte, sagte er zu uns, daß China nun bald den Krieg gewinnen und dann tüchtige Leute für den Wiederaufbau brauchen werde. Aber demnächst brauche er uns noch, mich, Fang Zheng und den "Kleinen Dicken" (Spitzname des Genossen Li Ke) - die "drei kleinen Nasen", um ihnen - "den großen Nasen" - zu helfen, die Revolution gut durchzuführen. Als ich im Sommer 1945 an der Hochschule des Antijapanischen Krieges studierte, schrieb er mir englische und chinesische Briefe und schickte mir kleine Geschenke wie Füller und andere Dinge, um mich zu ermuntern, fleißig zu studieren. Er schrieb mir in einem Brief: "Zum Jahrestag des Beginns des antijapanischen Krieges schicke ich Dir ein kleines Andenken. Ich wünsche Dir beim Studium viel Erfolg und hoffe, daß Du stets Deine ganze Kraft für die Revolution einsetzen möchtest." Mit diesen Worten brachte er seine große Hoffnung zum Ausdruck, die er in uns, die Kämpfer für die Revolution, setze.

Wenn man mit ihm sprach, so hörte man aus seinen Worten die Zuversicht, die er in die einsichtige Führung des Vorsitzenden Mao und der KP Chinas legte, um die chinesische Revolution zu einem siegreichen Ende zu bringen. Oft sprach er davon, daß er vor seiner Abreise den Vorsitzenden Mao besuchen wolle, um dann nach Moskau zu fahren um dort auch Stalin zu besuchen. Er wollte dann über Warschau nach Wien zurückkehren. Und wenn seine Heimat rot sei, dann werde er wieder nach China zurückkehren. Wenn nur die Hälfte rot sei, so wolle er in der revolutionären Art des Vorsitzenden Mao das Schwarz beseitigen. Er brauche dann drei Jahre, um wieder nach China kommen zu können. Wenn aber alles schwarz sei, so brauche er sechs Jahre und noch länger. Er sprach oft von seinem innigen Wunsch, die roten Fahnen des Marxismus-Leninismus überall wehen und eine rote Welt verwirklicht zu sehen. Später fragte er uns in scherzhafter Art: "Was meint ihr, in welcher Abteilung soll ich nach meiner Rückkehr arbeiten? In der Sanitätsabteilung - gut. Im Hauptquartier - auch möglich. Wie

heißt die Abteilung vom Chef Xiao Hua? Ach, wir bleiben in der politischen Abteilung." Leider fiel mir damals nicht rechtzeitig ein, ihm zu sagen: "Wenn du wieder nach China kommst, wirst du sicherlich in Peking wohnen".

In seinen Gesprächen äußerte er oft den Gedanken, daß er nach dem Sieg über die japanischen Aggressoren in die Heimat zurückkehren werde. Damals hatte er nicht erwartet, daß Tschiang Kai-schek nach der Kapitulation der Japaner den Bürgerkrieg entfachen würde und der Kampf in Form des chinesischen Befreiungskrieges noch für einige Jahre fortgesetzt werden sollte. Ich nahm während der Angriffe im Herbst 1947 von ihm Abschied. Später hörte ich, daß er auch an den Abwehrkämpfen in Heishan und in Liaosheng und Pingjin teilgenommen hatte. Erst am Vorabend des Sieges im Jahre 1949 nahm er von seinen chinesischen Kriegskameraden wirklich Abschied und kehrte zurück in seine Alpenheimat⁵.

In dieser Zeit des 30. Jahrestages der Gründung der Volksrepublik China nehme ich wieder einmal das Bild zur Hand, das er mir vor 30 Jahren geschenkt hatte. Ich habe wieder seine imponierende Gestalt vor Augen: Ein Ausländer, der die Revolution des

chinesischen Volkes als seine eigene Sache betrachtet. Zeit und Kraft widmete er der Abtragung der "drei großen Berge" des chinesischen Volkes und seiner Befreiung. Stets werde ich mich seiner tiefen proletarischen Freundschaft und seines wahrhaft internationalistischen Geistes erinnern. So wie die "Internationale" und "Der Osten ist rot", von Dr. Rosenfeld in schlechten Zeiten und mitten im Kriegsgewirr voll Begeisterung in der chinesischen Sprache gesungen, auch heute noch in meinen Ohren tönen.

ANMERKUNGEN:

- 1) Im Original irrtümlich: "Deutschland".
- 2) Im Original irrtümlich: "In der Heimat von Marx." Gemeint ist damit Österreich.
- 3) Gemeint ist wahrscheinlich Österreich, obwohl hier Deutschland nicht falsch wäre, denn Rosenfeld war im KZ Buchenwald.
- 3a) Deick oder Deicke. Name ist nach dem chinesischen Text nicht klar eruierbar.
- 4) Chinesisch: "Danke, danke".
- 5) Im Original irrtümlich beigefügt: "Heimat von Marx."



Chinesische Freundschaftsdelegation auf Einladung der ÖGCF in Österreich



Bei jeder der Delegationsreisen, welche die ÖGCF nach China auf Einladung der Gesellschaft des chinesischen Volkes für Freundschaft mit dem Ausland durchführte, wurden die Gastgeber herzlich zu einem Gegenbesuch nach Österreich eingeladen. 1979 war es so weit. Präsident Wang Bingnan und Vizepräsident Xie Bangding kamen an der Spitze einer elfköpfigen Delegation nach Österreich, die neben Funktionären der Freundschaftsgesellschaft auch Vertreter verschiedener Fachbereiche - Wirtschaft, Medizin, Publizistik - umfaßte, darunter den berühmten chinesischen Dichter Ai Qing. Letzterer war schon in den fünfziger Jahren zur Besatzungszeit in Wien gewesen und hatte die Stadt damals als trauernde Witwe empfunden, während er sie 1979 mit einer schönen Frau verglich. Außer Wien besuchten die chinesischen Gäste die Bundesländer Burgenland, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und Steiermark.

In Wien statteten sie Bundespräsident Kirchschräger, Außenminister Pahr, Justizminister Broda, BWK-Präsident Sallinger und dem Vorsitzenden der ÖGCF, Vizekanzler a.D. Pittermann, Besuche ab. Bei einem Willkommensessen der ÖGCF, das von den Vorstandsvorsitzenden Vizekanzler a.D. Pittermann, Klubobmann Fischer und Nationalbankpräsident Koren gegeben wurde und an dem die Minister Broda, Rösch, Haiden, der chinesische Geschäftsträger Nie, Nationalratspräsident a.D. Maleta, der Präsident des Obersten Gerichtshofes Pallin, die stv.Klubobmänner Blecha und König, als Vertreter des Außenministeriums Legationsrat Berlakovich und zahlreiche andere der ÖGCF angehörende Vertreter des öffentlichen Lebens teilnahmen, überreichte Präsident Wang Bingnan unserer Gesellschaft ein von seiner Delegation gewidmetes Ehrenbanner. Zu Ehren der chinesischen Delegation gaben auch gemeinsam die Bundesminister und ehemaligen China-Delegationsleiter Broda und Rösch, Bürgermeister Gratz, vertreten durch Magistratsdirektor Bandion und Generaldirektor Flöttl von der Bank für Arbeit und Wirtschaft offizielle Essen. Der chinesische Geschäftsträger Nie gab zu Ehren der Delegation einen Empfang.

Mit ähnlichen Einladungen wurden die chinesischen Gäste durch die Landeshauptleute Kery, Maurer, Niederl sowie durch Vertreter der Landesregierungen von Oberösterreich und Salzburg geehrt.

Minister Haiden lud zu einer Vorstellung der Spanischen Reitschule ein. Als weitere besondere Höhepunkte des Programms wurden seitens der chinesischen Delegation die zahlreichen musikalischen Darbietungen, die eintägige Aufnahme in Bauern- und später Wiener Familien, eine Schifffahrt auf der Donau nach Dürnstein, an der auch Mitglieder der ÖGCF und Überseechinesen teilnahmen, und die landschaftlichen Schönheiten Österreichs empfunden. Aber auch fachliche Gespräche und Besichtigungen kamen nicht zu kurz. Aufgeteilt in Interessensgruppen besuchten die chinesischen Delegationsmitglieder die Bundeswirtschaftskammer, die Bank für Arbeit und Wirtschaft, die Tageszeitung "Die Presse" und naturwissenschaftliche und medizinische Institute der Ludwig Boltzmann Gesellschaft. Gemeinsam besichtigten sie die Werkanlagen der VOEST (Linz), Steyr (Steyr) und Heid (Stockerau).

Bei etlichen Interviews für den ORF und in seinen offiziellen Ansprachen betonte Präsident Wang Bingnan die Wertschätzung Chinas für die österreichische Neutralität und das chinesische Interesse an einer starken Partizipation Wiens als 3. UNO-Stadt an den Arbeiten der Vereinten Nationen.

Wie die chinesischen Gäste ihren Aufenthalt selbst beurteilen, zeigt folgender Artikel aus der Pekinger Volkszeitung vom 17.6.1979.

Präsident Wang Bingnan bei der Überreichung des Ehrenbanners an Klubobmann Fischer. Rechts Geschäftsträger Nie, links Nationalbankpräsident Koren



"DIE ÖSTERREICHER HABEN EIN GOLDENES HERZ"

Von der Delegation der Gesellschaft des Chinesischen Volkes für Freundschaft mit dem Ausland

Man bewundert die Wiener wegen ihrer Wärme und Gastfreundschaft, indem man von ihnen sagt, sie hätten ein goldenes Herz. Im Verlaufe ihres Freundschaftsbesuches durch Österreich konnte die Delegation der Gesellschaft des chinesischen Volkes für Freundschaft mit dem Ausland feststellen, daß nicht nur die Wiener, sondern alle Österreicher ein goldenes Herz haben.

Auf Einladung der Österreichisch-Chinesischen Freundschaftsgesellschaft bereiste die Delegation vom 31. Mai bis 12. Juni sechs der neun österreichischen Bundesländer. Von der Hauptstadt bis zu den entferntesten Bergdörfern, vom Präsidenten der Republik, dem Parlamentspräsidenten, bis zum einfachen Volk - sie alle bereiteten uns den herzlichsten Empfang. Präsident Kirchschräger sprach beim Empfang der Delegation die gütigen Worte: "Besuche wie der Ihrer Delegation sind besonders nützlich, und Sie alle sind bei uns herzlich willkommen."

Und tatsächlich war es so, daß während der wenigen Tage des Aufenthaltes in Wien viele bedeutende chinafreundliche Vertreter des öffentlichen Lebens nicht nur einmal, sondern mehrere Male an den Willkommensaktivitäten teilnahmen, einige von ihnen kamen sogar fünf- bis sechsmal. Ein führender Funktionär einer politischen Partei bemerkte in seiner Willkommensrede während des Empfangs,

daß bei allen innenpolitischen Meinungsverschiedenheiten doch vollkommene Übereinstimmung bestehe in Bezug auf die Freundschaft

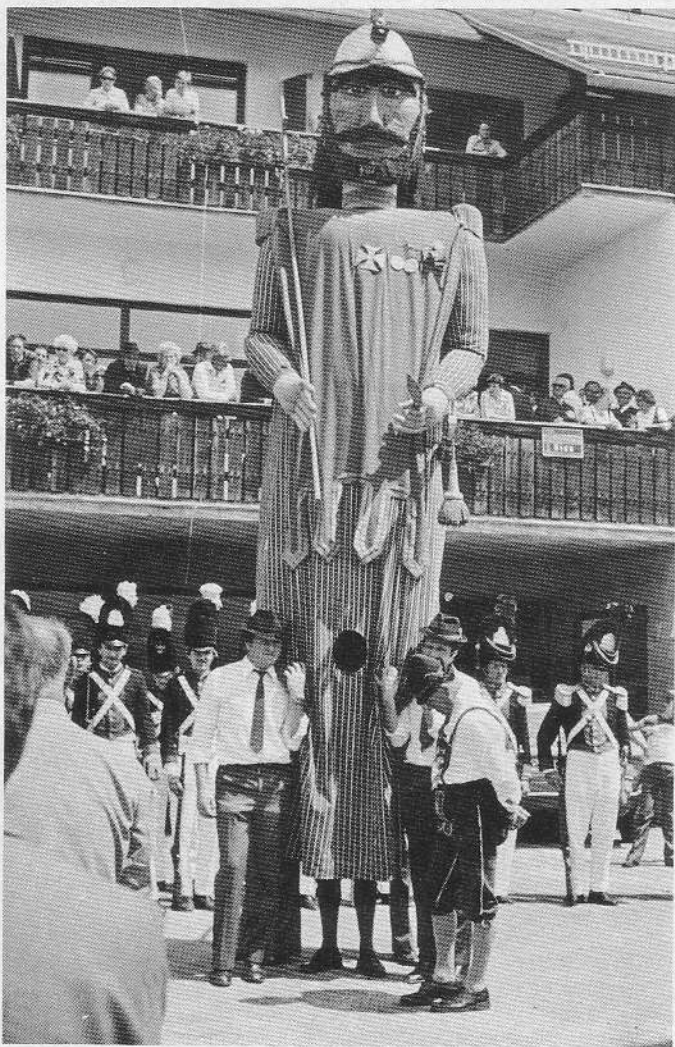


zu China. Der Hauptgrund für die vorzügliche Entwicklung in der freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der chinesischen und der österreichischen Regierung und den beiden Völkern liegt in der Tatsache, daß sich trotz der Unterschiede im gesellschaftlichen System die Länder gegenseitig respektieren und als gleichberechtigte Partner betrachten.

Präsident Kirchschräger erinnerte sich seines Besuches in der Volksrepublik China vor fünf Jahren in seiner Eigenschaft als Außenminister, wenn er sagte: "Ich bemerkte die freundschaftlichen Gefühle des chinesischen Volkes dem österreichischen Volk gegenüber. China respektiert die österreichische Politik der Unabhängigkeit und Neutralität. Viele Politiker sind nach einem China-Besuch stark beeindruckt von dem Fleiß und der Klugheit des chinesischen Volkes und sie sehen auch, daß China die kleinen Länder und deren Völker voll respektiert." Über Ministerpräsidenten Zhou Enlai sagte er: "Ministerpräsident Zhou Enlai war von einer starken, motivierenden Kraft und er kannte die Lage nicht nur in Europa,



In der Hauptschule Selzergasse 25



In Krakaudorf

sondern sogar die Situation Österreichs bis ins Detail. Er hatte gesagt, daß wir nur dann miteinander in Kontakt treten können, wenn wir die Situation des anderen kennen. Ministerpräsident Zhou Enlai setzte dieses Prinzip in die Tat um."

Ein Journalist, der China besucht hatte, erinnerte sich sehr lebhaft des tiefen Eindrucks, den Ministerpräsident Zhou Enlai auf ihn ausgeübt hatte. Als sich damals einer seiner Kollegen als Journalist der Wiener "Kleinen Zeitung" vorstellte, sagte Ministerpräsident Zhou Enlai lächelnd: "Alle Länder, ob groß oder klein, sind gleichberechtigt, und dasselbe gilt auch für Zeitungen", und der Journalist sagte uns: "Die Art Ministerpräsident Zhou Enlais, alle Menschen gleich zu behandeln, wird für immer in meinem Gedächtnis bleiben." Auf der Reise unserer Dele-

gation durch die Bundesländer und Bezirke wurden wir überall sehr herzlich vom Landeshauptmann, dem Landtagspräsidenten oder anderen örtlichen Verantwortlichen willkommen geheißen, manche kamen uns dazu sogar bis an die Landes- und Bezirksgrenzen entgegen. Niemals werden wir den begeisterten Empfang vergessen, den uns Krakaudorf bereitete. Dies ist ein Bergdorf mit etwa 1000 Einwohnern. Unsere Delegation kam hier nur vorbei und hielt eine kleine Rast, aber alle Einwohner des Ortes empfingen uns mit großem Feiertagszeremoniell. Auf dem Dorfplatz hatten sich die Ehrengarde und das Orchester in ihren traditionellen Festtagsgewändern aufgestellt und erwarteten uns. Dann führte man besonders für uns den "Samson"-Brauch der Verjagung der bösen Geister vor, welcher gewöhnlich nur einmal im Jahr veranstaltet wird. Dabei tanzte ein Einwohner nach den Klängen der Musik und danach feuerte die Garde mit ihren Gewehren ein Ehrensalut für die Delegation. Dies wiederholte sich viermal. Man sagte uns, ausländische Delegationen in dieser feierlichen Art zu empfangen, sei durchaus nicht üblich.

Die Delegation besuchte eine Schule im 15. Wiener Gemeindebezirk. Über 400 junge Menschen führten uns ein Programm vor und sangen außerdem ein chinesisches Lied, in chinesischer Sprache. Auf Initiative der Österreichisch-Chinesischen Freundschaftsgesellschaft führten nicht wenige Wiener Schulen einen Wettbewerb durch, in dem China gemalt werden sollte. So auch die Schule, die wir besichtigten. Man sah zwei Gruppen von Zeichnungen an den Wänden des Ausstellungsraumes: Die eine zeigte die Mannschaft der chinesischen Bergsteiger bei der Besteigung





In der "grünen Steiermark". Neben Präs. Wang Landtagsabg. Ritzinger

des Gipfels des Dschomolungma, die andere zeigte chinesische Bauern bei der Arbeit auf den Feldern. Die Anmut der Bilder spiegelte die Liebe der österreichischen Kinder zum chinesischen Volk wider. Unsere österreichischen Freunde sagten mit Recht: "Unsere Freundschaft wird von Generation zu Generation weitergegeben."

Das österreichische Volk nimmt Anteil an China und es hofft, daß China noch stärker wird. Freunde aus Wirtschafts- und Bankkreisen, mit denen die Delegation zusammentraf, brachten allgemein diesen guten Wunsch zum Ausdruck. Die VOEST in Linz ist ein Unternehmen, das bereits recht früh Kontakte mit China knüpfte. Die in der Stahlindustrie fortgeschrittenste Technik der Welt, das LD-Blasstahl-Verfahren, wurde in diesem Betrieb entwickelt. Unser Eisen- und Stahlwerk in Taiyuan übernahm diese Technik bereits vor Jahren von ihm. Jetzt hat das Unternehmen unserem Land vorgeschlagen, die weitere Umgestaltung des Werkes in Taiyuan auf dem Wege von Kompensationsgeschäften vorzunehmen, weil China auf diese Weise ohne zusätzliche Devisenaufwendungen die Entwicklung seiner Eisen- und Stahlindustrie beschleunigen könnte.

Die Steyr-Werke erzeugen in der Hauptsache schwere Lastwagen und Traktoren. Die Leitung des Werkes sagte uns, daß demnächst eine Delegation nach China entsandt würde, um Verhandlungen über den weiteren Ausbau der Handelsbeziehungen zu führen.

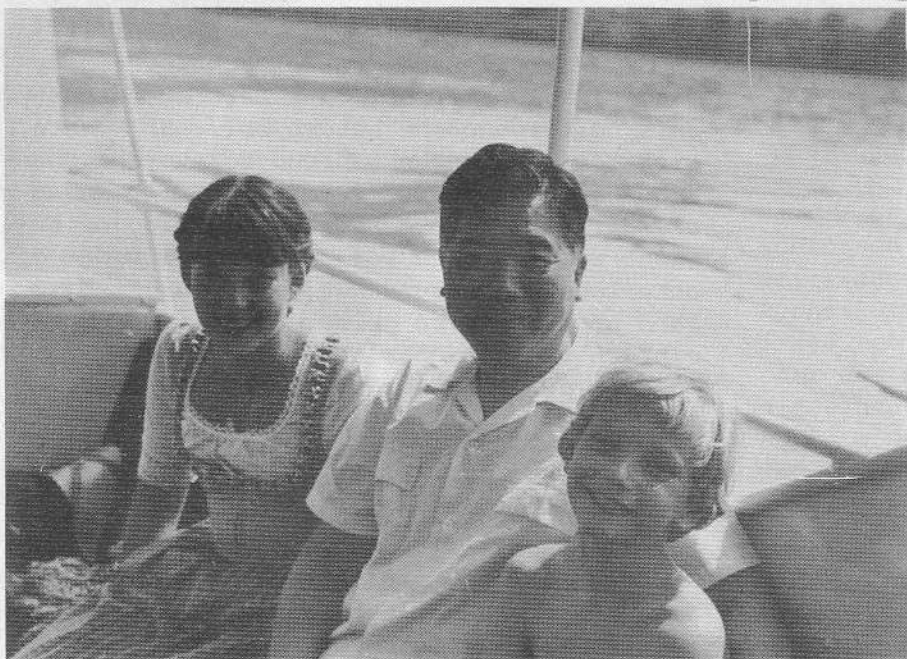
Das österreichische Volk legt großen Wert auf die Pflege seiner nationalen Traditionen, seiner Kunst und Kultur. Überall in diesem weltberühmten Land der Musik sahen und hörten wir Werke, welche die großem Meister der Musik wie Haydn, Schubert, Beethoven und Strauß als künstlerisches Erbe hinterlassen hatten. Deren einstige Wohnsitze werden sorgsam gehütet und gepflegt und die Menschen lieben ihre Werke, auf die sie stolz sind, bis zum heutigen Tag. Der Wiener Männergesangsverein, welchen wir ebenfalls besuchten, holte speziell die Original-Partitur des Walzers "Blaue Donau" von Strauß aus dem Tresor der Bank, wo sie aufbewahrt wird, um sie uns zu zeigen. In den Städten sahen wir überall die Statuen dieser unsterblichen Musiker. Viele wunderschöne alte Gebäude werden gut restauriert und erhalten, obwohl sie in den Kriegen sehr gelitten hatten. In den berühmten Museen stehen die Men-



schen vor der Fülle der Kunstschatze und können sich nicht von ihrem Anblick trennen.

Der Wienerwald ist durch die berühmten Klänge von Strauß sehr bekannt und zieht die Menschen besonders an. Tatsächlich aber gibt es in Österreich nicht nur diesen einen Wienerwald. Überall, wohin wir kamen, sahen wir Grün, Wälder und Wasser. Der Waldanteil beträgt in Österreich 44% der Gesamtfläche, in der "grünen Steiermark" sind es über 60%. Dies ist das Ergebnis fleißiger Aufforstungsarbeiten von Generationen sowie strenger Leitungs- und Schutzmaßnahmen.

Am Abend vor der Abreise meinten die Freunde während eines Abschiedsbanketts zu uns, sie



Vizepräsident Xie Bangding mit jungen China-Freunden während der Schiffsfahrt nach Dürnstein

hofften, wir hätten in diesen 12 Tagen nicht nur die Vorzüge, wie die Entwicklung der österreichischen Wirtschaft kennengelernt, sondern sie hofften, daß das chinesische Volk auch um die Probleme ihres

Landes wisse. Während der Begegnung sagten sie, das Staatsbudget befinde sich seit Jahren in den roten Ziffern, bei einem ständigen Ansteigen der Preise, die Jugendkriminalität sei ziemlich hoch, und durch die Industrierverschmutzung sei die Donau auch nicht mehr so blau wie früher.

Aber die in den dreißig Jahren seit dem Krieg vom österreichischen Volk bei der Entwicklung der Wirtschaft erzielten Erfolge sind doch das wichtigste, und es gibt vieles, wovon wir lernen können. Was uns jedoch am meisten beeindruckte, ist die Tatsache, daß es in Österreich viele aufrichtige Freunde des chinesischen Volkes gibt, welche durch ihre angestrengte Arbeit die Blume der österei-

chisch-chinesischen Freundschaft hegen und pflegen.

Das Eis ist gebrochen! Präsident Wang Bingnan mit einem Enkelkind von Landeshauptmann Maurer



RECHT UND DEMOKRATIE IN CHINA

VORBEMERKUNG

Die beiden nachstehend abgedruckten Vorträge der Präsidenten des Österreichischen Verfassungsgerichtshofes O. UNIV. PROF. DR. H. C. DR. ERWIN MELICHAR und des Obersten Gerichtshofes DR. FRANZ PALLIN wurden auf Einladung der ÖGCF am 6. Juni 1979 im Palais Palfy gehalten und gehen auf eine von der ÖGCF organisierte Juristenreise zurück, welche im April dieses Jahres stattfand. Dank des Entgegenkommens der chinesischen Stellen konnten die österreichischen Juristen ein umfassendes Fachprogramm absolvieren und als erste Ausländer einem Strafprozeß neuen Musters beiwohnen. Die Vorträge der beiden Präsidenten österreichischer Höchstgerichte stellen eine besonders wichtige Momentaufnahme einer entscheidenden Phase der in Fluß geratenen chinesischen Rechtsreform dar und werden daher trotz des Fortgangs der Entwicklung im chinesischen Rechtswesen ihre Aktualität immer behalten. Dies umso mehr, als die chinesische Rechtsreform durchaus in die Richtung gegangen ist, welche die beiden prominenten österreichischen Juristen angezeigt haben. Die Redaktion kann sich daher mit einigen knappen Hinweisen auf die relevanten Fakten begnügen, welche seit der Fertigstellung der Vortragsmanuskripte in China festzustellen gewesen sind.

Die chinesische Haltung zu den Menschenrechten, welche im Frühjahr dieses Jahres durch Ausschreitungen im Verlauf von Bürgerrechtsdemonstrationen, durch Auslandskontakte einzelner Bürgerrechtskomitees, durch vereinzelte mißbräuchliche (verleumderische) Verwendung von Wandzeitungen und den Versuch einiger Kader, deswegen die Menschenrechte als solche in Mißkredit zu bringen, überschattet war, ist nunmehr wieder zur grundsätzlich positiven Bewertung zurückgependelt. Dies beweisen eine ganze Reihe von Zeitungsartikeln, die in China seit etwa Ende Mai erschienen sind und von

denen hier der von Xu Bing am 19. Juni 1979 in der "Intellektuellen-Zeitschrift" Guangming Ribao veröffentlichte Beitrag besonders hervorgehoben werden soll. Er wandte sich deutlich gegen während der vorhergehenden Monate geäußerte Primitivkritik, indem er schrieb: "Wenn Menschenrechtsslogans erwähnt werden, dann sollten wir sie nicht unterschiedslos zurückweisen... Das Problem kann nicht dadurch gelöst werden, daß man einfach und pauschal Menschenrechte als 'Slogan der Bourgeoisie' oder 'als einen nicht vom Proletariat stammenden Slogan' verdammt." Und weiter wies er darauf hin: "Die Bürgerrechte zu schützen ist eine Forderung der breiten Massen der chinesischen Bevölkerung." Damit wurde deutlich, daß die Rechtsreform und die Verbesserung des Schutzes der individuellen Rechte, welche zeitweilig im Frühjahr 1979 voneinander abgekoppelt waren, nunmehr wieder im Zusammenhang gesehen wurden. Dies kam auch in dem Bericht Hua Guofengs auf der 2. Session des 5. Nationalen Volkskongresses zum Ausdruck. Unter dem gemeinsamen Titel "Die sozialistische Demokratie und das sozialistische Rechtssystem stärken" nahm er zu diesem Thema in einem Ausmaß Stellung, wie er es solchen Fragen noch nie zuvor gewidmet hatte.

Außerdem wurden vom Kongreß eine Reihe von neuen Gesetzen beschlossen, welche geeignet sind, die Wahrung der Rechte des einzelnen zu begünstigen. Einige wesentliche Verbesserungen seien hervorgehoben: Die Einstufung der Verletzung demokratischer Rechte als Officialdelikt (Artikel 13 Strafverfahrensgesetz); Unabhängigkeit der Gerichte (Artikel 4 des Gerichtsorganisationsgesetzes, Art. 4 des Strafverfahrensgesetzes); Gleichheit vor dem Gesetz (Art. 4 des GOG, Art. 4 des StVG); Ablehnungsmöglichkeit von Richtern wegen Befangenheit durch den Angeklagten (Art. 23 StVG); Unschuldsvermutung (Art. 35 StVG); ausschließliche Beschäftigung von Fachleuten bei der Durchführung des Untersuchungsverfahrens (Art. 88 StVG); Beschränkung der Untersuchungshaft auf 2 Monate (Art. 92 StVG); Verbot bei Berufung durch den Angeklagten, in der höheren Instanz eine strengere Strafe zu verhängen (Art. 137 StVG); Notwendigkeit der Bestätigung von Todesurteilen durch den Obersten Volksgerichtshof (Art. 151 StVG); Nulla poena sine logie. (Art. 10 Strafgesetz); Analogie nur mit Genehmigung des Obersten Volksgerichtshofes (Art. 79 StG).

Manches, was der Nationale Volkskongreß beschlossen hat, mag vielleicht unvollkommen

sein oder unvollkommen ausgeführt werden. Nicht zufällig hat Hua Guofeng in seinem Bericht darauf hingewiesen, daß die lange feudale Tradition in China nicht so leicht zu überwinden sei. Die neuen Gesetze enthalten zweifellos eine Reihe von Gummiparagraphen. Auf einen wesentlichen davon hat Prof. Song Zexing von der Liaoning-Universität im Verlaufe der Beratungen während des Kongresses hingewiesen. Er führte aus, daß die Beschuldigung, ein konterrevolutionäres Verbrechen begangen zu haben, für die Viererbande ein beliebtes Mittel gewesen sei, um Unschuldige ins Gefängnis zu werfen. ("Keen debate among NPC deputies on draft laws", in: Xinhua-Bulletin, London, vom 30. Juni 1979, S. 31) Er forderte daher eine Klausel, welche es untersagen sollte, ideologische und politische Probleme als konterrevolutionäre Verbrechen zu werten. Damit setzte sich der Rechtslehrer aber nicht durch. Er konnte lediglich erreichen, daß bei der Definition des konterrevolutionären Verbrechens dem Versuch, die Diktatur des Proletariats und den Sozialismus zu stürzen, als Tatbestandsmerkmal die dabei hervorgerufene tatsächliche Gefährdung der Volksrepublik China hinzugefügt wurde (FE/6172/BII/1). Die Definition blieb aber trotzdem verwaschen. Von der Pekinger Volkszeitung wurde zwar am 24. Juli 1979 festgestellt, daß von der Viererbande verfehlterweise jeder, der das Bild des "Führers" beschädigt, einen falschen Slogan gerufen oder über bestimmte Punkte in der Ideologie des "Führers" eine andere Meinung geäußert habe, als Konterrevolutionär schwer bestraft worden sei (FE/6180/BII/2) und der stv. Sicherheitsminister Ling Yun hatte schon vorher am 30. Juni 1979 betont, daß eine Person wegen ihrer reaktionären Gedanken allein nicht bestraft werden würde. (FE/6158/c/9. Der Minister setzte hinzu, daß er stark dagegen sei, ideologische Fragen oder das Problem der Dissidenz durch judizielle oder administrative Maßnahmen zu lösen.) Doch das Mitglied der Rechtskommission Sha Qianli ließ nichtsdestoweniger in einem Interview mit der Nachrichtenagentur Neues China am 6. Juli 1979 erkennen, daß man den konterrevolutionären Charakter eines Verbrechens jeweils "nach den Umständen des Einzelfalles" feststellen würde. (FE/6169/BII/10) Hier könnte eine Basis für neuerliche Übergriffe auf die Rechte der chinesischen Staatsbürger entstehen. Hat doch die Pekinger Volkszeitung am 20. Juli zwar Vermutungen weit von sich gewiesen, daß geplant sei, die demokratischen Rechte der Bevölkerung einzuschränken, gleichzeitig aber einräumen

müssen, daß "einige führende Mitglieder an einigen Orten" Anstrengungen unternehmen, die Demokratie zu unterdrücken. (FE/6175/i). Vage Definitionen wie für das konterrevolutionäre Verbrechen sind geeignet, solchen Bemühungen Vorschub zu leisten.

An der Spitze scheint man jedenfalls entschlossen zu sein, den beschrittenen Weg weiterzugehen. Peng Zhen, der Leiter der Rechtskommission, gab am 27. Juli auf die Frage, ob das Recht, ein bestimmter Führer oder das Parteikomitee maßgeblich seien, die eindeutige Antwort, daß das Recht die höchste Autorität besitze. (FE/6185/BII/13). Möge diese Auffassung tatsächlich zur Praxis werden!
G.K.

Erwin Melichar, Wien

DIE RECHTSKULTUR IN DER VOLKSREPUBLIK CHINA

I.

Mitglieder und Mitarbeiter des Obersten Gerichtshofes und des Verfassungsgerichtshofes haben in der Zeit vom 4. bis 19. April 1979 eine private Studienreise in die Volksrepublik China unternommen und hatten dabei Gelegenheit, mit Vertretern juristischer Berufe Gespräche zu führen. Im folgenden sollen die Eindrücke wiedergegeben werden, die dabei über das Rechtsleben in diesem 900 Millionen-Reich gewonnen wurden. Mein Bericht beruht nicht auf literarischen Unterlagen¹, sondern lediglich auf kurzen Notizen, die wir während der verschiedenen Aussprachen über Rechtsprobleme mit führenden Juristen und Praktikern des Rechtslebens Chinas über das von ihnen Gehörte gemacht haben und anderen unmittelbaren Wahrnehmungen. Auch soll der Bericht nur eine allgemeine Übersicht geben. Er geht daher auf Detailprobleme nicht ein. Auf Einzelfragen einzugehen, bot sich - außer für den Bereich der Strafrechtspflege - keine hinreichende Gelegenheit.²

II.

1. Mein Bericht muß mit der Feststellung beginnen, daß das chinesische Rechtssystem ganz anders strukturiert ist als das unsrige. *Gewohnheitsrecht dominiert, Gesetzesrecht bildet die Ausnahme.* Es gibt auch kein besonderes Wort für "Gesetz", sondern nur eines, das zugleich Recht und Gesetz bedeutet. Dies ist keine Neuerung, sondern das Ergebnis der chinesischen Geschichte. Auch vor der "Befreiung"³ gab es nämlich im wesentlichen kein geschriebenes Recht.

Daraus erklärt man sich auch, daß es kein verfassungsrechtlich vorgesehenes Kundmachungsorgan in der Art unseres Bundesgesetzblattes gibt. Erforderlichenfalls erfolgen Kundmachungen (auch von Gesetzen) in der Tagespresse oder durch Anschlag. So erfuhren wir von einem 15 Punkte umfassenden Anschlag in Shanghai, der überwiegend polizei- und strafrechtlichen Inhaltes war. Es handelt sich um das Dekret Nr.1 des Ständigen Komitees des 5.Nationalen Volkskongresses vom 23.Februar 1979 über Verhaftung und vorläufige Festnahme. Diese Verordnung, die also nicht vom Nationalen Volkskongreß selbst, sondern von seinem ständigen Ausschuß erlassen wurde, also ein decret-loi darstellt, bestimmt in ihrem Art.1, daß zu den in den Art.18 und 47 der Verfassung der Volksrepublik China enthaltenen Bestimmungen, das sozialistische System zu schützen, die soziale Ordnung zu wahren, Verbrechen zu bestrafen sowie die Unverletzlichkeit der persönlichen Freiheit und der Wohnung der Bürger zu garantieren, die folgenden besonderen Bestimmungen erlassen werden. Sie stellt sich also als Ausführungsvorschrift zu den genannten Verfassungsbestimmungen dar, die ihrer juristischen Funktion nach in etwa unseren Gesetzen zum Schutze der persönlichen Freiheit und zum Schutze des Hausrechts, RGBl 87 und 88/1862, entspricht. Im letzten Artikel (15) wird dann bestimmt, daß diese Vorschriften mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft treten und die frühere Regelung aus dem Jahre 1954 außer Kraft tritt. Diese Art der Publikation wird demnach auch bei so wichtigen Regelungen wie den vorliegenden angewandt.

2. Die gegenwärtig geltende Verfassung vom 5.3.1978 beginnt mit einer zwei großen Druckseiten umfassenden Präambel der Charakter einer politischen Grundsatzerklärung zukommt und umfaßt 60 Artikel, deren Inhalt, der im folgenden übersichts- und auszugsweise wiedergegeben wird, gleichfalls eher

als die Festlegung von Verfassungsprinzipien denn als juristisches Instrument anzusprechen ist.

Vor allem das Kapitel über "*Allgemeine Grundsätze*" ist mehr ideologischer als rechtlicher Natur. Es bringt u.a. das Bekenntnis zur Diktatur des Proletariats, zur kommunistischen Partei als führendem Kern des ganzen Volkes, zur Ideologie des Marxismus-Leninismus und der Mao Zedong-Ideen, was im täglichen Leben seinen Ausdruck dadurch findet, daß einem in öffentlichen Gebäuden neben den Bildern von Mao und des gegenwärtigen Vorsitzenden Hua das Quartett von Marx, Engels, Lenin und Stalin entgegenblickt, dann zur Gleichberechtigung der Nationalitäten, zu den sozialistischen Formen des Eigentums und den ländlichen Volkskommunen, zu den bekannten sozialistischen Prinzipien "Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen" und "Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung" und dgl. mehr, legt aber u.a. auch fest, daß die Macht des Volkes durch die Volkskongresse ausgeübt wird, sowie daß der Vorsitzende des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Chinas die Streitkräfte befiehlt.

Das 2.Kapitel ist dem *Staatsaufbau* gewidmet und enthält Bestimmungen über den Nationalen Volkskongreß, den Staatsrat, die örtlichen Volkskongresse und die örtlichen Revolutionskomitees aller Ebenen, die Organe der Selbstverwaltung der Regionen mit nationaler Autonomie, die Volksgerichte und die Volks-Staatsanwaltschaften.

Das 3.Kapitel handelt von den *Grundrechten und Grundpflichten der Bürger* und bedürfte einer ausführlicher Darstellung, die aber hier nicht gegeben werden kann. Hervorgehoben sei nur, daß sich nach langen Erörterungen über das Bestehen von *Menschenrechten* zeigte, daß man in China darunter das aktive und passive Wahlrecht versteht, das nach Art.44 der Verfassung allen Bürgern zukommt, die das 18.Lebensjahr vollendet haben und denen es nicht gesetzlich aberkannt wurde. Die Frage der Menschenrechte spielt daher heute für die Chinesen keine Rolle. Bedeutung kam ihnen im Kampf gegen den Feudalismus zu, heute haben sie aber keine mehr, weil das Wahlrecht gesichert ist und der Boden dem Volk gehört. Unsere Einschätzung der Grund- und Freiheitsrechte fand wenig Verständnis, wurde als Ausfluß der Ideen des 17. und 18.Jahrhunderts und als typische historisch bedingte Erscheinung des europäischen Impe-

rialismus abgewertet. Die proletarischen sind die wahren Menschenrechte und durch die Verfassung und durch die Partei garantiert. Es werden aber in der Verfassung doch Grundrechte als Bürgerrechte gewährleistet und in der politischen Praxis der Gegenwart geht es tatsächlich auch um die Gewährung von Freiheitsrechten im Sinne einer behutsamen Liberalisierung. Dies wurde sogar mehrmals ausdrücklich betont und als Fortschritt gegenüber der "faschistischen Diktatur" der sogenannten Viererbande hervorgehoben. Seine Rechte kann der einzelne auch gegenüber dem Staat verfolgen. Art.55 bestimmt ausdrücklich, daß die Bürger das Recht haben, vor jedem Staatsorgan beliebiger Ebene gegen jeden Mitarbeiter der Staatsorgane, der Betriebe und Institutionen wegen Rechtsbruch oder Vernachlässigung seiner Pflichten Klage zu führen; bei Verletzung ihrer Rechte haben sie das Recht, vor jedem Staatsorgan beliebiger Ebene Beschwerde zu führen und niemand darf eine solche Klage oder eine solche Beschwerde unterdrücken oder dafür Vergeltung üben. Durch die Verfassung garantiert werden die Freiheit der Rede, der Korrespondenz, der Publikation, der Versammlung, der Koalition, von Straßenumzügen und Protestdemonstrationen sowie des Streiks, wobei die Bürger das Recht auf freie Meinungsäußerung, freie Aussprache, große Debatten und das Anschlagen von Wandzeitungen haben (Art.45). Die Bürger genießen nach Art.46 Religionsfreiheit sowie die Freiheit, sich zu keiner Religion zu bekennen und den Atheismus zu propagieren. Im Art.47 wird die Freiheit der Person und die Wohnung der Bürger als unverletzlich erklärt⁴. An sozialen Grundrechten werden das Recht auf Arbeit⁵, auf Erholung⁶ und auf materielle Unterstützung im Alter, im Krankheitsfall und bei Arbeitsunfähigkeit⁷ genannt (Art.48 bis 50). In den folgenden Artikeln werden dann das Recht auf Bildung und die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung, des literarischen und künstlerischen Schaffens und anderer kultureller Betätigungen verbürgt (jeweils mit näheren Bestimmungen, um diese Rechte zu sichern). Hervorgehoben wird ferner die Gleichstellung der Frau, daß die Ehe auf freiem Willen beruhen soll, daß Ehe und Familie unter dem Schutz des Staates stehen, daß der Staat aber die Familienplanung befürwortet und fördert sowie die Gewährung des staatlichen Schutzes der chinesischen Staatsangehörigen im Ausland (Art.53 und 54). Zu den Grundpflichten zählt, daß die Bürger die Führung durch die Kommunistische Partei Chinas und die sozialistische Gesellschaftsordnung unter-

stützen, die Vereinigung des Vaterlandes und die Einheit aller Nationalitäten sichern helfen sowie die Verfassung und die Gesetze einhalten müssen (Art.56). Die Bürger müssen ferner nach Art.57 das öffentliche Eigentum achten und schützen, die Arbeitsdisziplin einhalten, die öffentliche Ordnung wahren, die moralischen Verpflichtungen der Gesellschaft gegenüber respektieren und die Staatsgeheimnisse hüten. Nach Art.58 ist es die erhabene Pflicht eines jeden Bürgers, das Vaterland zu schützen und jeder Aggression Widerstand zu leisten. Es ist die Ehrenpflicht der Bürger, entsprechend dem Gesetz Militärdienst zu leisten und an der Volksmiliz teilzunehmen. Auf Ausländer schließlich bezieht sich Art.59, nach dem die Volksrepublik China solchen das Aufenthaltsrecht gewährt, die wegen der Unterstützung einer gerechten Sache, wegen der Teilnahme an einer revolutionären Bewegung oder wegen ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit verfolgt werden.

Das letzte Kapitel legt schließlich die Staatsflagge, das Staatswappen und die Hauptstadt fest.

Alle diese Bestimmungen verlangen nach einer Präzisierung durch Ausführungsgesetze. Solche gibt es aber kaum, wohl aber sind Ansätze hiezu zu erkennen. Im übrigen springt die gewohnheitsrechtsbildende Praxis ein.

3. Derzeit sind Kodifikationsbestrebungen im Gange, die sowohl das Strafrecht als auch das Zivilrecht betreffen. Frühere Versuche dieser Art führten zu keinem Ergebnis. Mao wollte bereits 1956 einen Strafrechtskodex schaffen, zufolge der späteren Entwicklung, für die die Viererbande verantwortlich gemacht wird, kam es jedoch zu keiner Verabschiedung durch den Nationalen Volkskongreß. 1963 lag auch schon der Entwurf eines Zivilgesetzbuches vor, welcher aber gleichfalls nicht Gesetz wurde. Derzeit arbeitet man an einem Gesetz über das Vertragsrecht. Vorrangiges Interesse besteht auch an einer gesetzlichen Regelung des internationalen Handelsrechts sowie einer Handelsschiedsgerichtsbarkeit, weil dies die internationalen Handelsbeziehungen Chinas mit dem Ausland erforderlich machen.

Charakteristisch für die gegenwärtige Situation ist das schon erwähnte Dekret vom 23. Feber 1979. Es bestimmt in seinem Art.2, daß die Bürger der Volksrepublik China nicht ohne Entscheidung eines Volksgerichtes oder der Genehmigung einer Volks-Staatsanwaltschaft verhaftet werden dürfen. Es folgen

dann Bestimmungen über die *Festnehmungsgründe*, Sonderbestimmungen über das Betreten auf *frischer Tat* sowie der Ergreifung *durch jeden Bürger*⁸, das *weitere Verfahren* und die Pflicht der Volks-Staatsanwaltschaften, das für rechtswidrig durchgeführte Verhaftungen, Festnahmen und Durchsuchungen von Bürgern verantwortliche Personal zu beaufsichtigen und gegebenenfalls zu verfolgen. Die Regelung gilt nicht für das Verwaltungsstrafrecht. Es handelt sich also um eine Regelung, die nicht nur als Ausführungsvorschrift zu den schon erwähnten Verfassungsbestimmungen, sondern auch eines Teilbereiches des Strafprozesses anzusprechen ist; eine umfassende Strafprozeßordnung gibt es eben (noch) nicht. (Sie tritt neben den anderen mittlerweile beschlossenen Gesetzen am 1. Januar 1980 in Kraft. - Anm.d.Red.) Da immer wieder von Kodifikationsbestrebungen gesprochen wurde, scheint diese Verordnung ein erster Schritt einer beabsichtigten, umfassenden Gesetzgebungstätigkeit zu sein.

4. Erstaunlich ist das offenbar *klaglose Funktionieren des Gewohnheitsrechts*. Es gibt zum Beispiel kein Straßenpolizeigesetz. Trotzdem verhalten sich die Teilnehmer im Straßenverkehr im wesentlichen ebenso, wie sich die Österreicher aufgrund der Straßenverkehrsordnung 1960 zu verhalten haben. Dies veranlaßte uns zur Frage, was geschieht, wenn ein Radfahrer (das Fahrrad ist in China das Verkehrsmittel des Individualverkehrs schlechthin und stellt für den einzelnen einen Vermögenswert dar, der im Sozialprestige etwa dem Kleinwagen entspricht und auf den die ganze Familie längere Zeit anspart) einen Unfall verursacht, der weder Sach- noch Personenschaden zur Folge hat. Die Antwort lautete: Der Polizist wird dem Radfahrer das Unrecht seines Verhaltens vorhalten und, wenn er einsichtig ist, ist damit alles erledigt. Wenn der Radfahrer aber keine Einsicht zeigt, wird ihm der Polizist das Fahrrad wegnehmen; er bekommt es aber wieder zurück, wenn er nun schriftlich Selbstkritik geübt hat⁹. Wenn Sachschaden eintritt, handelt es sich um eine zivilrechtliche Frage, bei Personenschaden wird die Angelegenheit zu einem Strafrechtsfall.

Das Gewohnheitsrecht wird freilich weitgehend durch die *gerichtliche Praxis* entwickelt und geprägt. Richter der Untergerichte treffen sich zu Aussprachen, die einen Erfahrungsaustausch bilden und durch die die Richtlinien für die künftige Praxis geschaffen werden. Es erinnert dies an die Anfragen bei den Oberhöfen in der mittel-

alterlichen Stadtrechtsentwicklung. Fragen über das Erbrecht ergaben zum Beispiel, daß je nach Lage des Falles versucht wird, auf Grund solcher von den Gerichten selbst geschaffenen Richtlinien eine billige Entscheidung zu treffen. Da es in China verschiedene ethnische Gruppen gibt, dürfte auch das Gewohnheitsrecht gewissen Varianten unterliegen; jedenfalls gab es vor der sogenannten Befreiung unterschiedliche Rechtssysteme in den einzelnen Provinzen und bei den einzelnen Volksgruppen. Die Bestrebungen, das Recht zu vereinheitlichen, gehen auf Mao zurück. Bemerkenswert ist, daß der Angeklagte bei Feststellung seiner Personalien vom Gericht nicht nur um seine soziale, sondern auch um seine ethnische Herkunft befragt wird.¹⁰

5. Bei einem Besuch der *Juristischen Fakultät* der Universität Peking überraschte zunächst die Tatsache, daß diese derzeit nur etwa 200 Studenten hat; für sie ist ein vierjähriges Studium vorgesehen, allerdings gibt es derzeit nur die ersten drei Jahrgänge, weil die juristischen Fakultäten in der Kulturrevolution aufgelöst worden waren und die Pekinger Fakultät erst vor kurzem wieder errichtet worden ist. Daß diese Zahl von Studenten für die Ausbildung von gelehrten Richtern für einen 900 Millionen-Staat nicht ausreichen kann, ist offensichtlich. Daher wird die Gerichtsbarkeit auch nahezu ausnahmslos von Rechtspflegern besorgt, die eine sehr unterschiedliche Ausbildung haben. Die Richter, mit denen wir in Peking und Shanghai gesprochen haben, waren gebildete Leute, hatten zum Teil sogar Universitätsausbildung, freilich in einem anderen Fach; auf dem flachen Lande dürften sie wohl eine ähnliche Funktion haben wie die Heilpraktiker in Bezug auf die medizinische Versorgung.

Im übrigen ist auch in anderen Wissenschaftszweigen das Studium nur beschränkt möglich. Von etwa 7 Millionen Mittelschulabsolventen jährlich werden nur etwa 300.000 zum Studium zugelassen. Alle müssen eine Aufnahmeprüfung erfolgreich bestehen; diese kann aber auch schriftlich vom Wohnort aus abgelegt werden.

Das Studium wird unentgeltlich geboten, es gibt aber eine Altershöchstgrenze: Wer älter als 25 Jahre ist, darf nicht mehr studieren.

Die Studenten verfügen über keine Lehrbücher; *Skripten* dienen zum Studium. Jährlich müssen sie überdies, um mit dem Volk Kon-

takt zu behalten, durch zwei Wochen hindurch körperliche Arbeit leisten.

Während der Studienzeit wohnen die Studenten innerhalb der Universität. (campus-System).

6. Fragen bezüglich der *Rechtsliteratur* wurden dahingehend beantwortet, daß es vor der Kulturrevolution juristische Bücher und Zeitschriften gab, Bücher aber dann vernichtet und Zeitschriften eingestellt wurden. Derzeit wird der Versuch unternommen, in Kürze eine juristische Zweimonats-Schrift herauszubringen.¹¹ (In der Zwischenzeit erschienen - Anm.d.Red.)

7. Zur *Organisation der Gerichtsbarkeit* wurde uns gesagt, daß sie vierstufig ist: Oberster Gerichtshof, höhere Gerichtshöfe (OLG), mittlere Gerichtshöfe und Basisgerichte. Der Instanzenzug ist jedoch grundsätzlich nur zweistufig, beginnt aber nicht immer beim Basisgericht vielmehr sind manche Angelegenheiten der erstinstanzlichen Entscheidung höherer Gerichte vorbehalten. Allerdings besteht die Möglichkeit, eine Verwaltungsbehörde, insbesondere die Volksstaatsanwaltschaft, zu ersuchen, den Fall aufzugreifen; zutreffendenfalls wird dann die Überprüfung durch eine weitere Instanz erreicht.

In der *Verwaltungsorganisation* unterstehen den Zentralstellen die Provinzgouverneure und diesen wieder Kreis- und Stadtpräfekten. Alle stehen über der Selbstverwaltung der Kommunen.

8. Es überrascht nicht, daß es in der Volksrepublik China weder eine *Verfassungs-* noch eine *Verwaltungsgerichtsbarkeit* gibt. Dennoch bleibt die Verwaltung nicht unkontrolliert. Art.43 der Verfassung bestimmt, daß die *Oberste Volks-Staatsanwaltschaft* mittels ihrer Amtsgewalt¹² über die Einhaltung der Verfassung und der Gesetze durch die dem Staatsrat unterstehenden Dienststellen, der örtlichen Staatsorgane aller Ebenen, die Mitarbeiter der Staatsorgane und durch die Bürger wacht. Es handelt sich also nicht um eine reine Staatsanwaltschaft in unserem Sinn; sie ist vielmehr eher der Prokurator der osteuropäischen Staaten vergleichbar und hat auch die Aufgaben, die unserer Volksanwaltschaft obliegen, aber auch wieder nicht nur diese; ihre Stellung ist wesentlich stärker. Die Wahrung des Rechts als besondere Aufgabe des Staates wird gegenwärtig in der Volksrepublik China besonders betont, dem Zustand der Rechtlo-

sigkeit in der Zeit der Herrschaft der Viererbande immer wieder gegenübergestellt und als spezielle Aufgabe der Volks-Staatsanwaltschaft angesehen. Diese ist derzeit weitgehend mit Wiedergutmachungsverfahren betreffend Rechtsbeugungen während der Kulturrevolution befaßt; dies war zumindest der überwiegende Eindruck, den wir im allgemeinen und nicht zuletzt auch im Gespräch mit dem Stellvertreter des Obersten Volksstaatsanwaltes gewonnen haben.

Auch die örtlichen Volks-Staatsanwaltschaften und die besonderen Volks-Staatsanwaltschaften, die hierarchisch gegliedert sind und insgesamt der Aufsicht der Obersten Volks-Staatsanwaltschaft unterstehen, haben derartige Befugnisse innerhalb des ihnen rechtlich vorgegebenen Rahmens.

Die Oberste Volks-Staatsanwaltschaft ist dem Nationalen Volkskongreß und dem ständigen Ausschuß des Nationalen Volkskongresses verantwortlich und rechenschaftspflichtig, die örtlichen Volksanwaltschaften sind den Volkskongressen ihrer jeweiligen Ebene verantwortlich und rechenschaftspflichtig.

9. Ein besonderes Interesse der chinesischen Gesprächspartner galt der *Rechtsanwaltschaft*. Bis zur Kulturrevolution gab es nämlich (zumindest seit 1954) Rechtsanwälte, die teils hauptberuflich, teils nebenberuflich arbeiteten und in einer eigenen Organisation (einer Art von Rechtsanwaltskammern) zusammengefaßt waren. Diese wurden in der Zeit der Kulturrevolution aufgelöst und sollen jetzt wiederhergestellt werden. Tatsächlich scheint es schon jetzt eine Art Rechtsberater zu geben; jedenfalls hatte der Angeklagte in dem Strafprozeß, an dessen Verhandlung wir als Zuhörer teilnahmen, einen Verteidiger; einem Rechtsanwalt in unserem Sinne war er freilich nicht vergleichbar.

Wir wurden mehrmals intensiv über die Rolle unserer Rechtsanwälte im Rechtsleben, ihre besonderen Rechte und Pflichten sowie ihre Organisation befragt.

III.

Damit bin ich am Schluß meiner Übersicht angelangt. Wie schon eingangs angedeutet wurde, mußte sie lückenhaft bleiben, weil wir zwar als private Besucher verhältnismäßig überaus reichliche Gelegenheit zu Fachgesprächen hatten, diese aber mehr auf

die Bereiche des Straf-, Strafprozeß- und Strafvollzugsrechtes konzentriert waren. Dies ergab sich nicht nur aus dem besonderen Interesse der Vertreter unserer ordentlichen Gerichtsbarkeit und der Mitglieder des Verfassungsgerichtshofes aus dem Rechtsanwaltsstand, sondern war auch darauf zurückzuführen, daß die chinesische Seite besonders an einer Darstellung der gegenwärtigen Strafrechtspflege und ihrer Gegenüberstellung zur Situation während der Kulturrevolution interessiert war. An diesen Gesprächen über Einzelfragen der Strafrechtspflege haben natürlich auch die Vertreter des öffentlichen Rechts schon wegen des Zusammenhanges mit dem Verwaltungsstrafrecht regen Anteil genommen, wenngleich gerade über dieses nur relativ wenig Informationen zu erhalten waren, weil es nicht kodifiziert ist und daher nur gewohnheitsrechtlich ausgeübt wird; gerade deshalb wurde aber das Kriminalstrafrecht umso interessanter, weil von ihm die Bildung und Fortbildung des Verwaltungsstrafrechtes ausgehen kann. Zu Fragen des materiellen Verwaltungsrechtes erhielten wir Informationen nur am Rande, weil sich keine Gelegenheit ergab, das Amt eines Provinzgouverneurs oder eines Stadtpräfekten oder eine Dienststelle des Sicherheitsdienstes zu besuchen. Ich hoffe aber doch, daß meine Ausführungen einiges zur Information über das Rechtsleben in der Volksrepublik China beitragen. Faszinierend war es jedenfalls für den Juristen eines Landes, in dem das Gesetz die Rechtsordnung beherrscht, eine Rechtskultur kennenzulernen, die gewohnheitsrechtlich geprägt ist, und das Funktionieren einer solchen Rechtsordnung zu erleben, das wir nur aus der rechtsgeschichtlichen Literatur kennen.

ANMERKUNGEN:

- 1) Lediglich deutsche Übersetzungen der Verfassung der Volksrepublik China und der Verordnung vom 23. Feber 1979 über Verhaftung und vorläufige Festnahme wurden verwendet, die offenbar nicht von Juristen stammen und daher in der Terminologie mangelhaft sind.
- 2) Über diese ist ein gesonderter Bericht durch den Präsidenten des Obersten Gerichtshofes Dr. Franz Pallin vorgesehen.
- 3) Als deren Datum gilt der 1. Oktober 1949; an diesem Tage erfolgte nämlich die offizielle Proklamation der Volksrepublik in China.
- 4) Nach Art. 47, Abs. 2 darf kein Bürger ohne Beschluß eines Volksgerichtes oder Ge-

nehmigung durch eine Volks-Staatsanwaltschaft verhaftet werden; Verhaftungen müssen durch die Sicherheitsorgane vorgenommen werden.

- 5) Nach dem zweiten Satz des Art. 48 regelt der Staat, um dieses Recht zu sichern, nach dem Prinzip der einheitlichen Planung unter Berücksichtigung aller Seiten die Beschäftigung der Arbeitskräfte, erhöht auf der Grundlage der Entwicklung der Produktion schrittweise das Arbeitseinkommen, verbessert die Arbeitsbedingungen und den Arbeitsschutz und weitet die kollektive Wohlfahrt aus.
- 6) Nach dem zweiten Satz des Art. 49 legt der Staat, um dieses Recht zu sichern, die Arbeitszeit und die Urlaubsregelung fest und verbessert schrittweise die materiellen Bedingungen für die Erholung und die Wiederherstellung der Gesundheit der Werktätigen. Dazu ist anzumerken, daß wir beim Besuch der Sehenswürdigkeiten einen regen innerchinesischen Tourismus wahrgenommen haben, der den ausländischen um ein Vielfaches überstieg. So waren z.B. auch auf der Großen Mauer die ausländischen Touristen nur eine beachtliche Minderheit. Worauf dies zurückzuführen ist, konnte nicht festgestellt werden. Vermutlich handelt es sich um die Veranstaltung von wirtschaftlichen Unternehmungen nach Art unserer Betriebsausflüge. Da das frühere China keine Nation in unserem Sinn war, sondern sich eher für einen Kulturkreis hielt (vgl. dazu A. Peyrefitte, "Wenn sich China erhebt...", S. 370, Rowohlt Taschenbuch-Ausgabe 1976), scheint dieser innerchinesische Tourismus eine bewußt gesteuerte Aktion zum Aufbau einer allchinesischen Nation zu sein. Denn nicht nur das Rechtssystem wies (und weist offenbar auch heute noch) Volksgruppen-Verschiedenheiten auf, sondern auch die Sprachunterschiede bereiten manchmal schwer überbrückbare Verständigungsschwierigkeiten, so daß man derzeit bemüht ist, im Schulunterricht eine einheitliche Schriftsprache zu lehren und so deren allgemeinen Gebrauch im täglichen Leben zu erreichen.
- 7) Um dieses Recht zu sichern, sorgt der Staat für die schrittweise Ausweitung der Sozialversicherung, der Sozialunterstützung, der staatlichen und der kollektiven medizinischen Betreuung sowie ähnlicher Einrichtungen und kümmert sich um das Leben der invaliden "revolutionären Armeemangehörigen" sowie der Familienangehörigen von Mär-

**erfolgreich
& zukunftsorientiert**
zynalisch

„Unsere Bank - die BAWAG“



BANK FÜR ARBEIT UND WIRTSCHAFT

tyrern der Revolution und sichert ihren Lebensunterhalt (Art.50, Satz 2 und 3).

- 8) Den bei der Ausübung eines Verbrechens auf frischer Tat betretenen, den steckbrieflich verfolgten, den aus dem Gefängnis entflohenen und den vor der Verhaftung fliehenden Täter kann jeder Bürger unverzüglich ergreifen und den Sicherheitsorganen, den Volks-Staatsanwaltschaften oder Volksgerichten zur weiteren Behandlung übergeben.
- 9) Vgl. dazu auch die ähnliche Darstellung eines solchen "Radfahrer-Falles" bei A. Peyrefitte, a.a.O., S.465f, die aber noch die Zeit der Kulturrevolution betrifft. Daß aber ein Gewohnheitsrechtssystem nicht ohne jeden sozialen Zwang auskommen kann, scheint mir offensichtlich zu sein. Auch ich hatte den Eindruck, daß die sozialen Zwänge in Familie, Wohngemeinschaft, Arbeitsgemeinschaft, Dorfgemeinschaft und dgl. sehr stark sind und daß der einzelne in diesen Gemeinschaften sehr viel intensiver eingebunden ist als bei uns. Das ist mir aber bei einer gewohnheitsrechtlich aufgebauten Rechtskultur keineswegs unverständlich, weil darin eben die Sitte von viel größerer Bedeutung ist.
- 10) In der öffentlichen Strafverhandlung, der wir als ein Teil der Öffentlichkeit zuhören konnten, beantwortete der Angeklagte die Frage damit, daß er aus einer Arbeiterfamilie stamme und dem Volksstamm der Han angehöre. Daß er aus einer Arbeiterfamilie stammte, war aber kein Milderungs-, sondern ein Erschwerungsgrund, weil er trotz dieser Herkunft aus einem einwandfreien Milieu straffällig geworden war.
- 11) Bei den Gerichten dürften auch Entscheidungssammlungen im Aufbau begriffen, bzw. gelegentlich auch noch Restbestände der früheren Rechtsliteratur vorhanden sein.
- 12) Dürfte wohl heißen: "Von Amts wegen".

Franz Pallin, Wien

REISEEINDRÜCKE ÜBER DIE STRAFRECHTSPFLEGE IN CHINA

China ist die große Unbekannte, nicht nur im Spiel der Mächte, sondern auch auf geistig-kulturellem Gebiet. Umso größer ist das Interesse bei uns für dieses Land und seine Menschen. Mit welchem China-Reisendem immer ich sprach, er ist voll Sympathie für dieses fleißige, liebenswürdige und bescheidene Volk und voll Bewunderung für seine Leistungen. Das Niveau eines Landes spiegelt sich in seinem Recht wider, daher auch das rege Interesse für die neueste Rechtsentwicklung in China, nachdem dieses Land nach Jahrzehnten während äußeren und inneren Kämpfen nunmehr zur Ruhe gekommen zu sein scheint. Unsere Studiengruppe hat sich das Ziel gesetzt, durch Gespräche mit Rechtswissenschaftlern, mit Richtern und Staatsanwälten¹ und durch eigenen Augenschein, sich ein Bild von der Rechtsentwicklung in China, insbesondere auf dem Gebiet des Strafrechts zu machen. Um das Ergebnis gleich vorwegzunehmen: Das düstere Bild, das sich noch Lennart Petri², dem ehemaligen schwedischen Botschafter in Peking und dann in Wien Anfang der 70er Jahre und in abgeschwächter Form noch unserem Minister Broda³ Anfang 1977 geboten hat, besteht nicht mehr.

Wenn Petri damals schrieb, daß China kein Rechtsstaat in unserem Sinn sei, und Broda nicht einmal Spurenelemente eines Rechtsdenkens in China fand, die mit unserem irgendetwas vergleichbar wären, so gilt dies - ich muß einschränkend sagen, nach den nur peripheren Erfahrungen eines 3-Wochen-Aufenthaltes - heute nicht mehr. Und eine weitere Einschränkung: Über die Behandlung politischer Straftäter, über das, was ihnen zur Last gelegt wird und was sie zu erwarten haben, konnten wir keine konkreten Mitteilungen erlangen. Wir waren ja eine reine Juristendelegation und für Erforschung politischer Zusammenhänge weder kompetent noch in der Lage. Den Bereich der politischen Justiz klammere ich daher aus meinem Vortrag notgedrungen aus.

Was nun das allgemeine Kriminalrecht anlangt, so stößt sich der Jurist zunächst daran, daß es in China kein allgemeines Strafgesetz gibt (Mittlerweile veröffentlicht - Anm.d.Red.) und dennoch judiziert wird. Man fragt sich, ob hier nach Willkür sogenanntes Recht gesprochen wird, und welchen Vorwurf man einem Täter aus einem Verhalten machen kann, das einer gegensätzlichen Bestimmung nicht widerspricht. Tatsächlich kennt das chinesische Recht nur wenig Spezialgesetze, die aus dem Anfang der 50er Jahre stammen und nach wie vor in Geltung stehen. Da ist zunächst das Gesetz gegen konterrevolutionäre Aktivitäten.⁴ Konterrevolutionär ist, wer ein Verbrechen mit der Motivation begeht, das volksdemokratische Regime zu stürzen oder zu unterwandern. Darunter fallen nicht nur politische, sondern auch politisch motivierte gemeine Delikte wie Mord, Totschlag oder Körperverletzung. Die Strafen gehen im strengsten Fall bis zur Todesstrafe.

Ein zweites Gesetz aus dieser Zeit sieht Strafen gegen Korruption vor. Darunter werden u.a. die Beschädigung oder Entwendung von Staatseigentum, die aktive oder die passive Bestechung und Fälle von Wirtschaftsspionage verstanden⁵; die Strafen reichen gestaffelt von der Verwarnung bis zur Todesstrafe. China kennt auch seit 1957 ein Verwaltungsstrafgesetz (security administration punishment act - SAPA), das Tatbestände wie Sachbeschädigung, Betrug, Urkundenfälschung, geringe Diebstähle, Ruhestörung, Raufhandel, Prostitution, Gefährdung der öffentlichen Sicherheit enthält und als Strafen Verwarnungen, Geldstrafen und Haft bis maximal 15 Tage vorsieht. Dieses Gesetz enthält interessanterweise auch einen allgemeinen Teil für die Begehung durch Unterlassung, über Anstiftung, Zurechnungsfähigkeit usw.

Für ein allgemeines StG liegen aus den 50er und 60er Jahren Entwürfe vor. Man befand aber, daß die gesellschaftliche Entwicklung noch zu sehr im Fluß und daher die Zeit noch nicht reif war, um zu exakt umschriebenen Tatbildern zu kommen. Indessen hat aber die Kulturrevolution 1966 diese Entwürfe hinweggeschwemmt. Derzeit wird, wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt und auch nach offiziellen Erklärungen⁶ an der Kodifizierung eines StGB und eines Zivilgesetzbuches, eines Strafverfahrensgesetzes, eines Ehegesetzes und verschiedener Wirtschaftsgesetze gearbeitet, wobei für das StGB als Grundlage ein Entwurf aus dem Jahre 1963 dient. Bis dahin

hilft man sich mit einer Art erweitertem Gesetzesbegriff, den man aus Reden Maos, aber auch aus Beschlüssen der herrschenden kommunistischen Partei ableitet⁷. Es scheint sich hier eine Art Gewohnheitsrecht herausgebildet zu haben, teilweise aufgrund der genannten Parteianordnungen, teilweise, wie uns unsere Gesprächspartner mitteilten, in Anlehnung an die bereits bestehenden Gesetze aus den 50er Jahren; auch wenn sie nicht de jure gelten, werden sie als Nachschlagmaterial benützt. Dazu kommen die vom Obersten Volksgericht in Peking veröffentlichten Entscheidungen, die als Präzedenzfälle in rechtlicher Beziehung und als Beispielsfälle für die verhängte Strafe benützt werden. So hat das Oberste Gericht z.B. für eine Vergewaltigung in einem öffentlichen Urteil eine dreijährige Freiheitsstrafe verhängt. An diesem Falle orientiert sich die Praxis unter Bedachtnahme auf die konkreten Erschwerungs- und Milderungsumstände. Es finden auch regelmäßige Besprechungen zwischen den Richtern der Höheren und der Unteren Gerichtshöfe statt, in denen Entscheidungsgrundsätze besprochen werden. Die Ergebnisse werden aufgezeichnet. Es gibt auch bei den höheren Gerichten Justizkomitees⁸, die sich aus dem Präsidenten, Vizepräsidenten und den höheren Richtern des Gerichts zusammensetzen und zu deren wichtigsten Aufgaben die Sammlung von Urteilen, die Diskussion schwierigerer Fälle und der Austausch von Rechtsprechungserfahrungen gehört. Das Ergebnis wird von den Richtern dazu benützt, Leitprinzipien für die Rechtsprechung aufzustellen. So versucht man ein Gesetzesmanko auszugleichen. Natürlich spielt hier die Analogie eine große Rolle. Sowohl die SAPA wie das Gesetz über die Verurteilung konterrevolutionärer Aktivisten sehen eine Bestrafung in Analogie des Gesetzes vor, das in seiner Tatbestandsbeschreibung der begangenen Tat am nächsten kommt. Hier wird offen etwas für zulässig erklärt, was bei uns zwar verpönt ist, aber dennoch schamhaft unter dem Titel der Interpretation gepflegt wird (als Beispiel möchte ich nur eines zum alten § 81 StG nennen, betreffend bewaffneten Widerstand gegen die Staatsgewalt, wobei unsere Gerichte ein Auto als Waffe bezeichneten). Auch das Bestimmtheitsgebot gilt in China nicht, wie es für ein StG wünschenswert wäre. So gibt es Tatbestände wie das der Zusammenarbeit mit Imperialisten, um das Mutterland zu betrügen, oder Störung der öffentlichen Ordnung an bestimmten Orten und Plätzen⁹, ähnlich unbestimmt, wie in manchen unserer Verwaltungs- und Kriminalgesetze.

Diese Unsicherheit auf dem Gebiete der Tatbestandlichkeit wird allerdings durch ein anderes Moment wesentlich gemildert. Denn Voraussetzung für die Annahme eines Verbrechens ist neben der gesetzlichen Tatbestandsmäßigkeit, wobei nach dem Gesagten "gesetzlich" in einem sehr weiten Sinn aufzufassen ist, die Sozialgefährlichkeit der einzelnen Tat.¹⁰ Die Sozialgefährlichkeit macht für sich allein noch nicht strafbar; sie muß aber für die Strafbarkeit eines Tuns als zusätzliches Element hinzutreten. Es muß durch die Tat eine Gefahr für die soziale Ordnung im Staat entstehen, etwa durch die Art und das Ausmaß des Schadens, wobei zu diesem objektiven Moment noch die Gesinnung des Täters als weiterer Faktor hinzukommen muß. Damit ist den Staatsanwaltschaften und den Gerichten ein breiter Ermessensspielraum für die Annahme gerichtlicher Straflosigkeit von leichten Fällen, wo es eben an der sozialgefährlichen Gesinnung fehlt, eingeräumt. Es sind Fälle bekannt, daß Einbrecher, die in ein Warenhaus eingestiegen sind und bisher unbescholten waren, lediglich eine Verwaltungsstrafe erlitten (maximal 15 Tage Haft). Man versteht daher auch, warum Herr Minister Broda¹¹, wie er in seinem Vortrag ausführt, auf die Frage, welche Strafe ein Fahrraddieb zu erwarten hat, keine klare Antwort zuteil wurde, da es eben auf die Umstände des Falles, insbesondere auf die Einstellung des Täters im allgemeinen ankommt. Der Begriff der Sozialgefährlichkeit in objektiver und subjektiver Hinsicht wurde auch in der Urteilsbegründung in einem Prozeß, von dem ich Ihnen noch in der Folge berichten werde, ausdrücklich hervorgehoben. Es wurde dort dem Angeklagten vorgeworfen, durch wiederholte Diebstähle in einer Wohnsiedlung Unruhe und Unsicherheit in die Bevölkerung hineingetragen und damit gesellschaftliche Belange gestört zu haben. Desgleichen wurde ihm sein Streben, auf Kosten des Volkes ein Luxusleben zu führen, angelastet. Diese objektiven und subjektiven Elemente der Sozialgefährlichkeit und nicht so sehr die Tatsache des Diebstahls und der diebischen Absicht wurde bei Schuld- und Strafausspruch in den Vordergrund gestellt.

Im Gegensatz zu solchen Verbrechen stellen die geringfügigen Straftaten "Widersprüche innerhalb des Volkes" dar (wie Mao sagt); hier findet kein Strafverfahren statt, sondern es wird (im Rahmen des Betriebes oder des Wohnbezirkes) ein Vermittlungskomitee tätig, das die Streitigkeiten (als welche man solche Handlungen bezeich-

net) als eine Art Schiedsgericht beilegt. In gleicher Weise sind diese auch bei zivilrechtlichen Streitfällen, z.B. bei Ehescheidungen, tätig. Bei Straffällen, hinter denen keine Sozialgefährlichkeit steht, kann es zwar zu einem gerichtlichen Verfahren kommen (eine scharfe Abgrenzung nach unten besteht entweder nicht oder konnten wir wenigstens nicht in Erfahrung bringen). Es wird aber statt auf Strafe nur auf Umerziehung des Straftäters erkannt. Eine Umerziehung kann etwa durch eine zweimonatige ideologische Schulung erfolgen oder durch Leistung von Arbeiten im öffentlichen Interesse für die Dauer von 10 Tagen bis zu 6 Monaten.

Von Strafbeständen im einzelnen und deren Behandlung konnten wir nur wenig in Erfahrung bringen. Konterrevolutionäre, die Aktivisten sind, haben mit Freiheitsstrafen von 10 Jahren, bei bloßer Mitgliedschaft zu einer konterrevolutionären Gruppe mit dreijähriger Freiheitsstrafe zu rechnen. Vermögensdelikte werden bei einem Schadensbetrag von 1.000 bis zu 5.000 Yuan (1 Yuan entspricht ca. 10 S, ist aber in der Kaufkraft wesentlich höher) mit einer Freiheitsstrafe von einem bis zu fünf Jahren geahndet. Für Vergewaltigungen gilt 3 Jahre als Mitte. Homosexualität erwachsener Personen ist nicht strafbar. Die Schutzaltersgrenze für Kinder beträgt 14 Jahre. Es gibt viele Verhaltensweisen, die unter keiner Strafsanktion stehen, aber nach herrschender Moralauffassung verpönt sind, wie etwa eine Lebensgemeinschaft zwischen miteinander nicht verheirateten Personen. Nach den ungeschriebenen Moralauffassungen soll der Mann, der mit einem Mädchen geht, sie auch heiraten und das beste Heiratsalter ist, wenn man zusammen 50 Jahre alt ist. Ehebruch ist nicht strafbar, es sei denn, daß ihn die Frau begeht, während ihr Mann zum Militär eingezogen ist; hier liegt ein öffentliches Schutzinteresse vor und die Untreue kann eine Erziehungsstrafe von einigen Tagen erwarten. Die Jugendkriminalität (14 bis 18 Jahre) ist angeblich relativ gering; die Strafen sind wesentlich niedriger als bei Erwachsenen und werden in besonderen Jugendstrafslagern verbüßt. Todesstrafe ist bei Jugendlichen ausgeschlossen.

Zur Strafe läßt sich zusammenfassend sagen, daß der Gedanke der Wiederherstellung der gestörten Harmonie der Gesellschaft durch Umerziehung zur Korrektur einer dem rechtswidrigen Verhalten zugrundeliegenden Denkweise im Vordergrund steht¹². Dies gilt jedenfalls für den Bereich der mittleren

und unteren Kriminalität; zum Unterschied von unserer Justiz, in der das Vergeltungsprinzip, wenn auch nicht nach den Zielen des Gesetzgebers, so doch nach der Einstellung eines großen Teiles der Richter zumindest unbewußt auch in diesen Kriminalbereichen mitspielt. Das mag in der rational gesteuerten Denkweise des Chinesen liegen, fern von metaphysisch-ideologischen Einflüssen. Auffallend weitgehend ist der Rahmen, innerhalb dessen in China auf strafrechtliche Reaktionen überhaupt verzichtet und mit Verwarnungen, allenfalls mit ideologischer Schulung das Auslangen gefunden wird. Generalpräventive Züge zeigen Maßnahmen wie etwa öffentlicher Tadel, vor allem aber die Todesstrafe. Mao Zedong nannte das Gefühl des Volkes für gerechte Vergeltung und die Befreiung der Massen vom psychologischen Druck als Strafzweck.

Die einzelnen Strafen oberhalb der Verwarnung sind Freiheitsstrafen, die entweder in der Stadt in einem Gefängnis, oder am Land in einem Arbeitslager verbüßt werden. Die Strafe kann zeitlich befristet oder lebenslang sein. Die zeitliche Freiheitsstrafe beträgt mindestens ein halbes Jahr, maximal 15 Jahre; bei Konkurrenz mehrerer strafbarer Handlungen 20 Jahre. Es gibt auch für Strafen, im allgemeinen von 6 Monaten bis zu 1 Jahr, unter besonderen Umständen auch bis zu 3 Jahren, eine Art Aussetzung zur Bewährung, das heißt der Verurteilte bleibt auf freiem Fuß und leistet Arbeit während dieser Zeit auf seinem bisherigen Arbeitsplatz unter Kontrolle der Massen, d. i. deren Organe. Bewährt sich der Verurteilte, gilt die Strafe als verbüßt, sonst wird sie widerrufen. China kennt das Institut der bedingten Entlassung aus der Strafhaft auch bei lebenslänglicher Freiheitsstrafe. Nach Angaben von Frau Prof. Han sowie der Gefängnisdirektion in Shanghai ist eine bedingte Entlassung ganz allgemein bei Bewährung möglich. Es wird die Strafe dann neu bemessen und zwar unter Umständen schon nach der Hälfte der Strafe. Im allgemeinen wird aber nur der geringere Teil einer Strafe nachträglich nachgelassen. Bei lebenslang ist eine bedingte Entlassung unter besonderen Umständen schon nach 2 Jahren möglich. Die Todesstrafe wird durch Erschießen unter Ausschluß der Öffentlichkeit vollzogen. Es wird aber von dieser Strafart - wie uns versichert wurde - nicht häufig Gebrauch gemacht; dies bekommt man immer wieder von den Juristen eines Landes, in dem die Todesstrafe existiert, zu hören - es ist so, als ob sie ein schlechtes Gewissen hätten. Eine wesentliche Einschränkung

der Todesstrafe ist durch die Möglichkeit gegeben, daß sie auf Bewährung innerhalb von 2 Jahren ausgesetzt werden kann, in welcher Zeit der Zorn der Massen schon einigermaßen verraucht ist. Bei Bewährung innerhalb der 2 Jahre, insbesondere, wenn der Verurteilte Reue gezeigt hat, wird die Strafe in eine lebenslange oder in eine zeitliche Freiheitsstrafe umgewandelt.

Nun zu den Gerichten und zu den Parteien des Verfahrens. Die Unabhängigkeit der Richter gehört zum Essentiale der Gerichtsbarkeit. Sie ist in den meisten Verfassungen garantiert. Dies schließt Weisungen an das Gericht aus, aber es gibt viele andere Faktoren, die die innere Unabhängigkeit des Richters einschränken; auch bei uns. In China steht die Unabhängigkeit der Gerichte nicht einmal auf dem Papier, obwohl sie in der Verfassung von 1954 enthalten war. (In der Zwischenzeit wurde sie im Gerichtsorganisationsgesetz verankert - Anm.d.Red.) Die Verfassung von 1978 sagt hingegen nichts über die Unabhängigkeit der Gerichte, auch nicht der Staatsanwaltschaften aus, offenbar, weil nicht auf die Teilnahme der Massen an der Rechtssprechung verzichtet werden soll. Nach Art.42 der Verfassung 1978 ist das Oberste Volksgericht dem Nationalen Volkskongreß und dessen ständigem Ausschuß verantwortlich und rechenschaftspflichtig, desgleichen die örtlichen Volksgerichte den Volkskongressen der jeweiligen Ebene.

Allerdings, von irgendwelchen Sanktionen seitens der politischen Behörden ist ebensowenig die Rede wie von einer Weisungsmöglichkeit im einzelnen Fall. Eine Abhängigkeit der Richter von den politischen Behörden kann nur insoweit bestehen, als sie u.U. nicht nach Ablauf ihrer Amtsdauer wieder bestellt werden. Etwaige Eingriffe in ein laufendes Verfahren wären daher verfassungsmäßig nicht gedeckt. Es ist übrigens interessant, daß die "Bewahrung" der Unabhängigkeit der Gerichte und der Staatsanwaltschaften als wichtiges rechtsstaatliches Erfordernis von unseren Gesprächspartnern, aber auch in offiziellen Verlautbarungen (Peking Rundschau) bezeichnet wird. Ein effektiver Einfluß auf die Rechtsprechung eines Gerichtes kann immer nur durch ein anderes Gericht, sei es ein übergeordnetes auf Grund einer Beschwerde einer Prozeßpartei, sei es über Eingreifen des Präsidenten des Gerichtshofes durch das Justizkomitee des Gerichtshofes, das aber wiederum nur aus Richtern zusammengesetzt ist, nicht aber durch von außen kommende Kräfte erfolgen.

Über die Gerichtsorganisation hat bereits Herr Präsident Melichar gesprochen. Der Präsident eines höheren Gerichtshofes wird für eine Amtszeit von 5 Jahren, der eines Basisgerichtshofes für die Amtszeit von 3 Jahren ernannt. Die Ernennung der Vizepräsidenten, der Oberrichter und der weiteren Richter erfolgt ohne zeitliche Begrenzung. Die Zusammensetzung eines gerichtlichen Senates ist im Verfahren I. Instanz ein Berufsrichter und zwei Volksbeisitzer. Im Berufungsverfahren fungieren Senate von 3 Richtern, von denen einer Volksbeisitzer ist. Für die Entscheidung gilt das Prinzip, daß die Minderheit der Mehrheit gehorsam sein muß. Das ist aber nur eine Sollbestimmung, denn bei Nichtübereinstimmung der Meinungen wird der Fall einem Justizkomitee des Gerichtshofes zur Entscheidung vorgelegt.

In diesem Zusammenhang wurde uns von unserem Gesprächspartner (Oberrichter beim höheren Gericht in Shanghai) darauf hingewiesen, daß auch dieses Justizkomitee ein unabhängiges Gericht sei; frei von jeder Beeinflussung von außen. Die Berufsrichter haben durchwegs juristische Ausbildung, die sie teils an juristischen Fakultäten, teils in politisch-juristischen Kadernschulen oder in Rechtsausbildungsklassen erworben haben.¹³

Staatsanwälte hat es noch im Jahre 1977 nicht gegeben. Ihre Funktion wurde in der Zeit der Herrschaft der Vierer-Bande von den Sicherheitsbehörden wahrgenommen. Auf ihre Funktion der Kontrolle der Gesetzmäßigkeit der gesamten Verwaltung und der Gerichtsbarkeit, hat bereits Präsident Melichar hingewiesen. Soweit ein Staatsanwalt einen Fehler in der Tätigkeit eines Gerichtshofes bemerkt, beantragt er bei Gericht, die falsche Entscheidung zu revidieren. Stimmt der Gerichtshof nicht damit überein, so wendet sich die Staatsanwaltschaft an die ihr übergeordnete Behörde und diese stellt nunmehr gegebenenfalls ihren Antrag an den höheren Gerichtshof, die Entscheidung des unteren Gerichtshofes zu ändern. Die letzte Entscheidung im Konfliktfall obliegt daher immer einem Gericht.

Von besonderer Bedeutung für die Rechtsstaatlichkeit ist das Recht eines Angeklagten auf Verteidigung. Dieses Recht ist im Art. 41, Abs. 3 der Verfassung 1978 fixiert. Professoren der Rechtsfakultät sind nebenberuflich als Verteidiger tätig; es sind aber nunmehr auch hauptberufliche Rechtsanwälte tätig, so auch in dem Prozeß bei einem mittleren Gericht in Peking, dem beizuwohnen wir Gelegenheit hatten.

In verschiedenen Orten sind derzeit Anwaltskammern im Aufbau.

Es wurde schon mehrfach die unmittelbare Beteiligung der Massen am chinesischen Gerichtsverfahren erwähnt; ein Umstand, der den rechtsstaatlich orientierten Betrachter aus dem Westen deprimieren muß, insbesondere, wenn er an den verheerenden Einfluß einzelner Massenmedien auf die Rechtssprechung in seinem eigenen Land denkt. Art. 41, Abs. 2 der Verfassung 1978 bestimmt, daß bei schwerwiegenden konterrevolutionären und kriminellen Delikten die Massen mobilisiert werden müssen, damit sie diese Fälle diskutieren und Vorschläge zu ihrer Behandlung machen. Eine deutsche Richterin (Senatspräsidentin Dr. Kohleiss), die in Shanghai Gelegenheit hatte, mit dortigen Richtern zu sprechen, schilderte in einem Zeitungsbericht die Erforschung der Volksmeinung wie folgt: "Eine Darstellung des Sachverhalts wird entweder mündlich von einem Richter in Betriebsversammlungen vorgetragen oder schriftlich in Betrieben verteilt. Der Fall wird von den Massen diskutiert. Über das Ergebnis dieser Diskussion wird dem Gericht von den Betrieben berichtet." In den Gesprächen mit Richtern und Rechtsgelehrten wird ein Einfluß der Massen eher heruntergespielt. Man müsse davon ausgehen, heißt es, daß die richterlichen Beisitzer innerhalb eines Senates ihren Auftrag von den Massen her haben, sie also Delegierte des Volkes sind und demnach ihre Tätigkeit unter der Aufsicht der Massen stehe. Unter diesem Gesichtspunkt sei es verständlich, daß die richterlichen Beisitzer in besonderen Fällen die Meinung der Leute einholen müssen; sie sind aber an deren Meinung nicht gebunden.

Ich möchte zu diesem Punkt sagen, daß das Thema Gerichtsbarkeit und Volksnähe bzw. der Einfluß der Allgemeinheit auf die Rechtssprechung zu allen Zeiten und in allen Ländern ein unbewältigtes Problem war und ist, natürlich auch bei uns. Ich bin weit davon entfernt, die geschilderte Regelung in China zu begrüßen, ich meine nur, daß sie wenigstens offen und ehrlich ist.

Ich komme jetzt auf das Strafverfahren zu sprechen. Nach Art. 47 der Verfassung 1978 sind die Freiheit der Person und die Wohnung der Bürger unverletzlich. Kein Bürger darf ohne Beschluß eines Volksgerichtes oder Genehmigung durch eine Volksstaatsanwaltschaft verhaftet werden; Verhaftungen müssen durch die Sicherheitsorgane vorgenommen werden. In Ausführung dieser ver-

fassungsrechtlichen Bestimmungen erließ der Vorsitzende des Ständigen Komitees des 5. Nationalen Volkskongresses am 23. Februar 1979 ein Dekret, aus dem ich folgende Bestimmungen hervorhebe:

Ist ein wichtiger Verbrechenstatbestand bereits erforscht und handelt es sich möglicherweise um einen wenigstens mit Gefängnisstrafe zu ahndenden Täter und ist Verhaftung erforderlich, dann ist er nach Einholung der Entscheidung eines Volksgerichtes oder der Genehmigung einer Volksstaatsanwaltschaft sofort zu verhaften. Bei schwerer Krankheit, Schwangerschaft oder während der Stillzeit kann statt dessen Überwachung der Wohnung oder Bürgenstellung angeordnet werden. Die Verhaftung setzt einen schriftlichen und dem Verhaftenden bekanntzugebenden Haftbefehl voraus, soweit es sich nicht um eine Ertappung auf frischer Tat handelt oder sonst um Fälle von Dringlichkeit, die im Gesetz näher ausgeführt sind. Die Verhaftung und der Haftort ist den Angehörigen des Verhafteten binnen 24 Stunden zur Kenntnis zu bringen. Die öffentlichen Sicherheitsorgane müssen innerhalb von 3 Tagen, (ausnahmsweise Verlängerung um 4 Tage) das Tatsachen- und Beweismaterial der zuständigen Staatsanwaltschaft mitteilen, die innerhalb von weiteren 3 Tagen die Verhaftung zu genehmigen oder abzulehnen hat. Im letzteren Fall ist der Festgenommene sofort freizulassen. Interessant ist, daß, wenn die Sicherheitsorgane oder die Volksstaatsanwaltschaft nicht gemäß diesen Vorschriften verfahren, der Festgenommene oder seine Angehörigen das Recht haben, die Freilassung zu fordern und die Freilassung zu erfolgen hat - eine Bestimmung, die auch für andere Länder beispielgebend sein sollte. Das Dekret enthält auch Bestimmungen über die Anwendung angemessener Zwangsmaßnahmen und nötigenfalls von Waffengewalt im Falle der Widersetzung des Festzunehmenden, sowie über Möglichkeiten der Haus- und Personendurchsuchung. Hierbei haben Nachbarn und andere Zeugen zusammen mit dem Durchsuchten oder seine Familienangehörigen anwesend zu sein und es ist ein Protokoll hierüber zu verfassen und zu unterzeichnen. Es ist auch im Protokoll festzuhalten, wenn die Unterzeichnung verweigert wird. Das Gericht, die Staatsanwaltschaft oder die öffentlichen Sicherheitsorgane haben den Verhafteten binnen 24 Stunden nach seiner Festnahme zu verhören und über die Freilassung zu entscheiden. Verstöße gegen diese Vorschriften sind strafgerichtlich zu untersuchen und zu ahnden. Es fällt auf, daß über den Begriff

der Erforderlichkeit der Verhaftung hinaus keine detaillierten Haftgründe angegeben sind und daß auch ein Haftprüfungsverfahren während der Dauer der Untersuchungshaft nicht vorgesehen ist. Im übrigen entspricht aber das genannte Dekret in vorbildlicher Weise rechtsstaatlichen Ansprüchen.

Die Voruntersuchung wird von den Sicherheitsbehörden im Auftrag und unter Kontrolle der Staatsanwaltschaft geführt, um die für eine Anklageerhebung notwendigen Umstände festzustellen. Es gilt in China das Akkusationsprinzip; der Staatsanwalt entscheidet nach Abschluß der Erhebungen, ob eine Anklage zu erheben oder das Verfahren einzustellen sei. Die Anklage erfolgt schriftlich, worauf in einer vorbereitenden Sitzung ein Richterkollegium die Gesetzlichkeit der Voruntersuchung zu überprüfen und anschließend eine Hauptverhandlung anzuordnen hat. Die Hauptverhandlung ist, soweit es sich nicht um Jugendliche handelt oder um Angelegenheiten der Intimsphäre oder besonders Geheimnisschutz, öffentlich. Unsere Studiengruppe hatte Gelegenheit, einer solchen Verhandlung beim Mittleren Volksgericht in Peking beizuwohnen. Das Verfahren unterschied sich kaum von einem Gerichtsverfahren in Österreich. Vielleicht war es ein bißchen formeller gestaltet, das mag aber an der Teilnahme ausländischer Besucher gelegen gewesen sein.

An der Verhandlung nahmen teil: Eine Oberrichterin als Leiterin der Abteilung für Strafgerichtsbarkeit (Berufsrichter) und zwei Volksbeisitzer sowie ein Protokollführer. Ferner eine Vertreterin der zuständigen Zweigstelle der Pekinger Staatsanwaltschaft und ein hauptberuflich tätiger Verteidiger, der vom Angeklagten gewählt wurde. Die Sitzordnung ist so wie bei uns: Richtertisch, rechter Hand der Platz des Staatsanwaltes, linker Hand der des Verteidigers. Vor dem Richtertisch stehen der 21jährige Angeklagte, hinter ihm sind die Zuschauerbänke. Nach Mitteilung des Protokollführers, daß die Vorbereitungen für die Verhandlung getroffen seien, wird die Strafsache aufgerufen und der verhaftete Angeklagte vorgeführt. Es werden seine Generalien abgefragt, unter anderem auch seine nationale und seine soziale Herkunft (Arbeiterfamilie). Breiter Raum wird dem Vorleben des Angeklagten, seiner Schulbildung und seiner beruflichen Tätigkeit, aber auch Familieninformationen eingeräumt. Die Richterin gibt ihm hierauf ihren und des Beisitzers Namen bekannt und macht ihn auf

sein Ablehnungsrecht aufmerksam, wenn er sich "unbehaglich" behandelt fühle. Es scheinen daher auch Vorkommnisse während der Verhandlung eine Ablehnung zu rechtfertigen. Er wird auch befragt, ob er Gelegenheit hatte, sich mit seinem Verteidiger ohne Beisein eines Dritten zu besprechen. Hierauf wird die Anklageschrift vorgelesen. Dort werden die unter Anklage gestellten Handlungen des Angeklagten geschildert. Es wurde ihm zur Last gelegt, im Zuge eines Jahres eine ganze Reihe von Wohnungseinbrüchen mittels eines Schraubenziehers begangen zu haben, wobei er Geld im Gesamtbetrag von etwa 600 Yuan, Bekleidungsgegenstände, Armbanduhr, Schnäpse, Zigaretten und einen Transistor gestohlen hat, ferner hat er aus der Fabrik, wo er arbeitet, einen - allerdings beschädigten - Ventilator gestohlen. Im allgemeinen ist er in eine Wohnsiedlung gegangen und hat dort von Tür zu Tür versucht, in die Wohnung einzubrechen und wahllos alles, was er fand, genommen. Der Angeklagte war voll geständig, nur bei einem der Geldbeträge hat er einen geringeren Betrag zugestanden. Es wurden nun hierauf von den Beisitzern die etwas weitläufig gehaltenen Aussagen der Zeugen verlesen. Der Angeklagte wurde nach jeder Verlesung befragt, was er dazu zu sagen habe. Es wurde uns mitgeteilt, daß bei Widersprüchen oder bei mangelndem Geständnis die Zeugen unmittelbar vor dem Gericht vernommen werden. Dies war aber vorliegend nicht notwendig. Über Antrag der Verteidigung wurde ein Schreiben der Fabriksleitung verlesen, daß der Ventilator, der einen Neuwert von 140 Yuan hatte, im Zeitpunkt des Diebstahls nicht funktioniert hat. Die Frage der Wertverminderung wurde aber nicht näher behandelt, spielte aber auch wohl keine Rolle, da das chinesische Recht keine festen Wertgrenzen kennt. Die Richterin drang auch in den Angeklagten mit der Frage nach der inneren Ursache dafür, daß er die Diebstähle begangen habe. Er sagte darauf, er wollte eben ein gutes Leben genießen; er wollte auch Zigaretten rauchen und den Schnaps trinken und hat sich mit dem gestohlenen Geld eine Kamera und eine Jagdflinte gekauft. Heute sehe er ein, daß er durch seine Tat seine (Arbeiter-) Familie verraten habe. Schuld an allem sei die Beeinflussung durch die Vierer-Bande.

Nach Feststellung, daß die Staatsanwaltschaft und der Verteidiger keine weiteren Fragen an den Angeklagten haben, folgt nun das Plädoyer der Staatsanwältin. Sie hebt hervor, daß die Begehung der unter Anklage gestellten Verbrechen bewiesen sei, daß es

sich um wohl vorbereitete Taten gehandelt hat und jeder Diebstahl mit Werkzeug begangen wurde. Es wurde von der Staatsanwältin darauf hingewiesen, daß durch die Taten wirtschaftliche Verluste für eine Reihe von Leuten eingetreten sind (4 Familien wurden bestohlen) und - hier wurde die Frage der Generalprävention angeschnitten - die Betroffenen und andere Leute, die von den Diebstählen erfuhren, dadurch in eine gewisse Panik geraten sind, wodurch dem Staat - gemeint der Allgemeinheit - geschadet worden sei, aber auch das Privateigentum sei geschützt und die gesellschaftliche Ordnung durch die Diebstähle gestört worden. All dies gerade im Jahre 1979, dem Jahr der Verwirklichung der 4 Modernisierungen. Auf der anderen Seite sei dem Angeklagten zuzubilligen, daß er noch jung sei, aus einer Arbeiterfamilie stammend, durch bürgerliche Ideologie beeinflusst gewesen sei. Zugute zu halten sei ihm das Geständnis und seine relativ gute Haltung vor Gericht, sein Wille, sich umerziehen zu lassen und, auf der objektiven Seite, daß die gestohlenen Sachen wieder aufgefunden und den Eigentümern zurückgegeben wurden. Die Staatsanwältin plädierte daher für eine milde Bestrafung, ohne allerdings ein bestimmtes Strafausmaß zu nennen.

Anschließend sprach der Verteidiger, der bei der gegebenen Sachlage nur auf milde Strafe plädierte. Es seien alle Voraussetzungen zu einer Umerziehung gegeben, wobei er auch auf die korrekte Haltung der Vertreterin der Staatsanwaltschaft verwies. Er verwies auch darauf, daß der Angeklagte ohne Notwendigkeit Straftaten eingestanden habe und daß er aktiv zur Schadensgutmachung durch Herausgabe des gestohlenen Gutes beigetragen habe. Das zeige seine Entschlossenheit, seine Fehler korrigieren zu wollen. Er habe Reue bewiesen und sei gewillt, sich zu einem neuen Menschen zu wandeln. Er forderte ein mildes Urteil. Nach kurzer Replique der Staatsanwältin erfolgte das etwas eingelernt klingende Schlußwort des Angeklagten, ihm sei alles klar, er habe ein schweres Verbrechen begangen, er habe Interessen des Volkes verletzt; statt einen Beitrag zum Aufbau des Staates zu leisten, habe er zu dessen Nachteil diese Taten begangen.

Hierauf erfolgte die geheime Beratung des Gerichtes (eta eine Viertel Stunde). Nach Wiedererscheinen des Gerichtes verkündete die Vorsitzende das Urteil, wobei im Schuldspruch die strafbaren Handlungen, deren der Angeklagte schuldig erkannt wird, wiederholt

werden (zur Frage der Qualifikation des Diebstahls eines Sparguthabens, das sich der Angeklagte u.a. angeeignet hat, erfolgen keinerlei rechtliche Erörterungen). Die Strafe lautet auf 1 Jahr Gefängnis, wobei in der Begründung die Erschwerungs- und Milderungsgründe hervorgehoben werden. Der Angeklagte wird gefragt, ob er das Urteil verstanden hat und dahin belehrt, daß es ihm schriftlich zugestellt wird. Er wird auch belehrt, daß ihm das Recht eines Rechtsmittels an das höhere Gericht (binnen 10 Tagen) zustehe. Er wird dann abgeführt. Das Urteil erscheint übrigens auch aus österreichischer Sicht durchaus vertretbar, allerdings wäre vermutlich bei uns, zumindest beim Obersten Gerichtshof, die Strafe bedingt ausgesprochen worden.

Nun zum Strafvollzug. Wir hatten Gelegenheit, ein Gefängnis in Shanghai zu besuchen. Es handelt sich um ein Gebäude, das in den Jahren 1906 bis 1925 von den Engländern als Gefängnis errichtet wurde. Die Schlafzellen sind sehr klein und für je zwei Häftlinge vorgesehen. Untertags halten sich die Häftlinge in großen Arbeitsräumen auf, wo sie maschinell Armbanduhrgehäuse, in anderen Abteilungen Kleider herstellen. Das Gefängnis macht so den Eindruck einer Fabrik. Es besteht Arbeitszwang als Methode der Umerziehung der Häftlinge. Doch muß die Arbeit den Häftlingen körperlich angemessen sein. Die Arbeitszeit beträgt 8 Stunden täglich; 2 Stunden im Tag dienen der politischen Schulung. Sie haben die Möglichkeit, Radio zu hören, Zeitungen zu lesen und es werden über das Gelesene und Gehörte Diskussionen abgehalten (über politische und kulturelle Angelegenheiten); gewisse Bücher und Vorträge müssen gelesen bzw. gehört werden. Die Bibliothek macht allerdings einen eher ärmlichen Eindruck. Es gibt auch 1 - 2 Mal im Monat Kinobesuch im Gefängnis. 8 Stunden im Tag sind für Schlaf reserviert, der Rest ist außer für Arbeit und politische Schulung für Sport und kulturelles Leben vorbehalten. Wir konnten im Gefängnishof sportliche Geräte und ein Korbballspiel der Häftlinge beobachten. Besuch durch Angehörige erfolgt 1 Mal in 2 Monaten, auch Briefwechsel ist in dieser Zeit möglich; bei Krankheitsfällen öfters. In Disziplinarfällen gibt es Hausarrest zwischen 3 und 7 Tagen. Eine Beschwerdemöglichkeit gegen ungerechte Maßnahmen des Wachpersonals besteht zwar, doch sei hiezu, wie uns versichert wurde, kein Anlaß. Bei der Behandlung der Häftlinge gelte, wie uns der Leiter des Gefängnisses mitteilte, der Grundsatz des revolutionären Humanismus; auch die Ver-

brecher werden als Menschen betrachtet, ihre Menschenwürde sei zu achten. Politische Straftäter werden politisch umerzogen, Kriminelle erhalten eine moralische Erziehung. Die meisten Fälle führen angeblich zu einer Resozialisierung. Kurze Zeit vor Strafverbüßung wird mit dem Leiter des Wohngebietes Kontakt aufgenommen und nach einer Arbeitsmöglichkeit des zu Entlassenden gesucht.

Über die Möglichkeiten vorzeitiger Entlassung des Häftlings habe ich bereits gesprochen. In jedem Quartal wird über die vorzeitige Enthaltung als Belohnung für entsprechend gutes Verhalten entschieden und es werden - wie uns gesagt wurde - einige 100 Häftlinge jeweils vorzeitig entlassen. Ich möchte hier nachtragen, daß der Häftlingsstand bei unserem Besuch 2.600 betrug, hievon waren etwa ein Zehntel politische Häftlinge (Konterrevolutionäre); 200 Häftlinge waren weiblichen Geschlechts. Wir besichtigten auch eine medizinische Abteilung innerhalb des Gefängnisses, wo auch Operationen durchgeführt werden. Wir hatten den Eindruck einer guten Versorgung der Kranken.

Auffallend sind die Wandzeitungen, die an vielen Stellen des Gefängnisses hängen und in denen Gefangene in Zierschrift in überschwenglicher Weise ihre eigenen Untaten gegenüber der Gesellschaft bedauern, sich anklagen und Besserung versprechen. Man kann sich hier nicht des Eindrucks erwehren, daß die Methode der Umerziehung in einer Art Entpersönlichung des Menschen besteht. Durch Lob und Tadel und psychologischen Zwang zur Selbstbeschuldigung sollen die Menschen offenbar wieder zu nützlichen, unauffälligen Mitgliedern der Gesellschaft umgestaltet werden. Jede weitere Schlußziehung über die Zweckmäßigkeit eines solchen Verfahrens wäre unseriös. Ich muß mich hier nur auf die unmittelbaren Eindrücke, die wir gewinnen konnten, beschränken.

Abschließend möchte ich folgende Punkte hervorheben:

1. Es fehlt noch an einem kodifizierten Strafgesetz (Mittlerweile publiziert - Anm. d.Red.). Dieser Mangel ist aber kein Prinzip des chinesischen Rechtes; es wird vielmehr an einem Strafkodex gearbeitet und bis dahin gilt eine Art erweiterter Gesetzesbegriff, der sich auf den Kernbereich des Strafrechtes bezieht und den Menschen entsprechend bekanntgemacht wird¹⁴.

2. Es gibt eine Vielfalt von Strafen und Maßnahmen, die nach Zielrichtung und Durchführung durchaus mit dem Strafsystem in europäischen Ländern vergleichbar ist. Die Strafen werden sorgfältig unter Berücksichtigung von Erschwerungs- und Milderungsgründen ausgemessen. Wegen geringfügiger Strafsachen erfolgt keine gerichtliche Bestrafung.

3. Eine formelle Unabhängigkeit der Gerichte ist nicht verfassungsgesetzlich garantiert. Es gibt aber auch keinerlei Weisungsabhängigkeit der Gerichte gegenüber außergerichtlichen Stellen.

4. Es besteht ein juristisch ausgebildeter Berufsrichterstand.

5. Der Einfluß der Massen in politischen und in schweren Kriminal-Fällen ist verfassungsmäßig vorgesehen. Er ist offiziell dahingehend begrenzt, daß die Massen die Fälle diskutieren und Vorschläge zu ihrer Behandlung machen. Eine Bindung des Gerichtes an diese Vorschläge besteht nicht. Wie weit hiedurch die Entscheidung dennoch beeinflußt wird, bleibt dahingestellt.

6. Im übrigen zielen die Strafverhandlungen auf die Feststellung der Wahrheit ab und es gelten grundsätzlich die Prinzipien der Öffentlichkeit und der Unmittelbarkeit.

7. Es gelten Vorschriften gegen jegliche willkürliche Verhaftung, Hausdurchsuchung oder Personendurchsuchung. Die polizeiliche Haftzeit ist beschränkt.

8. Die Staatsanwaltschaft kontrolliert die Gesetzlichkeit der Tätigkeit von Sicherheitsbehörden und Gerichten. Sie kann sich, wenn eine gerichtliche Entscheidung ihr fehlerhaft erscheint, an das höhere Gericht um Abhilfe wenden.

9. Die Freiheit der Verteidigung in Strafsachen ist garantiert. Ein hauptberuflicher Anwaltsstand ist im Aufbau begriffen.

10. Das chinesische Strafrecht ist grundsätzlich (unter Ausklammerung schwerster Kriminal- und politischer Fälle, über die ich keine Aussagen machen kann) auf Versöhnung und Wiedereingliederung des Täters in die Gesellschaft ausgerichtet.

ANMERKUNGEN:

- 1) Frau Professor Han Yu-tong, Vizepräsidentin des Rechtswissenschaftlichen Instituts der Akademie der Wissenschaften in Peking, Li Hai-chin, Richter am Höheren Gericht in Shanghai, dem Vizepräsidenten des Pekinger Mittleren Volksgerichtes, Professorengruppe der juristischen Fakultät an der Pekinger Universität, dem Stellvertretenden Leiter der Obersten Staatsanwaltschaft Zhang Su.
- 2) JBl 1971, 26
- 3) Europäische Rundschau 2/1977
- 4) Diese und die folgenden historischen Ausführungen stützen sich auf das Buch "Formen der Kriminalität in der Volksrepublik China", herausgegeben von H.-D.Schwind und K.Wegmann, Bochum, o.D.
- 5) H.Legarth, "Zur Regelung des materiellen Strafrechts in der Volksrepublik China" in: Schwind-Wegmann, "Formen der Kriminalität in der VR China." S.62
- 6) "Es muß Gesetze geben, an die die Menschen sich halten können." Peking Rundschau vom 6.3.1979, S.3
- 7) Legarth, a.a.O., S.82f
- 8) Schmitz-Czapracki, "Chinesische Gerichtsverfassung und chinesisches Strafverfahren" in: Schwind-Wegmann, a.a.O., S.151
- 9) Legarth, a.a.O., S.90
- 10) a.a.O., S.80f
- 11) a.a.O., S.50
- 12) vgl. auch Münzel ZStW 88/845
- 13) Schmitz-Czapracki, a.a.O., S.147
- 14) vgl. dazu Münzel ZStW 88/853

Helmut Opletal, Wien

DAS „FORUM 5. APRIL“ UND ANDERE „VOLKSEIGENE ZEITSCHRIFTEN“

Im Dezember 1978 hat die 3. Plenartagung des Zentralkomitees der KPCh einen neue Politik der Demokratisierung und Öffnung gebilligt. In der Folge bildeten sich in Peking unabhängige Diskussionsgruppen, Zeitschriften und Menschenrechts-Organisationen. Die "Demokratie-Mauer" in Peking wurde eine Art chinesischer Hyde-Park-Corner, wo jedermann frei Wandzeitungen anschlagen konnte. Im April 1979 wurden der "Demokratischen Bewegung" Beschränkungen auferlegt. In den "vier Grundprinzipien" legte die Parteiführung fest, daß die sozialistische Gesellschaftsordnung Chinas, der Marxismus-Leninismus und die Lehren Mao Zedongs nicht in Frage gestellt werden dürften. Die "Demokratische Bewegung" blieb jedoch weiter aktiv. Das Gespräch mit Xu Wenli führte Helmut Opletal am 23. Juni im Redaktionsbüro der Zeitschrift "Forum 5. April".

Sonntag vor der "Demokratie-Mauer" an der Pekinger Xidan-Kreuzung: immer noch drängen sich tausende Menschen vor den Wandzeitungen und die privat hergestellten Zeitschriften, die hier verkauft werden, finden immer noch reißenden Absatz. Die Wandzeitungen und "volkseigenen Zeitschriften", wie sie sich selber nennen, haben zwar etwas von ihrer Schärfe und Radikalität verloren - die Attacken auf Mao und die Parteiführung sind weitgehend verschwunden - trotzdem trauen sich die Zeitungen wieder einiges. Und vor allem - sie existieren weiter!

Meist nur wenige Stunden vorher kündigt ein Plakat den Verkauf an, schon eine halbe Stunde vorher stellen sich die Käufer in einer langen Schlange diszipliniert an. Die Zeitungsleute kommen dann auf einem Fahrrad mit zwei, drei großen Koffern frischgedruckter Ware. In einer halben Stunde ist das Spektakel vorbei: Die paar hundert Exemplare sind ausverkauft. Während der Woche wird nachgedruckt und am nächsten Sonntag gibt es wieder Nachschub. Po-

lizei ist keine zu sehen, zumindest keine uniformierte, anders als im April nach der Deng-Attacke auf die Demokratie-Bewegung.

Von den mehr als einem Dutzend "volkseigenen Zeitungen" sind heute in Peking nur mehr sechs ein- bis zweimonatlich erscheinende Blätter übrig: Die beiden wichtigsten sind "Pekinger Frühling" und "Forum 5. April" (Der 5. April ist der Gedenktag für den Tienan'men-Aufstand 1976), hinter denen politisch aktive Gruppen von jungen Arbeitern, Lehrern und Studenten stehen. "Heute" ist eine vorwiegend literarisch und künstlerisch engagierte Zeitschrift, in der vor allem vom Land zurückgekehrte Jugendliche arbeiten, die sich jetzt zumeist ohne Arbeit und Aufenthaltsbewilligung in Peking aufhalten. Eine weitere gemischt literarisch-politische Zeitschrift nennt sich "Wotu" (Fruchtbarer Boden), daneben gibt es noch zwei kleinere Zeitungen.

Die beiden wichtigsten Organe der Menschenrechtsbewegung im Frühjahr "Tansuo" (Erkundungen) und "Qimeng" (Aufklärung) sind allerdings stumm. Seit der Verhaftung von "Tansuo"-Herausgeber Wei Jingsheng im April üben alle weiterhin erscheinenden Publikationen eine gewisse Selbstzensur in heiklen Fragen. Trotzdem sind die Hauptthemen der Zeitungen immer noch Demokratie, Bürgerrechte und Grundfreiheiten und die politische und wirtschaftliche Zukunft Chinas.



Am meisten Aufsehen hat in den letzten Wochen ein Artikel des "Pekinger Frühling" erregt, in dem eine düstere Vision von China im Jahre 2000 gezeichnet wurde: Nach weiteren zwanzig Jahren Bürokratendünkel und unkontrollierter Kaderwillkür wird 1999 die "Viererbande" rehabilitiert. Wenn es China nicht gelingt, sich aus den Fraktionskämpfen zu lösen und stabile und demokratische Verhältnisse zu errichten, gibt es eine Rückkehr zu den bösen Zeiten der Vier. Die chinesische Version von "1984" ist übrigens auch in Peking von parteiinternen Kaderzeitschriften nachgedruckt worden.

Das "Forum 5.April" hat zuletzt eine ganze Nummer der Zeitschrift einer mehr als hundertseitigen politischen Analyse mit dem Titel "Eine proletarische demokratische Revolution" gewidmet, deren wichtigste Forderung die Einführung eines Zweiparteiensystems ist.

Xu Wenli, einer der Herausgeber, lädt mich spontan in das Redaktionsbüro ein, als ich mich beim Verkauf an der "Demokratie-Mauer" näher nach der Zeitung erkundige. Die Redaktion ist ein kleiner Raum, vielleicht fünf mal fünf Meter, im vierten Stock eines durchschnittlichen Wohnhauses in der Nähe der Baiguang-Straße im Südwesten Pekings. Xu hat den Raum von der Zweizimmer-Wohnung abgezweigt, die er mit seiner Frau zusammen bewohnt. Die Einrichtung ist simpel: Ein Schreibtisch, ein paar Sessel, eine Lesecke mit den neuesten Zeitungen, ein Schrank mit Büchern und Studienmaterialien, ein Bett und unter dem Bett in Schachteln verpackt die "Druckereiausrüstung". Überall

Die Redaktion des "Forum 5.April"



stehen Stöße verschiedenster Zeitungen und Zeitschriften und auch schon Bündel frischgedruckter Exemplare des "Forum 5.April".

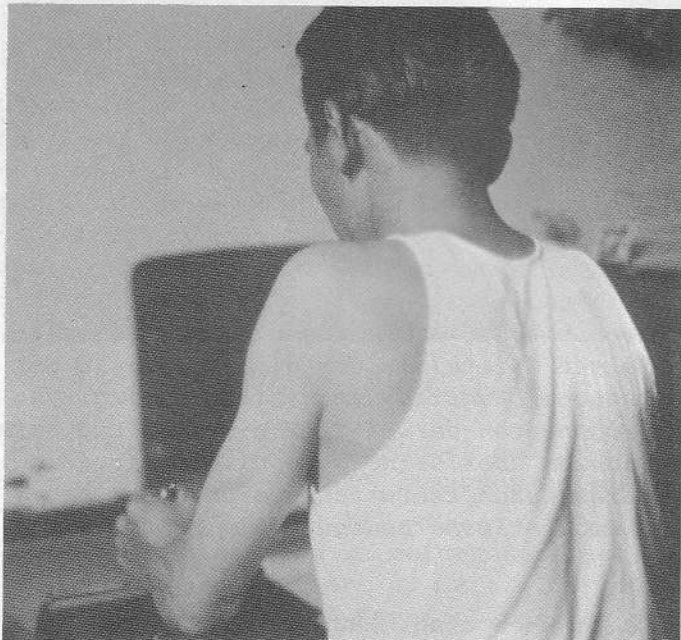


Verkauf

Xu holt die Vervielfältigungsgeräte hervor und zeigt mir, wie die Zeitung hergestellt wird: In einen Holzrahmen ist eine Stoffmatrize gespannt, auf die mit der Hand der Text übertragen worden ist. Darunter wird ein Blatt Papier gelegt und mit einer eingefärbten Walze wird Blatt für Blatt, Seite für Seite mit der Hand abgezogen. "Beim Drucken sind wir noch im primitivsten Stadium", meint Xu Wenli, "aber wir wollen dafür beim Inhalt modern sein".

Mehr als zwanzig Leute arbeiten derzeit regelmäßig an der Herstellung der Zeitschrift, vor allem abends und nachts während der Freizeit. Die meisten von ihnen sind nämlich Arbeiter und junge Lehrer. Fast alle sind um die dreißig Jahre alt, genauso alt wie die Volksrepublik, mit dem neuen China groß geworden. Xu selbst ist Elektriker bei der Eisenbahn, auch die drei anderen Chefredakteure sind Arbeiter, einer von ihnen hat allerdings einen hohen Militär der Stufe 8 zum Vater. Von dieser Herkunft distanziert er sich aber: Anstatt des standesgemäßen Kaderanzugs trägt er eine geflickte Hose und ein Bauernhemd aus grobem Stoff. "Viele ausländische Journalisten haben uns falsch eingeschätzt, als sie uns mit den sowjetischen Dissidenten verglichen. Die sowjetische Menschenrechtsbewegung wird von hochgradigen Intellektuellen getragen, wir in China sind gewöhnliche Arbeiter, von der untersten Stufe der Gesellschaft."

Xu und seine Freunde sind dabei allerdings sehr bescheiden: Sie sind vielleicht Beispiel jener positiven Ideale, die Kulturrevolution und 30 Jahre Politisierung immer wieder gefordert, aber nur selten hervorgebracht haben: Kulturell und theoretisch gebildete Arbeiter, die mit ihrem Wissen und ihrem politischen Bewußtsein



Xu Wenli bei der Vervielfältigung

durchaus viele "reine" Intellektuelle und Kader in den Schatten stellen.

Die Zeitschrift "Forum 5.April" ist in den Anfängen der chinesischen "Demokratischen Bewegung" entstanden. Am 26.November 1978, noch vor dem 3.Plenum des ZK, brachte die Redaktion als Ergebnis einer größeren Diskussionsversammlung die erste Nummer heraus; in der Zwischenzeit sind es zehn.

Die Zeitschrift versteht sich bewußt als Alternative zur offiziellen Presse. Xu Wenli beruft sich dabei auf Marx, der "die Einheit der Gegensätze" als Triebkraft der Entwicklung bezeichnet hat. "Wenn es nur eine Seite gibt, die der Parteizeitungen und der Regierung, dann fehlt etwas. Die vom Volk redigierten Zeitungen können das auffüllen, die fehlende Seite abdecken. Die beiden Seiten können sich gegenseitig inspirieren und kontrollieren und können die politische Szene beleben."

Eine Zeitung hält Xu für geeigneter als die schon bisher verbreiteten Wandzeitungen: "Man kann nicht den ganzen Tag vor Wandzeitungen stehen und an Diskussionen teilnehmen", wirbt er für dauerhaftere Druckwerke, die man in Ruhe zu Hause studieren und diskutieren kann.

Von offizieller Seite haben die "volkseigenen Zeitungen" bisher weder Anerkennung noch ausdrückliche Ablehnung gefunden. Seit der fünften Nummer wird die Zeitung gegen einen Selbstkostenbeitrag von durchschnittlich 40 fen (4 Schilling) verkauft. Die Herausgeber haben versucht, dafür die übliche Verkaufssteuer an die Pekinger Finanzverwaltung zu entrichten, aber die Behörden wollten das Geld nicht: das wäre einer offiziellen Anerkennung gleichgekommen.

Mit der Polizei hatten die Zeitungsmacher nur einmal zu tun. Im April erschienen Vertreter der Sicherheitsbehörde in der Redaktion und durchsuchten Archive und Dokumente. Sie wollte auch Auskünfte über Personen, die in der Redaktion verkehren. In der nächsten Nummer des "Forum 5.April" erschien ein geharnischter Protest, seither blieb die Arbeit wieder ungestört. Xu Wenli glaubt, daß es bloß ein Übergriff einer untergeordneten Polizeistelle war, der ohne Anweisung höchster Regierungsstellen erfolgte. Xu glaubt sich einstweilen noch der stillschweigenden Unterstützung wesentlicher Teile der Parteiführung sicher, Namen will er jedoch keine nennen.

Dennoch gibt es Probleme:

"Viele Leute lesen und kaufen uns zwar, trauen sich jedoch nicht, die Zeitung zu abonnieren". Auch in dem Betrieb, wo Xu arbeitet, findet er für seine Nebentätigkeit als Publizist kaum Anerkennung. "Viele Leute meinen, es ist am besten, wenn man seine Arbeit nur gut und gewissenhaft macht und die Politik den Oberen überläßt". Zu viele Menschen haben in den letzten Jahren schlechte Erfahrungen mit politischem Engagement gemacht. Xu versteht dagegen seine Zeitschrift durchaus als Teil einer politischen Bewegung. Mit den Herausgebern anderer Zeitschriften, auch in den Provinzen und den Aktivisten der "demokratischen Bewegung" hält er Kontakt und trifft sich regelmäßig zu Diskussionsrunden, die oft auch kontrovers verlaufen.

Das "Forum 5.April" will zwar vehement für demokratische Institutionen, Grundrechte und Bekämpfung von Bürokratismus eintreten, westlichen Gesellschaftsmodellen steht die Redaktion jedoch kritisch gegenüber. "Viele Reaktionen haben wir auf einen Artikel mit dem Titel 'Auch Amerika ist kein Hort der Freiheit' bekommen", sagt Xu Wenli und zeigt mir dabei mehr als ein Dutzend Leserbriefe, die alle erst in den letzten Tagen eingelangt sind. "Es gibt viele Leu-

te, die den Westen nicht verstehen und meinen, dort sei alles o.k.; aber trotzdem, der Großteil unserer Jugendlichen will weder die Reprivatisierung des Kapitals noch die Rückkehr der Großgrundbesitzer, aber ebensowenig wollen sie eine neue Bürokratenklasse an der Spitze unseres Staates."

Auch mit den chinesischen Menschenrechtsgruppen hat es immer wieder Diskussionen gegeben, die auch in Artikeln und Wandzeitungen ausgetragen wurden. Einige Forderungen hält Xu Wenli für wenig realistisch, etwa die Öffnung der Grenzen Chinas oder eine freie Geburtenpolitik. Eine Aufgabe der strengen Geburtenkontrolle würde für die Volkswirtschaft katastrophal enden und kaum im Interesse der Mehrheit der Leute liegen. "Aber viele dieser Forderungen sind durchaus begründet, zu sehr sind die Menschenrechte in den letzten Jahren mit den Füßen getreten worden. Das haben auch einige unserer Führer noch viel zu wenig begriffen." Verhaftungen und Zwangsmaßnahmen gegen Leute, die bloß Kritik und abweichende Meinungen äußern, lehnt Xu daher in jedem Fall ab.

"Wie stellt Ihr Euch die Zukunft vor?"

"Auf alle Fälle wollen wir weitermachen, eine noch bessere Zeitung machen, denn wenn sie nicht gekauft wird, werden wir eingehen. Wir sind auch nicht sicher, ob uns die Partei und ihre Führer weitermachen lassen. Derzeit gibt es keinen Druck auf uns, aber wenn starke Repressionen kommen, werden wir kaum durchhalten können." Trotzdem zeigt sich Xu Wenli optimistisch: "Die volkseigenen Zeitungen sind natürlich ein Produkt der gesellschaftlichen Entwicklung in China und die demokratische Bewegung ist nicht allein auf China beschränkt. Wenn Leute einmal gelernt haben, selbständig zu denken, ist das nicht mehr rückgängig zu machen. Und als Stimme dieser demokratischen Bewegung, glaube ich, können wir weiterexistieren."

Helmut Opletal, Wien INTERVIEW MIT DEM BÜRGERRECHTS- KÄMPFER LI ZHENG TIAN

Im Februar 1979 wurde nach einem Beschluß des Zentralkomitees die Kantoner Li-Yi-Zhe-Gruppe rehabilitiert. Sie hatte 1974 eine Wandzeitung mit dem Titel "Demokratie und Rechtssystem im Sozialismus" verfaßt und war dafür als "konterrevolutionäre Clique" verurteilt worden. (Der Fall ist im China-Report 45/46 ausführlich dokumentiert.) Helmut Opletal besuchte am 8. Juli in der Kantoner Kunstakademie Li Zhengtian, den Proponenten der Li-Yi-Zhe-Gruppe, und sprach mit ihm über seine persönliche Situation, seine Zukunftserwartungen und über die "Demokratische Bewegung" in Kanton.

Um Li Zhengtian, Hauptautor der 1974 in Kanton veröffentlichten Wandzeitung "Demokratie und Rechtssystem im Sozialismus" und jahrelang Chinas politischer Gefangener Nummer 1, ist es nach seiner Rehabilitierung etwas still geworden. Li und die drei anderen Mitglieder der Li-Yi-Zhe-Gruppe (unter diesem Pseudonym wurde die Wandzeitung in China und im Ausland bekannt) gelten zwar weiterhin als Helden im Kampf gegen die "Viererbande", in den offiziellen Zeitungen werden sie jedoch schon seit längerer Zeit verschwiegen. Die Schlagzeilen feiern dagegen Zhang Zhixin, eine Frau, die in der Provinz Liaoning für ihre Kritik an der "Viererbande" damals hingerichtet worden ist. Die tote Heldin bietet den Vorteil, daß sie keine neuerliche politische Aktivität mehr entfalten kann.

Li Zhengtian hat zwar seit seiner Freilassung und Rehabilitierung im Februar keine politischen Schwierigkeiten mehr und kann sich seinen eigenen Angaben zufolge auf die Unterstützung und das Wohlwollen der Provinz- und Parteiführung von Guangdong verlassen. In der Zentrale in Peking und unter den untergeordneten Kadern in Kanton gibt es allerdings immer noch etliche, die "Li Yi Zhe" weiterhin für gefährlich halten.

Mehreren ausländischen Freunden und Journalisten, die Li Zhengtian in Kanton treffen oder interviewen wollten, wurde in Peking



Li Zhengtian in seinem Zimmer

mitgeteilt, daß Li den Wunsch geäußert habe, keine ausländischen Besucher zu empfangen.

Als ich Li Zhengtian in seiner Kantoner Wohnung treffe, dementiert er heftig: Er habe niemals eine solche Äußerung getan, er suche zwar von sich aus keinen Kontakt zu Ausländern, aber Freunde und Jouranalisten, die ihn besuchen möchten, seien immer willkommen zu einem Gespräch oder auch nur zu einer Tasse Tee in seiner Zweizimmerwohnung, die er zusammen mit seiner Freundin auf dem Gelände der Kantoner Kunstakademie bewohnt.

Li selbst hat zwar seinen Arbeitsplatz zurückerhalten und hat das Gefühl, auch wieder von seinen Kollegen und Vorgesetzten akzeptiert zu sein. Von den mehr als 100 Freunden und Mitstreitern, die 1975 und 1976 gleichfalls im Zusammenhang mit der Wandzeitung verhaftet und verfolgt wurden, gibt es jedoch immer noch einige, die auf ihre offizielle Rehabilitierung warten. Ein anderes Problem bleibt für Li Zhengtian die Nachzahlung seines Gehalts. Li hat zwar einen Betrag für die letzten vier Jahre in Haft zurückerstattet bekommen; für die Zeit unmittelbar nach der Kulturrevolution, wo er wegen Widerstands gegen Lin Biao ebenfalls mehrere Jahre ohne Anklage und Urteil im Gefängnis saß, hat er noch keinen Pfennig erhalten. Auch die zahlreichen Manuskripte und Materialien, die während der Untersuchung gegen ihn beschlagnahmt wurden, haben die Sicherheitsbehörden noch nicht zurückerstattet.

"Wenn alles in Ordnung ist, sei vorsichtig, wenn es einen Anlaß gibt, sei mutig" ist

einer der Sprüche, die Li Zhengtian selbst kalligraphiert und an die Wand gehängt hat. Es ist das Motto eines von Gefängnis und politischer Verfolgung Gezeichneten. Trotz seiner Versicherung, daß er im Augenblick nichts zu befürchten habe, schwingt bei den Gesprächen mit Li Zhengtian dennoch ständig ein wenig Angst und Zurückhaltung mit und Sorge, man könnte ihm aus seinen Worten und Handlungen später doch wieder einmal einen Strick drehen.

"Ich selbst vergrabe mich derzeit völlig in meine Arbeit", gesteht Li. "Ich war jahrelang eingesperrt und habe viel nachzuholen. Ich bin jetzt zum ersten Mal wirklich frei, für unser Land und unser Volk Überlegungen anzustellen und etwas zu tun." Seine Freunde, mit denen er zusammen als "Li Yi Zhe" mehrere Wandzeitungen geschrieben hat, sieht Li Zhengtian nur noch selten. "Li Yi Zhe" als Gruppe ist tot. Man trifft sich zwar zu Diskussionen, aber es wird keine gemeinsamen Artikel oder Wandzeitungen mehr geben. Zudem sind auch Meinungsverschiedenheiten unter den vier aufgetreten.

Von Wandzeitungen als politischem Mittel hält Li Zhengtian in der derzeitigen Situation wenig. Er hat jetzt einen direkteren Draht nach oben. Vor allem zum erst kürzlich ernannten Provinzchef und Ersten Parteisekretär von Guangdong, Xi Zhongxun, unterhält Li Zhengtian guten Kontakt. Li trifft ihn gelegentlich zu einem Meinungsaustausch und schreibt für ihn auch Analysen der politischen Situation und seine Ansichten zu verschiedenen Problemen.

"Einige Dinge, die wir damals gefordert haben, sind schon verwirklicht, einige werden gerade verwirklicht und sogar Dinge, die wir damals nicht einmal zu denken wagten, sind in der Zwischenzeit ebenfalls Realität, etwa die Rehabilitierung Peng Dehuais" (ehemaliger Verteidigungsminister, 1959 abgesetzt, 1978 posthum rehabilitiert), freut sich Li. "Die Forderungen nach Demokratie und einem Rechtssystem, für die wir damals verfolgt wurden, stehen heute fast täglich in den Parteizeitungen und auch führende Genossen reden fast ständig davon." Die neuen Gesetze hält Li Zhengtian für einen wichtigen Schritt; vor allem die Trennung von Anklage, Untersuchung und Strafverfahren im Justizwesen bezeichnet Li als einen wesentlichen Schritt vor ungerechtfertigter Verfolgung. Einige wichtige Gesetze zum Schutz der Grundrechte vermißt Li allerdings noch: so ein Versammlungsrecht und ein Publikationsrecht.

Schon 1973 hat Li Zhengtian ein Manuskript für ein mehrbändiges Werk "Sozialismus in China" begonnen. Viele der ursprünglichen Gedanken sind heute durch die politische Entwicklung überholt, trotzdem möchte Li Zhengtian diese Arbeit fortsetzen.

Li weiß, daß sich viele Leute und Gruppen im Ausland für seine Freilassung eingesetzt haben. "Für die Bemühungen unserer ausländischer Freunde möchten wir uns recht herzlich bedanken. Aber wir sind überzeugt, daß unsere Partei, unsere Regierung und unser Volk in Zukunft selbst die noch zur Lösung anstehenden Probleme lösen werden", meint er zuversichtlich. Viele der Artikel, die in den letzten Jahren in Hong Kong und im Ausland über ihn geschrieben worden sind, kennt er allerdings noch nicht. Er bekommt kaum Publikationen aus dem Ausland und zuletzt sind auch mehrere Exemplare der kommunistischen Zeitschrift "Zhengming" beschlagnahmt worden, die er aus Hong Kong zugeschickt erhielt.

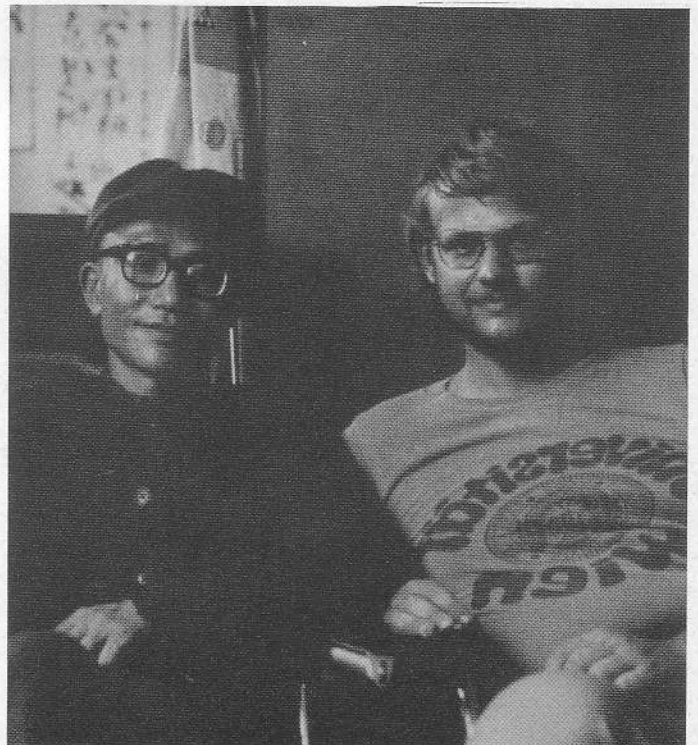
In der "demokratischen Bewegung" in Kanton trat Li nicht in Erscheinung. Es gab zwar Ende 1978 und Anfang 1979 auch in Kanton viele Wandzeitungen, die unter anderem auch die Rehabilitierung der damals noch inhaftierten Li-Yi-Zhe-Gruppe forderten, später erschienen kaum mehr kritische Dazibaos. Den Grund sieht Li Zhengtian in der Bestellung Xi Zhongxuns zum Provinzchef von Guangdong: "Xi Zhongxun ist selbst 16 Jahre im Gefängnis gewesen und hat noch viel mehr mitgemacht als wir selbst." Wenn Xi erfährt, daß Kader oder Betriebsdirektoren Widerstand gegen Rehabilitierungen und die Durchsetzung der Beschlüsse des 3. Zentralkomitee-Plenums im Dezember leisten (auf dieser Sitzung leitete das ZK die neue Politik der Demokratisierung und Öffnung ein und beschloß eine umfassende Rehabilitierung unrechtmäßig verurteilter Bürger und Funktionäre), dann setzt er sich selbst ins Auto und fährt an Ort und Stelle, um für die Durchsetzung zu sorgen. Die Herausgeber der "Stimme des Volkes", der wichtigsten nicht-offiziellen Zeitschrift in Kanton, hat Xi Zhongxun im Mai zusammen mit der Li-Yi-Zhe-Gruppe zu einer längeren Diskussionsrunde ins Provinzhauptquartier geladen.

"In Guangdong hat es, soviel ich weiß, keine Unterdrückung der Demokratiebewegung gegeben", versichert Li Zhengtian. "Die Gruppe, die die 'Stimme des Volkes' herausgibt, verkauft sie immer noch in Kanton. Auch Verhaftungen hat es hier keine gegeben."

Li ist auch der Ansicht, daß manche kritische Artikel in den offiziellen Zeitschriften sogar schärfer sind als die von unabhängigen Gruppen in Eigeninitiative herausgegebenen Publikationen. Vor allem die Literatur- und Kunstzeitschriften "Guangdong Wenyi" und "Zuopin" erwähnt Li in diesem Zusammenhang.

Daß viele Leute in China sich nicht mehr für Politik interessieren und sich dagegen dem Konsum zuwenden, läßt Li Zhengtian nicht gelten: "In der Geschichte hat es immer zwei Arten von Politik gegeben. Schon Lenin hat gesagt, Politik ist der konzentrierte Ausdruck der Ökonomie. Die Politik, von der die Leute nichts mehr wissen wollen, ist die feudalistische und bürgerliche Politik, die sich nicht um die Interessen des Volkes kümmert. Selbstverständlich interessieren sich die Leute für ihre eigene Politik, nämlich die Politik, die ihre ökonomischen Interessen zum Ausdruck bringt." Die Forderung nach einem höheren Lebensstandard ist für Li Zhengtian daher höchst politisch.

Vor einer neuerlichen Verfolgung fürchtet sich Li Zhengtian nicht mehr: "Wenn man mich wirklich aus politischen Gründen verhaften will, glaube ich, muß man zunächst einige andere Leute festsetzen; vor allem Deng Xiaoping und Xi Zhongxun. Erst wenn man die wieder eingesperrt hat, kann man auch mich verhaften."



Li Zhengtian mit dem Autor

Chen Fang

DEMOKRATIE, LEGALITÄT UND MODERNISIERUNG IM SOZIALISTISCHEN CHINA

Im Zuge der dramatischen Ereignisse der letzten paar Jahre - dem Tod von Premierminister Zhou Enlai und des Vorsitzenden Mao Zedong, dem Tien'anmen-Zwischenfall, der Verhaftung der "Viererbande" - sind westliche Kommentatoren nun eifrig mit Spekulationen über den künftigen politischen Weg des Landes beschäftigt.

Nach der Bekanntmachung des chinesischen Modernisierungsprogramms, gleichzeitig mit dem Erscheinen von vielen Wandzeitungen mit abweichenden politischen Ansichten, kamen die sogenannten Chinabeobachter zu dem Schluß, daß Liberalisierungstendenzen das Land erfaßt haben.

Als denn die Wandzeitungen verboten wurden, die gegen den Sozialismus, die Diktatur des Proletariats, die Führung durch die Kommunistische Partei, den Marxismus-Leninismus und die Mao Zedong-Ideen gerichtet waren, entschieden dieselben Neunmalklugen, daß das, was sie den "Pekinger Frühling" genannt hatten, vorüber war und die chinesische Regierung zu einer repressiveren Haltung übergegangen sei.

Die Meinungen dieser sogenannten Sinologen erinnern an die chinesische Fabel von den drei blinden Männern, die zu erfahren versuchten, wie ein Elefant aussieht. Nachdem jeder einen verschiedenen Teil des Tieres berührt hatte - die Flanke, den Fuß, einen Zahn - brachten sie völlig verschiedene Ansichten vor. Der eine sagte: "Ein Elefant muß wohl wie eine Mauer sein." "Nein, er ist wie eine Säule," meinte der zweite. "Ich denke, er ähnelt einem langen Stück Jade," sagte der dritte.

Natürlich haben sie alle unrecht, denn keiner von ihnen hat den ganzen Elefanten er tastet und deshalb waren sie nicht imstande, sich ein vollständiges Bild zu machen.

In der gleichen Weise haben die "Chinabeobachter" andauernd unvollständige Aussagen

über die innere Entwicklung Chinas gemacht. Gehen wir einmal von der chinesischen Ansicht über diese Entwicklungen aus und versuchen wir, die Zukunft zur Abwechslung mit chinesischen Augen zu sehen.

Aus der Debatte und den einander widersprechenden Meinungen der letzten paar Monate ragt ein Thema heraus, über das völlige Einigung herrscht - daß die Modernisierung die Hauptaufgabe des heutigen China ist.

Bei einem sehr niedrigen Pro-Kopf-Einkommen für die Bevölkerung von mehr als 900 Mill. Einwohnern ist die Modernisierung für das chinesische Volk, sowohl kurzfristig als auch langfristig gesehen, ein Grundanliegen. Sie wird daher auch in Zukunft weiterhin die Priorität haben.

Aber China muß auf seine eigene Weise modernisieren. Als ein sozialistisches Land glaubt China an die Überlegenheit des Sozialismus über den Kapitalismus bei der Erzielung eines schnelleren Wirtschaftswachstums, um für das Wohlergehen der Mehrheit des Volkes zu sorgen.

Der Wert der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion Chinas im Jahre 1978 zeigte im Vergleich zu 1949, dem Gründungsjahr der Volksrepublik China, eine Steigerung auf das 13,8-fache. Das Nationaleinkommen hat sich in den 29 Jahren auf das 7,8-fache erhöht.

Daß China noch immer wirtschaftlich hinter höher entwickelten Ländern nachhinkt, geht auf die bittere Armut, die die Volksrepublik China geerbt hat, zurück - das Resultat eines Jahrhunderts imperialistischer Ausbeutung und reaktionärer Regierung.

Das sozialistische China hat natürlich auch Fehler gemacht, aber diese Fehler wurden keineswegs vom sozialistischen System verursacht, sie entsprangen vielmehr einem Mangel an Erfahrung, der mangelnden Anpassung an objektive Gesetze und gelegentlichen Abweichungen von sozialistischen Prinzipien - verursacht z.B. durch die "Viererbande", die das Prinzip der sozialistischen Demokratie mit Füßen trat und das Prinzip "jedem nach seiner Leistung" durch Ultraegalitarismus ersetzte.

Der sozialistische Weg, die Diktatur des Proletariats, die Führung durch die Kommunistische Partei, der Marxismus-Leninismus und die Mao Zedong-Ideen sind die vier Grundsätze, die laut Verfassung vom chine-

sischen Volke im Verlauf der Modernisierung hochzuhalten sind.

Es kann jedoch, wie der Premierminister Hua Guofeng in seinem Bericht beim kürzlich abgehaltenen Volkskongreß betonte, keines dieser vier Prinzipien ohne sozialistische Demokratie aufrecht erhalten werden.

Er sagte: "Ohne ein hohes Ausmaß an politischer Demokratie, ohne daß die Weisheit und Anstrengungen der Massen an der Basis so einer Demokratie ausgeschöpft werden und ohne einen hohen Grad von so einer Zentralisierung, als auf dieser Basis notwendig ist, kann es keine stabile und ausgeglichene Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft geben - und keine vier Modernisierungen.

Daher gehen Modernisierung und sozialistische Demokratie in China Hand in Hand.

Während der letzten zwei Jahre und besonders seit dem Sturz der Viererbande sind einige Maßnahmen zur Stärkung der sozialistischen Demokratie und Legalität getroffen worden.

In einigen Fabriken wurden Wahlen des Leitungspersonales, einschließlich Direktoren, Vorarbeitern und Gruppenleitern, abgehalten. In einigen Unternehmungen wurde ein System von Arbeiterkongressen eingeführt, wobei das Führungspersonal in regelmäßigen Intervallen über seine Arbeit berichtet und Ansichten, Kritik und Vorschläge von der breiten Masse anhört.

Es ist geplant, daß das leitende administrative Personal von den ländlichen Volkskommunen gewählt werden soll und allmählich auch in allen Fabriken, Bergwerken und großen Handelsunternehmungen, um das System gewählter Kader zu popularisieren.

Dort, wo die Abhaltung von Wahlen nicht zweckmäßig ist, wie zum Beispiel in den Ministerien, werden in regelmäßigen Intervallen Meinungsumfragen abgehalten, um die Ansichten der Massen zu erfassen und die Arbeit der führenden Kader zu überprüfen. Man hofft, dadurch zu verhindern, daß Kader, die ja schließlich im öffentlichen Dienst stehen, "Herrschaften" werden und ihre bevorzugte Stellung zu ihrem Vorteil ausnützen.

Ein weiterer bedeutender Schritt zur Stärkung der sozialistischen Demokratie sind die Maßnahmen, die das Justizministerium ergriffen hat, um Unrecht wiedergutzumachen,

das während der Kulturrevolution durch Verleumdungen und falsche Beschuldigungen verursacht wurde.

Bis Ende Mai 1979 wurden bereits etwa 164.000 Fälle behandelt, und 40% derer, die als Konterrevolutionäre angeklagt worden waren, als unschuldig befunden. In einigen Gebieten liegt die Zahl sogar bei 70%.

Einige wenige Opfer waren unter der Willkürherrschaft der "Viererbande" hingerichtet worden, während andere zu vielen Jahren Gefängnis verurteilt wurden.

In den drei Jahrzehnten seit der Gründung des Neuen China steht die große Anzahl von Leuten, die von solchen Rechtsbeugungen betroffen sind, einzig da, und die Gerichtshöfe machen gewaltige Anstrengungen, alle ausstehenden Fälle bis Ende 1979 aufzuklären.

Ab 1. Jänner 1980 wird ein neues Strafrecht in Kraft treten, das auf der zweiten Sitzung des 5. Nationalen Volkskongresses, der in Peking im Juni d.J. abgehalten wurde, angenommen wurde. Es definiert acht verschiedene Arten von Delikten und legt für diese Strafen fest. Diese sind: Konterrevolution, Verletzung der Öffentlichen Sicherheit, Vergehen gegen die sozialistische Wirtschaftsordnung, Vergehen gegen die persönlichen und demokratischen Rechte von Bürgern, Übergriffe auf Eigentum, Handlungen gegen die öffentliche Ordnung, Handlungen gegen Ehe und Familie und solche Delikte, die vom Gesetz ausdrücklich unter Strafe gestellt werden.

Zum Schutz gegen den Mißbrauch von Strafanzeigen erklärt das Strafrecht klar und deutlich, daß konterrevolutionäre Vergehen sich auf Taten beschränken, die den Sturz der politischen Macht der Diktatur des Proletariats und des sozialistischen Systems zum Ziel haben.

Das Erzwingen von Geständnissen mittels Folter, das Hervorbringen falscher Anklagen und ungesetzliche Haft sind streng verboten und jeder, der sich solcher Praktiken schuldig macht, wird strafrechtlich verfolgt.

Das Prinzip der Gleichheit aller vor dem Gesetz wird als Sicherheit gegen die Ausnützung von Vorrechten hervorgehoben, und die Volksgerichtshöfe dürfen in ihrer Arbeit von keinem administrativen Organ, sei es Organisation oder Individuum, beeinflußt werden.

Das neue Wahlrecht und Organisationsgesetz der lokalen Volkskongresse und der nationalen Volksregierungen, die vom Nationalen Volkskongreß angenommen wurden, erweitern den Rahmen der Demokratie und verbessern die Rechte des Volkes auf Teilnahme an den Staatsangelegenheiten, indem sie ihm ermöglichen, die lokalen Regierungen stärker zu überwachen und indem sie die direkten Wahlen bis zur Kreisebene ausdehnen.

Alle diese Maßnahmen wurden in Rücksicht auf die derzeit in China herrschenden Bedingungen ergriffen. China ist ein Land mit einer langen Tradition der Feudalherrschaft und seine große Bevölkerung ist noch immer verhältnismäßig rückständig, sowohl in wirtschaftlicher als auch in kultureller Hinsicht. Es wird nunmehr zugegeben, daß im Verlauf der letzten drei Jahrzehnte

seit seiner Gründung das Neue China nicht genug getan hat, um die sozialistische Demokratie ausreichend bekanntzumachen und durchzuführen und daß sich Autokratie, Bürokratie, die Ausnützung von Vorrechten, ein patriarchalischer Arbeitsstil und Anarchismus ausbreiten konnten.

Es waren gerade diese Verzerrungen der sozialistischen Demokratie, die Verschwörern wie Lin Biao und der "Viererbande" einen Weg öffneten, die Staatsmacht zu ergreifen, das Volk zu unterdrücken und seine demokratischen Rechte zu verletzen, alles unter dem Deckmantel der proletarischen Diktatur.

Die Annahme dieser Gesetze ist ein großer Schritt vorwärts und ein entscheidender Faktor für den Erfolg des chinesischen Modernisierungsprogramms.

**BERICHTE DES LUDWIG BOLTZMANN INSTITUTS
FÜR CHINA- UND SÜDOSTASIENFORSCHUNG (vormals Österreichisches China-Forschungsinstitut)**

**Uwe G. Fabritzek, Udo Weiß
DAS ENTWICKLUNGSMODELL CHINA**

Wien, 1975, 123 Seiten

**Wolfgang Ruppert, Erich Wang
NATURWISSENSCHAFT UND TECHNIK
IN DER VR CHINA**

Wien, 1975, 95 Seiten

**Gerd Kaminski
DIE HALTUNG
DER VOLKSREPUBLIK CHINA
ZUM VÖLKERRECHTLICHEN
GEBIETSERWERB**

Wien, 1975, 70 Seiten

**Weggel, Fabritzek, Kaminski, Sichrovsky
CHINA UND DIE DOMINOTHEORIE**

Wien, 1976, 120 Seiten

**Helmut Opletal
CHINESISCHE MASSEN MEDIEN**

Wien, 1976, 80 Seiten

**Oskar Weggel
DIE VERFASSUNG DER VR CHINA
VON 1975**

(in Zusammenarbeit mit dem Institut für Asienkunde, Hamburg)

Wien, 1976, 147 Seiten

**Gransow, Kaminski, Nakajima
Weggel, Weiss
CHINA UND
DIE VEREINTEN NATIONEN**

Wien, 1976, 49 Seiten

**Wolfgang Ruppert
MATHEMATIK IN CHINA**

Wien, 1976, 140 Seiten

**Gerd Kaminski
CHINAS PRINZIPIELLE HALTUNG
ZU INTERNATIONALER
ORDNUNG UND VÖLKERRECHT**

Wien, 1977, 60 Seiten

**Gerd Kaminski – Oskar Weggel
DAS RECHT UND DIE MASSEN
Recht und Rechtspflege in der VR China**

Wien, 1977, 165 Seiten

**Gerd Kaminski
MENSCHENRECHTE IN CHINA**

Wien, 1978, 104 Seiten

AIR FRANCE



**OFFERIERT
ALS ERSTE EUROPÄISCHE
FLUGGESELLSCHAFT
DIE RASCHESTE VERBINDUNG
NACH PEKING.**

PARIS-PEKING

2x wöchentlich

HINFLUG

Angaben jeweils in Ortszeit

DIENSTAG	ab	WIEN	12.40	AF 783
	an		15.40	
	ab	PARIS CDG	16.50	AF 178
	an	PEKING	14.40	

SAMSTAG	ab	WIEN	12.40	AF 783
	an		15.40	
	ab	PARIS CDG	19.30	AF 180
	an	PEKING	17.20	

RÜCKFLUG

DONNERSTAG	ab	PEKING	17.25	AF 179
	an		06.20	
	ab	PARIS CDG	10.55	AF 782
	an	WIEN	12.00	

SONNTAG	ab	PEKING	19.15	AF 181
	an		06.25	
	ab	PARIS CDG	10.55	AF 782
	an	WIEN	12.00	

Rudolf Bauer, Peking

WORÜBER LACHT MAN HEUTE IN CHINA

"Satire und Humor" erscheint seit Anfang dieses Jahres. Es ist ein Blatt mit vier Seiten, handliches Berliner Zeitungsformat, und kostet zwei Fen (weniger als eine Portion Reis in der Kantine). Hauptsächlich enthält es Karikaturen, aber auch satirische Dialoge, Spottgedichte, Witze, humoristische Kurzgeschichten, Essays und Fabeln, einiges zur Geschichte der Karikatur sowie über Karikaturisten in China und im Ausland. Ich bin ganz sicher, daß die Zeichnungen keiner vielen Worte bedürfen, und ich kann mich deshalb auf sparsame Erläuterungen und Hinweise beschränken. Um den China-Freunden in Österreich wenigstens einen annähernden Eindruck von der äußeren Aufmachung und Gestaltung der satirischen Monatsschrift zu vermitteln, stelle ich die Titelseite der Nummer 6 vor, wobei ich hoffe, daß die Verkleinerung auf das DIN-A4-Format des "China-Report" und die Nichtproduzierbarkeit der Farben - die bei der Wiedergabe nur als unterschiedliche Grautöne erscheinen - noch genügend erkennen lassen und vom geneigten Leser nicht als Zumutung empfunden werden. Zur Übertragung ins Deutsche, bei der mir dankenswerterweise ein chinesischer Freund behilflich war, habe ich ein wenig den Pegasus, das Poetenpferd, bestiegen und der "dichterischen Freiheit" den Vorzug vor der "Werktreue" gegeben. Das, wünsche ich, ist dem besseren Verständnis und letztendlich der Verständigung und Freundschaft unserer Völker nicht abträglich.

1) Sieben Beispiele für zählebige Krankheiten

Garnelenkrankheit

Sobald er den Vorgesetzten zu sehen bekommt, verbeugt er sich. Ehrfurchtsvoll und schmeichlerisch sich zu benehmen, ist ihm schon zur Gewohnheit geworden. Er sieht aus wie eine Garnele, und es ist

schwer für ihn, mit geradem Lendenwirbel zu stehen.

Ist zu bedauern, ist zu bedauern.

Mandarinenten-Ohren

Ohren hat er zwei, gebraucht aber nur eins. Die ihm Honig um den Bart schmieren, nur denen schenkt er Gehör und Glauben und läßt darüber nicht streiten. Das angewandte Ohr wächst zusehends. Das er nicht gebraucht, leidet an Schrumpfung. Schmerzlich, schmerzlich!

Himmelwärts starrende Augen

In seinen Augen gibt es keine Massen, nur führende Funktionäre. Er sieht starr nach oben, nie nach unten. Die Augäpfel sind gegen den Himmel gedreht und können sich nicht mehr bewegen. Lächerlich, lächerlich!

Verstopfte Nase

Welch schönes Gesicht er hat! Im Gesicht eine Nase, nur keine Löcher. Sieben Öffnungen hat sein Kopf, doch zwei davon sind verstopft. Schwierig ist es zu unterscheiden, was duftet, was stinkt, ohne Geruchssinn. Unangenehm, unangenehm!

Hochgeschossenes Schwänzchen

Weil's ihm gar zu wohl ist, geht er aufs Eis und tanzt. Sieht er nicht aus wie ein Eichhörnchen mit hochgeschossenem Schweif? Kuriert werden kann diese Beschwerne nur, wenn er sich gründlich besinnt. Zu spät, zu spät!

Lange Zunge

Über diese Familie heute genörgelt, über jene morgen spitze Bemerkungen. Täglich setzt er die Zunge in Bewegung, um Zwietracht zu stiften. Von dreieinhalb Zoll ist seine Zunge gewachsen zur Länge eines halben Meters. Beschwerlich, beschwerlich!

Lange Arme

Hierhin greifen und dorthin, pausenlos und ohne Ende. Auf der Jagd nach Ruhm und Profit streckt er die Arme überall hin. Immer länger und länger wurden die Arme, und sieht er nicht aus wie ein Affe? Schrecklich, schrecklich!

2) Mit dem Wind segeln

Bei "Ostwind" (oben) wie bei "Westwind" (unten) verkündet das Segel: "Ich bin dafür." - Der Titel ist ironisch. In China hat man für diese Sorte Zeitgenossen auch die Bezeichnung "Windsektion".

3) "Seltsam, warum kommen die nur so schnell voran?"

Der Wegweiser zeigt Richtung "Neuer langer Marsch". Auf den zu großen Pantoffeln steht: "Aufschieben".

4) Einer vom Öl für alle

Hinter den großen Fahrzeugen, die aufgetankt werden, steht zu lesen: "Modernisierung der Industrie", "Modernisierung der Landwirtschaft", "Landesverteidigung", "Wissenschaft und Technik". Im Vordergrund füllt auch ein Sonntagsjäger seinen Motorradtank.- Der Titel zielt auf solche Zeitgenossen, die sich am Gemeineigentum vergreifen, um sich selbst zu bereichern.

5) Linkshänder

Die Ruderblätter des mit vier Mann kentern- den Bootes tragen die Aufschriften: "Immer links", "Immer noch drei Zentimeter weiter nach links", "Links ist besser als rechts", "Je linker, desto besser".

6) Ungerechte Ziehmütter

Ein einzelnes Kind wird mit zusätzlichem Lehrstoff, Lehrmaterialien aus anderen Provinzen, durch Extrakonsultationen usw. überfüttert, während sich niemand um die Kinder aus den "Allgemeinen Klassen" und den "Langsamklassen" kümmert. - Anspielung auf negative Erscheinungen im Zusammenhang der Bildungsreform (siehe über die Errichtung von "Schwerpunkt"-Grundschulen, -Mittelschulen und -Hochschulen Jürgen Henze, "Zur bildungspolitischen Entwicklung in der VR China"; in: "China-Report" 42-43/1978, S.57; auch "Beijing Rundschau" 26/1979, S.6).

7) Bist du ein dummes Küken!

"Bist du ein dummes Küken! Ich bringe dir Gack-gack-gack bei, und du machst nur Zip-zip-zip." - Ein kritischer Hinweis auf die Überforderung von Schülern durch den Unterricht (siehe "Beijing Rundschau" 11/1979, S.7).

8) Der ewige Grund

Reporter: Ihre Fabrik, Herr Direktor, hat das Plansoll für 1977 nicht erfüllt. Darf ich fragen, was der Hauptgrund dafür war?

Direktor: Der Hauptgrund dafür war der giftige Einfluß der "Viererbande".

Reporter: 1978 wurde wiederum der Produktionsplan nicht erfüllt, und worauf war das zurückzuführen?

Direktor: Das geht auch auf den giftigen Einfluß der "Viererbande" zurück.

Reporter: Und das Plansoll für das erste Halbjahr '79 ist auch nicht erfüllt?

Direktor: Das haben wird wiederum dem giftigen Einfluß der "Viererbande" zuzuschreiben.

Reporter: Und warum wurde bis jetzt noch nicht der giftige Einfluß der "Viererbande" beseitigt?

Direktor: Wissen Sie, letzten Endes ist das auch durch den giftigen Einfluß der "Viererbande" verursacht.

Reporter: ...

9) Zukünftige Archäologie

Ein Empfehlungsschreiben für Einkäufe, das aus der Antike stammen dürfte, in Händen, kommt der Student der archäologischen Fakultät eines Tages im Jahre 3000 zum Professor: "Herr Professor, die Schriftzeichen für die Jahreszahl sind unleserlich!" Der Professor fragt: "Hat dieser Fund irgendwelche andere Besonderheiten?" "Darauf sind mehr als zwanzig amtliche Stempel." "Das besagt, dieses überlieferte Dokument stammt aus den sechziger oder siebziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts!" (Hoffentlich stellt man dies nicht auch einmal für die achtziger Jahre unseres Jahrhunderts fest!)

讽刺与幽默



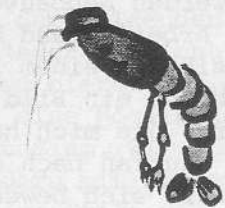
人民日报漫画增刊

1979年6月20日

1) *

顽症七例

毕君到画
此偶诗



蝦米症
一见长官，
就把膝盖，
躬成习惯，
身如蝦米，
难立腰杆，
可叹，可叹！



耳疾
鸳鸯耳，
偏听偏信，
不用废话，
不用废话，
难进，难进！



眼疾
天目无神，
只有领导，
光怪陆离，
不往朝下，
眼珠朝天，
射功不巧，
可笑，可笑！



长手症
东捞西摸，
无止无休，
要名要利，
到处伸手，
越伸越长，
恰似猿猴，
确实难受！



鼻塞症
一付尊孔，
有鼻无孔，
不通，不通，
香臭不分，
香臭不分，
真苦，真苦！



翘尾症
得意忘形，
神气十足，
尾巴翘起，
有如孔雀，
有此病者，
除非苦修，
何苦，何苦！



长舌症
讽东象长，
道西象短，
天人嘴舌，
能操舌间，
三寸舌头，
变成尺半，
麻烦，麻烦！

南星画

2) ** 看风驶船



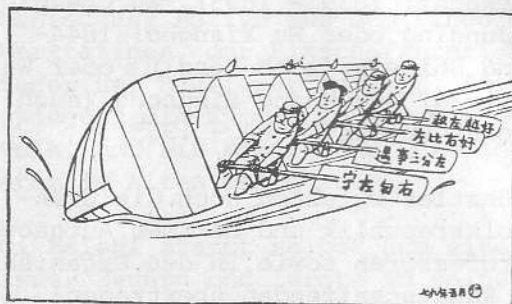
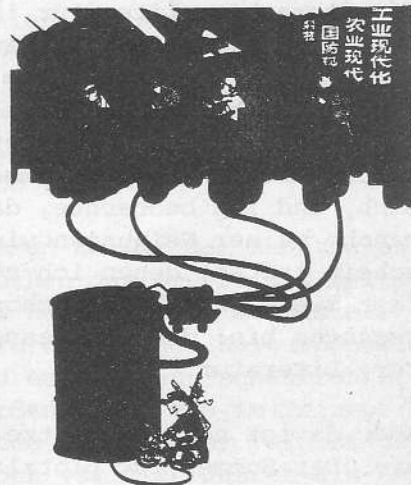
郑通棧



3) ** 奇怪，他们为什么跑得那么快？ 缪印堂

4) ** 措油

吴兴宏



5) 左撇子 徐克仁

6) 偏心的阿姨 杨越



8) 永恒的原因 钟权

记者：贵厂一九七七年未完成生产任务，请问主要是何原因造成的呢？
厂长：主要原因就是“四人帮”的流毒和影响造成的。
记者：一九七八年也没完成生产计划，又是何原因呢？
厂长：也是因为“四人帮”的流毒和影响造成的。
记者：今年上半年未达到生产指标呢？
厂长：还是因为“四人帮”的流毒和影响造成的。
记者：那么为什么至今不认真肃肃“四人帮”的流毒和影响呢？
厂长：归根结底仍然是因为“四人帮”的流毒和影响造成的。
记者……

9) 未来的考古 秦凤岗

公元三〇〇〇年的一天，考古系某学生拿着一张古代的购物介绍信，对教授说：“年代的字迹已经无法辨认。”
教授问：“这件文物还有什么特点？”
“盖有二十多个公章。”
“那么，它一定是二十世纪六、七十年代的遗物。”
但愿他不要说到八十年代。

7) 老鸡骂小鸡 高家骥

C 调 4/4

5	1	3	2	1	5	3	3	2	3
老鸡骂小鸡，你这个笨东									
1	3	3	2	2	1	2	3	5	5
西，我叫你唱 咕咕咕，你偏									
3	1	2	3	1					
要唱 叽叽叽。									



Rudolf Bauer, Peking

BRIEFE AUS PEKING (II)

Anderthalb Wochen brütet die Sonne. Temperaturen um 30, mittags über 30 Grad. Mir geht es wie Lu Xun: "Selbst gegen Abend noch, wenn die Strahlen der untergehenden Sonne durch das Westfenster fallen, ist ein Hemd das Äußerste, was man auf dem Körper aushalten kann." Mit Vergnügen lese ich in den Erinnerungen von Lu Xun an eine vergangene Kindheit und Jugend - "Morgenblüten abends gepflückt" (Beijing: Verlag für fremdsprachige Literatur 1978). Ich lese "Von Hunden, Katzen und Mäusen", "Das Bilderbuch der vierundzwanzig Beispiele für Kindespflicht", "Das Tempelfest zu Ehren der fünf furchtbaren Götter" ... Eigene Kindheitserinnerungen kommen mir in den Sinn, und ich beobachte, daß hier in China manche meiner Neigungen wieder zum Vorschein treten, denen ich seit vielen Jahren, fast zwei Jahrzehnten schon, kaum mehr nachgegangen bin: das Interesse an Kunst, Theater, Literatur.

Aber da ist noch die Hitze, ungewohnt massiv. Der Sommer ist plötzlich ausgebrochen. Das Frühjahr war kein jahreszeitlicher Übergang, der Mai kein milder Vermittler. Kälteströme aus dem Inneren Asiens. Dann von heute auf morgen brennende Sonne, die Hitze lastet. Wo ich die Uhr trage, zeichnet sich am Handgelenk ein weißer Streifen ab. Das macht die Sonne auf dem Weg zur Arbeit und zurück, morgens um 8, mittags, und abends um 6 Uhr, jeweils zehn Minuten auf dem Rad.

Der Weg führt vorbei an einem Kiefernain, etwas zurückgesetzt von der Straße. Dort, hat man mir gesagt, ist das Grab von Qi Baishi. Er ist ein sehr berühmter Vertreter der traditionellen chinesischen Malerei, gegenwärtig vielleicht der beliebteste Maler unseres Jahrhunderts. (Zufällig hatte ich mir von meinem ersten in China verdienten Geld ein Motiv Qi Baishi's fürs Zimmer gekauft: "Dreitausend Jahre" oder "Langes Leben", um 26 Yuan die kunsthandwerkliche

Reproduktion eines Pfirsich-Stillebens. Dieses Bild in meinem Zimmer war der Anlaß für meine chinesischen Arbeitskollegen, mich auf das Grab und eine Kunstaussstellung hinzuweisen.

Nein, abgestiegen bin ich noch nicht vom Fahrrad, um das Grab aufzusuchen. Angrenzend an den Kiefernain werden Neubauwohnungen errichtet - auf dem Arbeits- und Nachhauseweg sehe ich bei Musik aus einem Lautsprecher die Häuser wachsen: ein Bild, ein Vorgang, eine Atmosphäre, die mich heiter machen, etwa wenn der Baukran nach dem Takt eines langsamen Walzers sich bewegt. Aber unter welchen der am Kiefernwäldchen in Stapeln gelagerten Betonplatten sollte ich das Grab von Qi Baishi suchen? Sind die Bauarbeiter pietätlos? Bei Johan Galtung und Fukimo Nishimura habe ich gelesen: "Ein ästhetisch schöner Berg zu sein, scheint in China keinerlei Garantie gegen seine Nutzung darzustellen." Dasselbe gilt wohl auch für eine Grabstätte, warum nicht?

Aber meine erste Alleinfahrt mit Beijinger Verkehrsbussen, der Nummer 302 und der Nummer 103, führte mich zur Chinesischen Kunstgalerie, wo Bilder von Qi Baishi ausgestellt sind. Zhongguo Meishuguan, die Kunsthalle, liegt an der Kreuzung der Fünfvier-Straße (der Straße des "4.Mai", die an die Studentendemonstrationen 1919 erinnert) und der Wangfujing, die über China hinaus als Touristentrottoir bekannt ist. Im Obergeschoß der Galerie sind neben Qi Baishi (1863-1957) vier weitere Maler vertreten, die man als zeitgenössisch wiederentdeckte Künstler der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts und vom Ende des vorigen bezeichnen könnte: Ren Bonian (auch unter dem Namen Ren Yi oder Xiao Lou bekannt; 1839 - 1895), Wu Changzhou (auch Wu Junqing oder Wu Xiangbo; 1844-1927), Cheng Shizeng (auch Heng Qie oder Wai Tang; 1876-1924) und Huang Binghong (auch Huang Chi oder Pu Cun; 1864 - 1955).

Zwei der Künstler erlebten noch die Gründung der Volksrepublik und bekamen Aufgaben als Kunstprofessoren sowie in den Organisationen der Kunstschaffenden übertragen: Huang Binghong wurde Professor des Kunstinstituts im Kreis Jinghua, Provinz Zhejiang, und stellvertretender Vorsitzender des südostchinesischen Zweigverbandes der Gesellschaft der Chinesischen Maler, Qi Baishi (auch Qi Huang oder A Zi) war Professor des Zentralen Instituts für Bildende Kunst in Beijing und Vorsitzender der Gesellschaft der Chinesischen Maler.

Die Ausstellung der fünf Maler stellt einen

Beitrag dar, in der Kunst "das Alte in den Dienst des Neuen zu stellen" und die "ruhreiche Tradition der chinesischen Malerei weiter zu pflegen". In einem kleinen Falblatt zur Ausstellung heißt es zu den ausgestellten Rollbildern: "Sie zeigen uns die Stile und künstlerischen Fähigkeiten, die diese Kunstschaaffenden auf der Grundlage der chinesischen Malerei entwickelt haben. In der bildenden Kunst können wir davon in jeder Hinsicht viel lernen. Diese Ausstellung bietet für die Maler und Kunstliebhaber eine Möglichkeit zur Bewunderung und zum Studium. Wir hoffen, mit der Ausstellung dazu mit beizutragen, daß sich verschiedene Stile und Schulen der chinesischen Malerei entwickeln, damit die Kunst ununterbrochen das sozialistische Neue schafft und besser den Vier Modernisierungen dient."

Umgeben von ihren Bildern, entdeckte ich in der Galerie das Neuerertum der traditionellen Maler. Die sogenannte traditionelle Malerei der chinesischen Meister ist nicht notwendigerweise traditionalistisch. Ren Bonian zum Beispiel geht im Studium von Blumen, Vögeln, Landschaften und Figuren von der traditionellen Malweise aus, nutzt aber seine vielfältige Begabung, um von der europäischen Malerei des 19. Jahrhunderts zu lernen und als Reformers der chinesischen Malerei eine eigene Schule zu entwickeln. Wu Changzhou hat seine Blumenbilder nach Art chinesischer Buchrollen gemalt, die von rechts nach links geöffnet werden. Dadurch gewinnen seine Arbeiten einen ungewöhnlichen, eigenwilligen Aufbau. Die Bildstudien seines Schülers Cheng Shizeng konzentrieren sich auf Blumen und Landschaften und auch auf figürliche Darstellungen, in denen sich der Maler verschiedener Motive aus dem Leben der armen Werktätigen, der Rikschafahrer, Straßenfeger und Hausierer bedient. Seine Bilder spiegeln die Sympathie für das einfache Volk, und sie klagen das Gesellschaftssystem im Alten China an.

Qi Baishi stammt selbst aus einer Familie armer Bauern und lernte in seiner Jugend die Tischlerei. Mit 15, 16 Jahren begann er autark, die Malerei zu studieren, und er entwickelte durch unermüdliche künstlerische Arbeit sein Können. Für einen Künstler der traditionellen chinesischen Malerei sind seine Sujets und seine Kunstfertigkeit ungewöhnlich vielseitig; er malt exzellente Blumenbilder, versteht sich auf die Zeichnung von Vögeln und Insekten, beherrscht die Kunst des Früchtemalens und ist außerdem

ein Meister der Landschaft. Seine Bilder sind ein Beweis, daß die Aneignung der Maltradition, wie sie aus der Zeit der Qing-Dynastie (1644-1911) überliefert war, nicht zur künstlerischen Fessel werden muß. Seine Bilder sind in Formgebung, kompositioneller Gestaltung und Farbe originell und eindrucksvoll. Dasselbe gilt auch für die Arbeiten von Huang Binghong, der zur Entwicklung eines neuen Stils von Landschaftsbildern beigetragen hat, deren Tuschetechnik durch mehrere in aufeinanderfolgenden Schichten aufgetragene Farbnuancen begeistert.

Ich bin also begeistert, aber selbstkritisch frage ich mich zugleich, über der Gegenstand meiner Begeisterung, ob diese Bilder nicht etwas esoterisch sind. Ich glaube nicht. Sie mögen uns "barbarischen" Ausländern so erscheinen, weil wir den beschränkten Zugang zur bildenden Kunst, den die Mehrheit der Bevölkerung bei uns hat, auf China übertragen. Aber ich habe noch nie so viele Menschen, einfache Menschen, Bilder studieren und kopieren gesehen wie hier. Um die Alltagswirklichkeit so wiedergeben zu können, wie die Amateurmalers von Huxian zum Beispiel, muß man die Fähigkeit erworben haben, sie am Detail, an Blumen und Insekten oder an Garnelen oder Früchten, sich anzueignen. Doch ich bin kein Kunsttheoretiker und sollte die Spekulation lassen.

In einer der unteren Hallen der Kunstgalerie war für einige Wochen das Oeuvre des zeitgenössischen Malers Huang Yongyu ausgestellt, dessen Arbeiten zu Zeiten der Kulturpöpstin Jiang Qing zu den entarteten "schwarzen Bildern" gezählt worden sind. Wie im Triumph zwinkert als erstes Bild dieser Vernissage jene Eule, die noch vor vier Jahren als Angriff auf die Obrigkeit empfunden und verdammt worden ist; das Bild wurde als kritische Karikatur einer Kunstpolitik gedeutet, die auf der einen Seite höchst wachsam ist, auf der anderen aber auch ein Auge zudrückt - gleichgültig auch die künstlerische Qualität, Hauptsache, die Richtung stimmte. Die Eule gilt in China außerdem auch als unheilbringender Vogel, und die "Vier" sollen die Warnung vor der drohenden Katastrophe auf ihre Politik bezogen haben.

Die Ausstellung von Huang Yongyu umfaßt in Stil, Komposition, Farbgebung und Originalität erstaunlich unterschiedliche Bilder: pointillistisch-impressionistische Blumenbilder wie "Chrysanthemen mit Melonenblättern"; Arbeiten, die stark an den mittleren Cezanne erinnern: "Skizze im Dorf Nan Xin", "Frühlingslandschaft im Sommerpalast"; Bil-

der von der heftigen Ausdruckskraft des Expressionismus: "Der Huang Shan und die drei Inseln von Peng Lai"; Jugendstilornamente wie die "Lilienmagnolie"; mit kräftigem Strich gemalte Tusche- und Temperaskizzen: "Ich glaube, die Seen und Berge, die schön sind, befinden sich im Südosten"; flächige Breitwandzeichnungen mit filigranen Details: "Narzissen", "Weißer Lotus und zwei Vögel", "Landschaft von Xiemeng", "Die Gipfel im Hongshan", "Höhenzüge unter dem Yuping im Hongshan"; figürlicher Tachismus wie "Das Gedicht Li Sao und weißer Lotus" und die Qu Yuan gewidmete Bild/Poesie-Komposition "Qu Yuan" und "Angsichts vieler Gedichte und Bücher ist er erfreut und außer sich" (der Dichter Qu Yuan aus der Zeit der streitenden Reiche soll sich als Patriot um sein Land verdient gemacht haben, vom Kaiser aber verstoßen und in den Tod getrieben worden sein - offenbar ein Gleichnis auf die Situation der Kunstschaffenden während der kulturpolitischen Herrschaft der "Vier").

Huang Yongyu hat die Zeit der "Vier" in einer Haltung überlebt, in der er sich auf dem Umschlag eines vierseitigen Katalogblättchens selbstportraitiert: er zeigt den Rücken und raucht wie der arme B.B. von Brecht: "Bei den Erdbeben, die kommen werden, werde ich hoffentlich meine Virginia nicht ausgehen lassen durch Bitterkeit." Anders der Schriftsteller Lao She, den die Kritik der "Vier" an seinen Werken in den Selbstmord getrieben hat. Zur Zeit wird sein Stück "Das Teehaus" wiederaufgeführt, gemäß der Regie von Jiao Juyin und Xian Chun aus den fünfziger Jahren. Eine ganz hervorragende Inszenierung, ein Lehr-Stück, aus dem man eine gute Kenntnis über das China vor der Befreiung gewinnen kann (man sollte die Fernsehaufzeichnung dieses Stückes deutsch synchronisieren und - versehen mit einigen notwendigen Erklärungen - bei uns zeigen).

Das Stück hat drei Aufzüge, die alle in einem Teehaus spielen, dessen Interieur und Kundschaft sich im Abstand von jeweils ungefähr 25 Jahren verändern: Zuerst 1898 zur Zeit der Reformbewegung, dann in den zwanziger Jahren und am Schluß kurz vor der Befreiung 1949. Allein das Bühnenbild, die Einrichtung des Teehauses entsprechend dem Zeitgeschmack und den Zeiterfordernissen und die Kostüme, oder bloß die Art, eine Teetasse zu halten, lassen so viel an kultur- und sozialgeschichtlichen Besonderheiten und Zusammenhängen erkennen, daß die Aufführung wie ein Bilderbuch der Vergangenheit erscheint. Ich schreibe ab-

sichtlich "Bilderbuch", weil sich an der Darstellung vor allem im ersten Aufzug leicht die Kritik der "Vier" entzünden konnte, Lao She verherrlichte die Vergangenheit. In der Tat spiegelt das Teehaus um 1900 den Glanz seiner Besucher, der herrschenden feudalen Kreise, mit deren Niedergang auch das Teehaus schließlich zu einer Spelunke für einen schlipstragenden Zuhälter wird. Das Stück zeigt aber ebenfalls im ersten Aufzug, wie ein Bauer gezwungen ist, seine Tochter an den kaiserlichen Eunuchen zu verkaufen.

Der Grund für die Absetzung des "Teehauses" nach 1966 von den Spielplänen und für die Verfolgung Lao She's, der 1969 Selbstmord beging, dürfte eher darin zu sehen sein, daß das Stück Herrschaftsmechanismen des Alten China anprangert, die aus der heutigen Sicht von den Anhängern der "Vier" wiederaufgegriffen worden sind und für den "Banden"-Charakter ihrer Herrschaftsausübung typisch gewesen seien. Zum Beispiel Denunziantentum und Spitzelsystem im Theaterstück, wobei sich die politischen Verhältnisse änderten, die Personen der Spitzel aber nicht; die Bestechbarkeit und Willkür der Spitzel; das Wahrsagertum; das Despotentum; die Sippenhaft und Verfolgung der ganzen Familie, wenn ein Familienmitglied sich nicht beugte. - Ich meine jedenfalls, durch das "Teehaus"-Stück etwas von dem verstanden zu haben, was gemeint ist, wenn in China von der Last der Vergangenheit die Rede ist.

Zur Auseinandersetzung mit der Vergangenheit läßt sich im "Theater der Hauptstadt", wo Lao She aufgeführt wird, eine Fülle lernen. Dagegen ist mein Eindruck von einer Inszenierung im "Chinesischen Theater der Jugend" zwiespältig: dort wird Brechts "Leben des Galilei" gezeigt. Die Absicht liegt auf der Hand: "Galileo Galilei" steht für eine neue Zeit, für den Aufbruch in das wissenschaftliche Zeitalter, in China für den Aufbruch zum "Langen Marsch" der "Vier Modernisierungen". Galilei als leuchtendes Vorbild? Brecht mahnte jedenfalls, man könne "kamdarauf erpicht sein, Galilei entweder nur zu loben oder nur zu verdammen." Doch in Beijing gerät das Stück zum bloßen Lob.

Regie führen Chen Yong und Huang Zuolin, der über 70jährige Altmeister der Film- und Theaterregie, derzeit Direktor des Theaters für Volkskunst in Shanghai. Sein Bühnenbildner Xue Dianjie hat eine vom Licht hell durchflutete Szene geschaffen, euphorisch beim Fastnachtsumzug der Gilden im bunten

zehnten Aufzug, übertrieben religiös-realistisch, wenn Virginia im dreizehnten Aufzug vor einer lebensgroßen lieblichen Madonna inbrünstig betet. Tian Feng hat eine Bühnenmusik komponiert, die Liang Heping vital auf der elektronischen Orgel bietet. Für den siebten Aufzug - "Die Inquisition setzt die Kopernikanische Lehre auf den Index" - haben Cao Zhiguang und Cheng Lihou beschwingte Menuett-Tänze choreografiert. Der höfische Reigen untermalt den inquisitorischen Akt, statt ihn zu kontrastieren. Lustbarkeit wattiert die Obrigkeit.

Den Gewohnheiten des chinesischen Publikums werden Zugeständnisse gemacht. Sprache, Gesang, Tanz und Akrobatik - selbst die letztere, indem ein Normalwüchsiger in der Hocke einen Zwerg mimt - werden in Szene gesetzt. Das Publikum quittiert solches mit Vergnüglichkeit. Der Papst erscheint in vollem Ornat, mehrere Lagen, zuunterst ein weißes Rüschenhöschen bis auf die Oberschenkel. Viel Kardinals purpur, Stickereien, Applikationen. Die Höflinge in Seidenhemden, Pluderhosen, Samtjacken. Wämse der Kaufleute, feinstes Lederschuhwerk und Barette. Die Dame zuckrig in Satin und Brokat. Blonde Dauerwellen als Perücken. Vielbärtige Herren. Langhaarig alles, was männlich. Die kirchlichen Würdenträger wie eine Beatles-Kurie, teils mit asketisch-durchgeistigten Antlitzen, teils barock in der Fülle, teils vergiftet von Gicht und Menschenverachtung - aber allemal karikaturistisch überzeichnet.

Brecht wollte im Klerus die Obrigkeit demaskieren, in Beijing ist die Obrigkeit bis zur Unkenntlichkeit als Klerus maskiert. So jedenfalls in meinem Verständnis der Inszenierung. Es mag aber sein, daß das chinesische Publikum eine feinfühligere Sensibilität für Anspielungen hat, vielleicht gerade, wenn die Schminke besonders dick ist. Ich weiß es nicht.

Vorerst jedoch reiht sich für mich diese Aufführung ein in einen beobachtbaren Trend, Wissenschaft und Technik etwas naiv, eher kritiklos zu glorifizieren. Dies ist ein Trend, aber immerhin - mir persönlich erscheint er nicht völlig harmlos. Da ist, um ein anderes Beispiel zu nehmen, eine von der Künstlergesellschaft der Stadt Beijing gezeigte Ausstellung von Holzschnitten im Wasserpavillon des Zhongshan-Parks, genannt die "Mai-Holzschnitt-Ausstellung". Sehr schöne Arbeiten darunter, Wohn- und Industrielandschaften, Winterbilder, Obstplantagen, Fischerdörfer. Und

dann: "Frühling" - ein überdimensionales Sportmädchen, am unteren Bildrand der Tienanmen-Platz, es greift in die Sterne mit Orbitalstationen, eine neben der anderen. Ich habe nichts gegen die Weltraumforschung, soweit sie den Menschen dient, aber ihre Vergötterung finde ich abstoßend.

Einige Holzschnitte gefielen mir sehr. Ich fragte nach dem Preis. "Die kleinen 50, die mittleren 100 und die größeren 150 Yuan." Nach dem Besuch der Ausstellung rauche ich mit meinem chinesischen Freund auf der Holzballustrade des Wandelganges eine "Jinxiang-Pai"-Zigarette, eine Marke aus Kunming. "50 Yuan", sagt er, "wenn ich mir einen kleinen Holzschnitt kaufe, kann ich für den Rest des Monats den Mund zunähen."

Touristenpreise. In der Kunstgalerie wurde Mitte Mai eine Reihe weiterer Ausstellungen eröffnet: von Tang Suguo etwa zehn Zentimeter große Teigfiguren, kunsthandwerkliche Preziositäten, meist Szenen aus der Beijing-Oper darstellend, bis ins kleinste mit farbigem Teig gestaltete Einzelheiten, unter den Figuren auch ein japanischer Dirigent chinesischer Herkunft und - ein Albert Einstein en miniature, das Stück 100 (in Worten: einhundert) Yuan, ab fünf Stück "Rabatt"; über 200 bemalte Tonfiguren als Beispiele einer heute noch lebendigen Volkskunst; eine Serie von ca. 50 bunten Hahnbildern in allen Stilvariationen (nicht mein Geschmack: Fingerübung eines Graphikers - warum er sich wohl einen Gockel zum Motiv genommen hat?); über 100 Tieraquarelle von Han Meilin im Stil von duftigen Kinderbuchillustrationen (ich mußte für Natascha ein glückliches Schweinchenpaar abzeichnen, das ziemlich daneben ging); ein Saal mit Ölbildern, die ich ähnlich schon - nur mit mehr Alpenmotiven - Ende der fünfziger Jahre als Student in der Münchner Alten Pinakothek gesehen hatte; ein Saal überwiegend mit Ölbildern von Yu Ben, an denen man gut seine und Chinas Entwicklung von 1935 bis 1975 nachvollziehen kann; noch ein Saal mit Holzschnitten von Huang Xinbo, der für meinen Geschmack allerdings zuviel heroisch-sowjetpathetischen sozialistischen Realismus schnitzt.

Irgendwann verläßt man die Kunsthalle und ersteht in der antiquarischen Abteilung einer chinesischen Version des Kaufhofs in der Wangfujing für stattliche 15 Yuan Vincenz Hundhausens 1937 veröffentlichte Übersetzung des romantischen Dramas "Die Päonienlaube" von Tang Zuxian "mit vierzig Wiedergaben chinesischer Holzschnitte eines unbekanntem

Meisters der Ming-Zeit" und mit dem bedeutungsvollen Titel "Die Rückkehr der Seele". Irgendwann schreibt man das auch alles auf, und dann geht es einem wie Lu Xun in den "Morgenblüten":

"Jetzt ist es so heiß, daß mir der Schweiß den Rücken hinunterläuft. Höchste Zeit wohl,

den Schlußpunkt zu setzen. Womit ich denn auch schließen will."

Geschrieben am 2. Juni 1979
- gestern mit Natascha den Internationalen Kindertag gefeiert -
am Ostfenster meiner Wohnung
in Beijing, Youyibinguan.

CHRONIK DER ÖSTERREICHISCH-CHINESISCHEN BEZIEHUNGEN

Nachtrag : 20. Januar 1979

Der Doyen der deutschsprachigen Völkerrechtslehre (und Kuratoriumsmitglied der ÖGCF) Univ. Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Alfred Verdross wird von der neuen chinesischen ausländischer Rechtsliteratur gewidmeten Zeitschrift "Faxue Yicong" in ihrer ersten Nummer als erster ausländischer Rechtswissenschaftler vorgestellt. Als Grundlage dient die anlässlich seines 85. Geburtstags im "American Journal of International Law" veröffentlichte Würdigung.

10. Mai 1979

Neuaufstellung der China-Sammlung im österreichischen
Museum für Angewandte Kunst

Der erste Teil der neu aufgestellten Chinasammlung (Spätsteinzeit bis zum Ende der Ming-Dynastie um 1644) wird von Frau Bundesminister für Wissenschaft und Forschung Dr. Dr. h. c. Hertha Firnberg feierlich eröffnet.

16. Mai 1979

Xinhua über eine antifaschistische Gedenkfeier

anniversary of anti-fascists marked
in austria

vienna, may 15 (xinhua) -- several thousand
people in austria held a grand memorial meeting
yesterday to mark the 34th anniversary of the liberation
of the mauthausen concentration camp.

the memorial meeting was held at the former
mauthausen concentration camp. under the hitler
fascist rule a total of 110,000 anti-fascist fighters
from fascist-occupied countries were cruelly killed
in the camp.

austrian inner minister erwin lanc said at the
meeting that today the duty of all countries is to
work to prevent the atrocities committed at the time
of nazi from ever happening again.

18. Mai 1979

Xinhua über die österreichische Landesverteidigung

austrian military leader stresses security

vienna, may 16 (xinhua) -- austria must strengthen its federal army to ensure the security of the country, declared hubert wingelbauer, inspector-general of the troops of the federal army in a report presented at the military academy in the new city of vienna yesterday, "wiener zeitung" reported today.

wingelbauer said that a neutral country, in formulating its security policy in the present world, must take into consideration the fact that the use of armed force is still prevalent in the international arena and that this situation will not change in the foreseeable future. he pointed out that a new conflict could be brought about by political blackmail, economic pressure, terrorist activities, sabotage and the open use of armed force. he further stated that in a limited conflict, a neutral country could not expect to receive immediate assistance from abroad. thus, austria must take care of her security by herself.

analysing the unfavourable geographical position of austria from a military point of view wingelbauer said that austria, which is situated in the alps and the danube valley, is on the threshold of any intrusion from the east and holds a pivotal position with regard to europe's communication lines.

he said: "before being subjected to a direct attack austria must convincingly show by its proper defence preparations that it is on guard and has the ability to preserve the permanent neutrality chosen for itself.

he held that in order to maintain permanent neutrality austria must strengthen its federal army. "the organizational plan of the army has fundamentally been completed", he said, adding that if any thing were to happen at present austria could mobilize 150,000 troops. in the mid-1980s it hopes to be able to mobilize 186,000 troops, and has a long-term target of 300,000.

22. Mai 1979

Die vom österreichischen Kulturzentrum und den österreichisch-ausländischen Gesellschaften veranstaltete Ausstellung "Naive Malerei aus 18 Ländern" wird im Museum für Völkerkunde eröffnet. Die ÖGCF beteiligt sich an der Schau mit Beispielen der Bauernmalerei von Huxien und Aquarell-Scherenschnitt-Bildern aus Fuoshan.

31. Mai 1979

Der Leiter des Ludwig Boltzmann Institutes für Akupunktur Dr. Johannes Bischko trifft in Peking ein, um am 1. Nationalen chinesischen Kongreß für Akupunktur, Moxibustion und Akupunktur-Analgesie teilzunehmen. (Die anschließende Darstellung folgt dem Bericht Dr. Bischkos.)

Empfang durch die Chinesische Akademie für traditionelle chinesische Medizin, Transfer in das Freundschaftshotel, in dem auch der Kongreß selbst stattfand. Der erste Nationale Chinesische Kongreß für Akupunktur, Moxibustion und Akupunktur-Analgesie war ein voller Erfolg. Seitens der chinesischen Kollegen wurden 534 Vorträge geboten, dazu kamen noch ca.

50 Vorträge geladener Ausländer. Der Kongreß wurde in mehreren Hörsälen gleichzeitig abgehalten, die Kongreßsprachen waren Chinesisch und Englisch. Die Übersetzung und der gesamte Verlauf waren vorbildlich, gekrönt wurde der Kongreß durch einen Empfang beim Vorsitzenden Hua Guofeng, der alle Teilnehmer tief beeindruckte. Der Kongreß selbst fand statt vom 1.-5.6.79, anschließend waren wissenschaftliche Besuchsprogramme an Universitäten und Spitälern außerhalb Pekings vorgesehen.

Dr. Bischko war seitens der WHO nach Peking eingeladen worden, die vom 6.-9.6.79 eine eigene Sitzungszeit in Peking hatte. Es wurden Fragen, betreffend die allgemeine Einführung der Akupunktur diskutiert, woraus Empfehlungen für alle Regierungen und Gesundheitsbehörden dieser Erde resultieren werden. Hauptblickrichtung war die dritte Welt. Auch dieser Teil des Kongresses konnte erfolgreich abgeschlossen werden.

Nach Besuchen in Wuhan, Guilin und Kanton wurde die Reise mit einem Vortrag vor der Royal Society of Anesthesiology, Hongkong Branch, beschlossen.

Empfänge an der Österreichischen Botschaft in China, auch beim Botschafter selbst, sowie bei der Vertretung in Hongkong waren ein interessanter Rahmen.

31. Mai 1979

Die Delegation der Gesellschaft des Chinesischen Volkes für Freundschaft mit dem Ausland trifft in Österreich ein. Über den Besuch siehe den Bericht im Hauptteil dieses Heftes. Hier wurden im Anschluß einige Berichte der chinesischen Nachrichtenagentur Xinhua und der österreichischen Presse wiedergegeben.

**austrian president receives chinese
friendship delegation**

vienna, june 8 (xinhua) — austrian president rudolf kirchschlaeger today received all members of the delegation of the chinese people's association for friendship with foreign countries now on a friendly visit to this country.

the austrian president had a cordial and friendly conversation with wang bingnan, leader of the delegation.

warmly welcoming the chinese delegation, president kirchschlaeger said that his country is following with keen interest the development made by china in recent years and hoped that the chinese people would realize their grand programme.

today, austrian foreign minister willibald pahr received and had a friendly conversation with the chinese delegation leader and minister of justice christian broda, received all members of the chinese delegation and answered questions on the administration of justice in austria.

this evening, a banquet was held by the austria-china friendship association in honour of the chinese delegation.

yesterday, nie ying, charge d'affaires ad interim of the chinese embassy here, gave a reception for the visit of the chinese delegation.

the chinese delegation arrived here on may 31.

Salzburg, 31.5. (apa) - An der Spitze einer Delegation der "Gesellschaft des chinesischen Volkes für Freundschaft mit dem Ausland" (Zhongguo Renmin Duiwai Youhao Xiehui) trifft heute, Donnerstag, Wang Bingnan, einer der bedeutendsten Pekinger Diplomaten dieses Jahrhunderts, in Österreich ein. Der langjährige Vizeaußenminister und gegenwärtige Präsident der Freundschaftsgesellschaft folgt einer Einladung der Österreichischen Gesellschaft zur Förderung freundschaftlicher und kultureller Beziehungen zur

VR China (ÖGCF) und erwidert die Besuche, die ÖGCF-Delegationen unter Leitung der Alt-
vizekanzler DDr. Bruno Pittermann und Dr. Hermann Withalm und der Bundesminister Dr.
Christian Broda und Otto Rösch in den vergangenen Jahren China abgestattet haben.

Neben ihrem prominenten Leiter umfaßt die chinesische Freundschaftsdelegation weitere
zehn Mitglieder, unter ihnen ein Dichter, ein Arzt und ein Redaktionsmitglied der
"Volkszeitung" (Renmin Ribao). Die Delegation wird vier Bundesländer besuchen und wäh-
rend ihres Aufenthaltes in Wien auch von Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschräger und
Außenminister Dr. Willibald Pahr empfangen werden.

Der 1906 geborene Wang Bingnan, der in Berlin studierte und mit der deutschen Lingui-
stin Anna Wang (Autorin des Buches "Ich kämpfte für Mao") verheiratet war, spielte
seit seiner Rückkehr nach China im Jahre 1936, als er an der Gefangennahme Tschiang
Kai-schecks in Sian mitbeteiligt war, eine bedeutende Rolle. Als Sekretär von Zhou
Enlai (Tschou En-lai) in Chongqing (Tschungking) gehörte er bei den vom amerikanischen
General George Marshall vermittelten Friedensgesprächen mit der Kuomintang der kommuni-
stischen Delegation an. 1954 war Wang Generalsekretär der chinesischen Delegation bei
der Genfer Indochina-Konferenz. Als Botschafter in Warschau (1955-1964) wurde er Pe-
kings Seniordiplomat in Europa. Als solcher initiierte er die langjährigen amerika-
nisch-chinesischen Kontakte auf Botschafterebene.

Seit der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen (1971) zwischen Wien und Peking haben
die chinesischen Minister Yao Yilin, Tang Ke und Luo Yuquan Österreich besucht. Von
österreichischer Seite statteten Handelsminister Dr. Josef Staribacher, Bundespräsident
Dr. Rudolf Kirchschräger (noch als Außenminister) und Bundesminister Dr. Hertha Firnberg
(im Juni 1974) der VR China offizielle Besuche ab.

Wien, 5.6. (apa) - Die zu einem Besuch in Österreich weilende chinesische Freundschafts-
delegation unter der Führung des Präsidenten der Gesellschaft des chinesischen Volkes
für Freundschaft mit dem Ausland (Zhongguo Renmin Duiwai Youhao Xiehui), des ehemaligen
Ministers Wang Bingnan, wohnt heute, Dienstag, im Parlament der konstituierenden Sitzung
des Nationalrates bei. Am Vormittag stehen ein Empfang in der chinesischen Botschaft,
ein Besuch des Schlosses Belvedere und eine Probe des Staatsopernballetts auf dem Pro-
gramm.

Die Delegation folgt einer Einladung der österreichischen Gesellschaft zur Förderung
freundschaftlicher und kultureller Beziehungen zur VR China (ÖGCF) und erwidert die
Besuche, die Vizekanzler a.D. DDr. Bruno Pittermann, Vizekanzler a.D. Dr. Hermann Wit-
halm und die Bundesminister Dr. Christian Broda und Otto Rösch in den vergangenen Jah-
ren der Volksrepublik China abgestattet haben. Die zehn Mitglieder umfassende Delega-
tion, der u.a. einer der bekanntesten zeitgenössischen Dichter Chinas, Ai Qing (Ai
Ch'ing), ein Redaktionsmitglied der Pekinger "Volkszeitung" (Renmin Ribao) und ein
Wirtschaftsexperte angehören, ist am 31. Mai in Salzburg eingetroffen und wird bis
12. Juni vier Bundesländer besuchen.

Die Delegation wird am Freitag von Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschräger empfangen
werden. Noch als Außenminister war Kirchschräger im April 1974 - wenige Wochen vor
seiner Wahl zum Staatsoberhaupt - mit dem inzwischen verstorbenen Ministerpräsidenten
Zhou Enlai in Peking zusammengetroffen. Der 73jährige Wang Bingnan war einer der eng-
sten Mitarbeiter Zhou Enlais.

Wang wird auch mit den Bundesministern Dr. Christian Broda und Dr. Willibald Pahr und
mit dem Präsidenten der Bundeswirtschaftskammer Abg. Ing. Rudolf Sallinger zusammen-
kommen.

Wien, 7.6. (apa) - Einen glanzvollen Empfang zu Ehren seiner österreichischen Gastgeber
gab der Präsident der Gesellschaft des chinesischen Volkes für Freundschaft mit dem Aus-
land, Wang Bingnan, Donnerstag abends in der Residenz des chinesischen Botschafters in
Wien. Präsident Wang Bingnan, der sich seit einer Woche mit einer Freundschaftsdelega-
tion in Österreich aufhält, konnte rund 300 Gäste - an der Spitze Vizekanzler a.D.

DDr. Bruno Pittermann, Vorsitzender der Österreichischen Gesellschaft zur Förderung freundschaftlicher und kultureller Beziehungen zur VR China (ÖGCF), SPÖ-Klubobmann Abg. Dr. Heinz Fischer, Vizepräsident des ÖGCF-Kuratoriums, Minister a. D. Dr. Georg Prader und BAWAG-Generaldirektor Walter Flöttl - begrüßen.

Die Delegationsmitglieder - unter ihnen der nach jahrelanger Verfolgung rehabilitierte Dichter Ai Qing und der außenpolitische Redakteur des Parteiorgans "Renmin Ribao" (Volkszeitung) Xu Ling - brachten tiefe Genugtuung und Freude über den bisherigen Verlauf ihres Besuches und den besonders herzlichen Empfang, der ihnen in mehreren Bundesländern zuteil wurde, zum Ausdruck.

Am Freitag wird die Delegation Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschräger einen Höflichkeitsbesuch abstatten und dem Staatsoberhaupt die Grüße des chinesischen Staatspräsidenten (Vorsitzenden des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses) Marschall Ye Jianying und des Ministerpräsidenten Huo Guofeng überbringen. Ferner stehen Zusammenkünfte mit Justizminister Dr. Christian Broda (der Anfang 1977 eine ÖGCF-Delegation nach China geführt hatte) und mit Außenminister Dr. Willibald Pahr auf dem Programm. Die Delegation reist am 12. Juni nach Italien weiter.

"Die Presse" vom 1. Juni 1979

China-Delegation kommt nach Österreich.

Aus der Bundesrepublik kommend, traf Donnerstag eine prominente chinesische Delegation der Freundschaftsgesellschaft in Salzburg ein. An ihrer Spitze steht Wang Bingnan, der Präsident dieser außerordentlich wichtigen Vereinigung, den zehn Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens begleiten. Der 73jährige Wang Bingnan ist durch seine lange diplomatische Karriere auch mit den Verhältnissen in Europa aufs beste vertraut. Die Delegation wird vier Bundesländer besuchen und in Wien von Bundespräsident Kirchschräger und von Außenminister Pahr empfangen werden.

"Wiener Zeitung" vom 6. Juni 1979

Chinadelegation im Parlament.

Zusammenkünfte mit Bundespräsident und Ministern.

Die zu einem Besuch in Österreich weilende chinesische Freundschaftsdelegation unter der Führung des Präsidenten der Gesellschaft des chinesischen Volkes für Freundschaft mit dem Ausland (Zhongguo Renmin Duiwai Youhao Xiehui), des ehemaligen Ministers Wang Bingnan, wohnte am Dienstag im Parlament der konstituierenden Sitzung des Nationalrates bei. Am Vormittag standen ein Empfang in der chinesischen Botschaft, ein Besuch des Schlosses Belvedere und eine Probe des Staatsopernballetts auf dem Programm.

Die Delegation folgte einer Einladung der Österreichischen Gesellschaft zur Förderung freundschaftlicher und kultureller Beziehungen zur VR China (ÖGCF) und erwidert die Besuche, die Vizkanzler a. D. DDr. Bruno Pittermann, Vizkanzler a. D. Dr. Hermann Witalm und die Bundesminister Dr. Christian Broda und Otto Rösch in den vergangenen Jahren der Volksrepublik China abgestattet haben. Die zehn Mitglieder umfassende Delegation, der u. a. einer der bekanntesten zeitgenössischen Dichter Chinas, Ai Qing (Ai Ch'ing), ein Redaktionsmitglied der Pekinger "Volkszeitung" (Renmin Ribao) und ein Wirtschaftsexperte angehören, traf am 31. Mai in Salzburg ein und wird bis 12. Juni vier Bundesländer besuchen.

Die Delegation wird am Freitag von Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschräger empfangen werden. Noch als Außenminister war Kirchschräger im April 1974 - wenige Wochen vor seiner Wahl zum Staatsoberhaupt - mit dem inzwischen verstorbenen Ministerpräsidenten Zhou Enlai in Peking zusammengetroffen. Der 73jährige Wang Bingnan war einer der engsten Mitarbeiter Zhou Enlais.

Wang wird auch mit den Bundesministern Dr. Christian Broda und Dr. Willibald Pahr und mit dem Präsidenten der Bundeswirtschaftskammer, Ing. Rudolf Sallinger, zusammenkommen.

1. Juni 1979

Xinhua über die Erhöhung des Benzinpreises in Österreich

petrol price rises in austria

vienna, may 31 (xinhua) -- petrol price began to rise in austria today. the price for super petrol is up about 7.6 per cent while ordinary petrol about 8.34 per cent.

immediately after the austrian radio and television announced the rise as the number one item yesterday evening, a great many cars rushed to the filling stations for oil. many filling stations had to cease business earlier and a lot of night stations ran short of oil.

austria depends heavily on imported oil. last year, home oil output was only 1.79 million tons while imported oil reached 7.4 million tons. the present oil price rise in austria is brought about by the current oil shortage in the west and the oil price rises on the international market.

7. Juni 1979

Xinhua über die neue österreichische Bundesregierung

austrian new government formed

vienna, june 6 (xinhua) -- president of the republic of austria rudolf kirchschaegger yesterday appointed bruno kreisky, chairman of the socialist party, chancellor of the republic and, at the suggestion of the latter, 14 ministers and four secretaries of state to form a new cabinet.

the national council election was held on may 6 from which the socialist party emerged with an absolute majority and was to form a single party government.

the new cabinet, the fourth headed by kreisky, includes hannes androsch as vice-chancellor and finance minister, willibald pahr as foreign minister, erwin lanc as interior minister, otto roesch as defence minister, hertha firnberg as science and research minister, and christian broda as justice minister.

yesterday, the national council elected anton benya its president, and roland minkowitsch and rudolf thalhammer its second and third presidents.

15. Juni 1979

Ein Bericht der chinesischen Nachrichtenagentur Xinhua über das amerikanisch-sowjetische Gipfeltreffen in Wien

u.s.-soviet summit to be held in vienna

vienna, june 13 (xinhua) -- u.s. president jimmy carter and soviet leader leonid brezhnev are to meet here soon for the first time.

in the official agenda disclosed to newsmen, there is only one specific substantial item, namely, the signing of the salt ii treaty at 13:00 hours next monday. prior to this, carter and brezhnev are to meet for the first time on friday and hold talks on saturday and sunday.

jimmy carter is expected to arrive here at 21:45 hours tomorrow while the specific time for brezhnev's arrival is still a secret, saying only that he will arrive on friday.

as disclosed by u.s. sources, austrian president rudolf kirchschlaeger, had considered holding a big banquet in honour of the heads of the united states and the soviet union. but he had to give up the idea because brezhnev would not attend.

there are much speculation about the whereabouts of brezhnev.

reporters have arrived from various countries and the austrian government has provided 1,200 seats for reporters at the signing ceremony. many reporters are sceptical about other substantial results of the summit apart from the signing of the treaty. some people are sceptical about the value of the treaty. the "newsweek" says in its june 18th issue: "apart from the salt signing, little of substance is to result from the summit. the administration is looking not for agreement but simply for some improvement in the atmosphere of soviet-american relations."

in a recent interview with the austrian paper "die presse", general smil spannocchi, commander-in-chief of the federal armed forces, pointed out that salt ii will have mainly a political-psychological effect with very little significance militarily. this treaty has not eliminated the prevailing military tension.

answering the question what concrete agreement will be reached at the forthcoming summit a few days ago, zbigniew brzezinski, assistant to the u.s. president for national security affairs, said: "any agreement beyond a new treaty to limit strategic nuclear weapons would be a premium."

Juni 1979

Steyr-Symposium in Peking

Im Juni und Juli dieses Jahres besuchte eine Steyr-Delegation Peking. Der Zweck dieses Besuches war eine in Zusammenarbeit mit der Bundeswirtschaftskammer veranstaltete Technisch-wissenschaftliche Woche, in deren Rahmen Symposien vor chinesischen Fachleuten abgehalten wurden.

Anlässlich des Besuches des chinesischen Forstministers Luo Yuchuan im August 1978 in Steyr bekundete dieser sein Interesse an Steyr-Traktoren und dem Puch-Pinzgauer.

Um den chinesischen Fachleuten die Möglichkeit zu geben, die österreichischen Qualitätsprodukte unter chinesischen Bedingungen erproben zu können, wurden ein Steyr-Traktor mit 155 PS und ein Puch-Pinzgauer dem Forstministerium für Testzwecke zur Verfügung gestellt. Anlässlich der Übergabe der Fahrzeuge an den Forstminister wurden die beiden Fahrzeuge in eindrucksvollen Demonstrationen einem breiten chinesischen Interessentenkreis vorgeführt.

22./23. Juni 1979

Xinhua zitiert "Die Presse", das "Neue Volksblatt" und "Klassenkampf" zum vietnamesischen Flüchtlingsproblem

austrian paper exposes vietnamese export of refugees

vienna, june 21 (xinhua) — the continued export of vietnamese refugees by the hanoi authorities was exposed by the austrian paper "die presse" in an article today.

in 1976, the article says, coal was the most important export of viet nam, but it is now replaced

by human beings. the vietnamese authorities would extract at least 30,000 schillings (austrian currency) from every poverty-stricken vietnamese they exported. statistics showed that the vietnamese government earned 115 million u.s. dollars from human beings export in 1978.

six months have passed since viet nam launched a war against its neighbour kampuchea and vietnamese troops in kampuchea have kept increasing. all this cost money. but viet nam is in greater need of money to support its economy which is on the brink of collapse.

the vietnamese refugees issue has a direct connection with soviet activities, the article notes. viet nam has accelerated the export of refugees since the signing of the vietnamese-soviet friendship treaty.

austrian paper compares viet nam's human export to hitler's persecution of jews

vienna, june 22 (xinhua) -- the vietnamese government's persecution of national minorities and export of refugees in large numbers today is as barbarous as hitler's massacre of jews in the 1930s, says an article in the austrian paper "neues volksblatt" today.

the article notes, "the victims of the vietnamese racist rule average more than 1,000 every day." it is estimated that only 30-50 per cent of the refugees who fled viet nam by sea can survive. 45,000 to 90,000 refugees were drowned in may alone.

some national minorities in viet nam are undergoing the same sufferings as the jews did in fascist germany in the 1930s, the article says.

the article also exposes the vietnamese authorities' extraction of money from the refugees. viet nam's refugee deal is "a tragedy of all mankind," the article declares.

austrian paper condemns viet nam for exporting refugees

vienna, july 3 (xinhua) -- "klassenkampf", organ of the central committee of the communist league of austria, in an article yesterday condemned viet nam for creating the refugee problem.

the article says, "in late 1930's, ships carrying thousands of jews went from port to port, unable to find a place willing to accept these refugees of hitler. now, 40 years after that the vietnamese rulers and their behind-the-scene soviet boss created a situation in southeast asia of horrible resemblance: hundreds of thousands of vietnamese, laotians and kampuchean have fled terror rule and occupation authorities only to face death and misery."

the article refuted viet nam's allegation that the refugees have left of their own accord, saying that "in fact, these people were forced to do so because they could not get any jobs and schools were closed to their children. they were all rounded up in concentration camps, subjecting to police terror.

the article continues to say that the export of refugees is aimed at: firstly, to ease the economic problems resulting from viet nam's all-round militarization which has caused a shortage of everything, even foodgrains for its population; secondly, using the outflow of ethnic chinese refugees to intensify instability and incite anti-china sentiments in the neighbouring countries in the interest of viet nam's aggressive plots against them; thirdly, reaping enormous profit out of refugees.

"the profit from trafficking in human beings has surpassed that of their export of commodities," the article states. "in april alone, a report of a great international bank says, overseas vietnamese sent through the viet nam bank in the hochimin city 242 million u.s. dollars to their relatives at home as poll tax. the month income is equal to half of the total national export value (416 million u.s. dollars) last year.

the article says, "part of the gold extracted from the export of people has been spent to support the luxurious and extravagant life of the upper-class vietnamese; part of it has been used to mend its faltering war economy; but most of it went to the soviet union for the remuneration of the soviet aid, which is not at all granted gratis, the military supplies in particular.

the article points out, "now it is not just ethnic chinese fleeing viet nam. 20-30 per cent of the refugees are vietnamese national minorities or vietnamese who could no longer bear the maltreatment." the number of refugees coming out of the vietnamese occupied laos and kampuchea is not diminishing. by april, 150,000 laotians and kampuchians had fled to the adjacent countries, mainly thailand."

the article concludes: all these testify to the fact that this is genocide.

1. Juli 1979

Chinesische außenpolitische Fachzeitschrift nimmt auf Kardinal König Bezug

Die Pekinger Zeitschrift "Shijie Zhishi" ("Wissen der Welt") bringt in ihrer Nummer 13 einen Artikel über den Papst und den Vatikan, in dem auch dem Wiener Kardinal König ein Absatz gewidmet ist. In Beantwortung eines Leserbriefes zum Papstbesuch in Polen erklärt der Autor Wang Dianchen zunächst die Geschichte des Papsttums und die Entstehung der Vatikanstadt. In einer kurzen Biographie Karol Wojtylas heißt es über die Rolle Kardinal Königs bei der Papstwahl: "Westliche Zeitungen haben die Ansicht vertreten, daß hinter der Wahl eines polnischen Kardinals zum Papst 'amerikanische und westeuropäische Kreise' stünden. Die Wahl wurde unter der Führung des amerikanischen Kardinals Krol vorgenommen. Der österreichische Kardinal König schlug die Kandidatur Wojtylas vor. Noch vor der Wahl war König mit dem Sicherheitsberater des amerikanischen Präsidenten Carter, Brzezinski, zusammengetroffen. Nach der Wahl von Wojtyla sandte Carter nicht nur am gleichen Tag seine Glückwünsche, sondern schickte auch Brzezinski als Delegationsleiter zu den Inthronisierungsfeierlichkeiten."

9. Juli 1979

Xinhua über das Gespräch von Bundeskanzler Kreisky und Präsidenten Willy Brandt mit Yasser Arafat

arafat holds talks in vienna on middle east

vienna, july 8 (xinhua) -- yasser arafat, chairman of the executive committee of the palestine liberation organization, today ended his 3-day talks here on the middle east with willy brandt, chairman of the socialist international, and bruno kreisky, chairman of the socialist party of austria.

at the end of their talks, the three leaders told the press that they agreed that "the palestinian issue is crucial to the middle east conflict. if it is not reasonably and satisfactorily settled, there could be no peace in the middle east, nor could an overall solution be sought for the middle east question."

at their joint press conference, yasser arafat gave an account of the palestinian struggle for national liberation. willy brandt and bruno kreisky stressed the need for the palestinians to exercise their right to self-determination and for seeking an overall solution to the middle east question on the basis of relevant u.n. security council decisions.

the three leaders expressed deep concern over the activities of immigrants in the occupied areas as a move endangering peace. worried over new military manoeuvres in the middle east, they hoped that the lebanese crisis could be solved immediately.

12. Juli 1979

Die chinesische Nachrichtenagentur berichtet über Bauerndemonstrationen in Wien

austrian farmers demonstrate against
government's agricultural policy

vienna, july 11 (xinhua) -- over 5,000 austrian farmers held a rally and demonstration here to protest against the government's agricultural policy and demand reasonable purchase prices for milk, livestock and timber.

holding banners inscribed with "against higher payments for social insurance" and "against lower export subsidies", the farmers coming from various parts of austria marched through the main streets of vienna.

following the demonstration, a rally was held by the farmers in front of the federal chancellor. speaking at the rally were alois mock, the newly-elected president of the austrian people's party, and minkowitsch, president of the austrian farmers union. minkowitsch called on the government to guarantee the farmers' income and work.

14. Juli 1979

Eine Delegation der ÖGCF begibt sich auf Einladung der Gesellschaft des chinesischen Volkes für Freundschaft mit dem Ausland nach China:
Bundesminister Dipl.Ing.Günter Haiden (Delegationsleiter) und Gattin, Legationsrat Andreas Berlakovich, Abg.z.NR Valentin Deutschmann, Dr. Edith Fischer, Abg.z.NR Dkfm. Wilhelm Gorton, Abg.z.NR Bürgermeister Hubert Huber, Abg.z.NR Walter Mondl, Abg.z.NR Dr. Heinrich Neisser, Vorsitzender Herbert Pansi, Abg.z.NR Josef Pfeiffer, Peter Rametzhofner (Zweigstelle der ÖGCF in Graz), Landtagsabg.Dir. Hermann Ritzinger, Abg.z.NR Ottilie Rochus, Abg.z.NR Gregor Stögner, Univ.Ass.Dr.Wolfgang Ruppert als Reiseleiter.

austria-china friendship association delegation
presents seed-sifting machine to china

beijing, july 19 (xinhua) -- a visiting delegation from the austria-china friendship association today presented a seed-sifting machine to the chinese people's association for friendship with foreign countries as a token of friendship and support for china's agricultural mechanization drive.

at the presentation, gunther haiden, leader of the delegation and minister of agriculture and forestry of austria, and wang bingnan, president of the chinese people's association for friendship with foreign countries, exchanged warm and friendly remarks.

austrian ambassador to china willfried gredler was present for the occasion.

Anmerkung:

Bei der Saatgutreinigungsmaschine handelt es sich um ein von der Firma Heid, Stockerau, gespendetes Produkt.

chinese vice-premier li xiannian meets
austria-china friendship association
delegation in beijing

beijing, july 23 (xinhua) -- chinese vice-premier li xiannian met here this morning with the delegation of the austria-china friendship association led by gunther haiden, minister of agriculture and forestry of austria.

vice-premier li praised the association for its contributions to the promotion of friendship between the two countries and two peoples. at present, he noted, the sino-austrian relations were very good. the chinese vice-premier observed that austria had achieved much in industry, agriculture, forestry and animal husbandry. china should learn from austria, he said. the scope for economic cooperation between the two countries was considerable.

minister haiden spoke of austria's experience in the development of the economy, particularly of forestry. he said that it was forbidden in austria to fell trees under a given age. a new sapling had to be planted for every tree felled. in this way, 44 per cent of the total area of austria continued to be covered with trees.

minister haiden noted that china has conditions favourable to developing its national economy. austria is willing to cooperate with china in its plans for modernization.

the 16-member delegation includes senior government officials, members of the parliament and experts on agriculture. during its stay in beijing, the delegation presented a seed-sifting machine and tree seeds to china. the machine can sift various types of seeds of grain, cash crops and vegetables.

at the meeting, vice-premier li thanked the austrian friends for their gifts. he asked minister haiden to convey the greetings of premier hua guofeng and himself to president rudolf kirchschlaeger and chancellor bruno kreisky of austria.

austrian ambassador to china willfried gredler attended the meeting.

also present were wang bingnan, president of the chinese people's association for friendship with foreign countries, yang jue, vice-minister of forestry, and yu peiwen, chinese ambassador to austria.

the austrian guests arrived in beijing on july 15. president wang bingnan hosted a banquet in honour of them and ambassador gredler also entertained the delegation at a reception.

the delegation left beijing for other parts of china this afternoon.

Anmerkung:

Einen fast identischen Text und ein Photo des stv. Ministerpräsidenten Li Xiannian mit Minister Haiden bringt die Pekinger Volkszeitung am 24.7.1979

17. Juli 1979

Xinhua zitiert die "Salzburger Nachrichten" zum Problem der Vietnam-Flüchtlinge

viet nam regards expulsion of refugees as business, says austrian newspaper

vienna, july 15 (xinhua) -- the austrian newspaper "salzburger nachrichten" said in an article yesterday that viet nam has regarded the expulsion of refugees as business. so far, about five billion shillings have possibly flowed into hanoi's empty national treasury.

to gain the "privilege" of exit, refugees have to lose all their real estates and everyone of them has to pay about 20,000 to 30,000 shillings of capitulation. the barbarous practice has brought viet nam a sum of money bigger than what is gained from its coal export which is now the main source of the country's foreign exchange.

the article said the world is facing a serious moral-political problem since the war. everyday, hundreds of refugees are drowned in the south china sea, starve to death in virgin forests or are killed at the thai-kampuchean border.

the number of refugees is increasing. many people fear that this is "just the beginning of the large-scale expulsion of people" which is hanoi's established policy, it stated.

viet nam, the article said, considers the expulsion as a weapon with which to sabotage the stability in the whole of southeast asia.

the hanoi government's policy of inhumanely expelling refugees out of its racist consideration has reminded people of the "ultimate solution" of genocide against the jews practised by the then nazi germany and made them liken it to the nazi concentration camps in auschwitz and buchenwald, the article stressed.

21. Juli 1979

18th round of vienna disarmament talks ends in impasse

vienna, july 20 (xinhua) -- the conference on reduction of forces in central europe again failed to get out of the long-standing impasse as it wound up its 18th round of tiresome negotiations here yesterday.

the 12 nato member nations and the seven warsaw pact countries made no substantive progress as each side maintained its own position. their differences centred, as before, on the estimate of the strength

of the warsaw pact forces in the area. the nato countries insist that the warsaw pact enjoys a superiority of strength amounting to 150,000 men, while its counterpart clings to the position that there exists in central europe an approximate balance of forces which had come about long ago.

the talks came to a deadlock as nato made it clear that discussion of other problems became impossible in the absence of an agreement on the estimate of the strength of the warsaw pact forces.

at the 208th plenary meeting on june 28, the leader of the soviet delegation, garasov, submitted a so-called "highly constructive compromise proposal" on behalf of the warsaw pact members to show the u.s.-soviet vienna summit's "positive influence" on the central european disarmament talks. according to the proposal, the warsaw pact side accepts the post-reduction ceiling of 700,000 men as proposed by nato last year. it also agrees to the suggestion that during the first phase of reduction of the u.s. and soviet forces, the size of reduction of the forces of other member countries of each bloc may be decided within the bloc and no agreement to this effect is necessary between the two blocs. nevertheless, each member nation must "offer its share of corresponding and actual contribution" to the reduction. the size of the reduction to be made by each member nation of either bloc should be made public before the signing of an agreement on the first phase of reduction of the u.s. and soviet forces.

observers here note that the proposal, superficially different from the earlier warsaw pact one in that it endorses the principle that one side has no right to interfere in the size of reduction by the individual members of the other side, is actually old stuff with a new label.

the warsaw pact formerly urged that the size of reduction in the second phase by the member countries of the two blocs respectively must be negotiated and incorporated into the agreement for the first phase. this was chiefly aimed at restricting nato's main forces in europe -- the west german bundeswehr. the new soviet proposal stipulates that the size of reduction by the member countries of either bloc may be decided within the bloc, but requires each member to announce its "corresponding and actual contribution". thus, the soviet union still reserves the right to speak and interfere in this connection.

nato has so far ignored the much-vaunted new soviet proposal. speaking for nato, w.de vos van steenwijk, representative of the netherlands, pointed out at a press conference yesterday, "the discrepancy between the western and eastern figures on eastern military manpower in the area is the central open issue of these talks, which obstructs progress on issues of reductions and limitations."

during this latest round of talks, sharp differences existed, as before, over the reduction of soviet and u.s. forces in the first phase, namely, over the "geographical factors". on behalf of the nato countries, west german representative ernst jung said at a press conference on july 12 that the soviet union is close to the region under consideration, and consequently can send reinforcements there much more quickly than the united states. he added that the soviet union can increase its military presence in other warsaw pact countries with the military manpower thus reduced. these were factors "unfavourable to western security", he stressed.

the talks on troop reductions in central europe which

started in 1973, has so far failed to reduce a single soldier. the outcome of the latest round of talks makes it clear that prospects for progress remain remote.

the next round of talks will begin on september 27.

26. Juli 1979

Eine vom Vorstandsmitglied der ÖGCF Prof.Dr.Eduard Mayer geführte Journalistendelegation wird vom chinesischen stv. Ministerpräsidenten Geng Biao empfangen.

vice-premier geng biao meets austrian press delegation

beijing, july 26 (xinhua) -- vice-premier geng biao met with a press delegation from austria led by professor eduard mayer here this morning.

the vice-premier told the austrian journalists about china's views on the current international situation.

peter niesner, interim charge d'affaires of the austrian embassy here, was present at the meeting.

the austrian visitors arrived here on july 23 at the invitation of the beijing mass media.

Anmerkung:

Die Feststellung Geng Biaos, es könnte zur Erteilung einer weiteren "Lektion" an Vietnam kommen, verschaffte dem oben zitierten Gespräch weltweite Publizität. In Österreich erregten vor allem die Tibet-Berichte der Journalisten, die von fast allen wichtigen österreichischen Zeitungen entsandt wurden, großes Aufsehen, da dieses Thema durch die Berichte Heinrich Harrers beim hiesigen Leserpublikum immer starke Aktualität besessen hat. Die Journalisten folgten den Spuren Heinrich Harrers und konstatierten - mehr oder weniger vorsichtig - eine Konsolidierung der Verhältnisse und eine durch den Sturz der Viererbande verbesserte Basis des Zusammenlebens der Han- mit der tibetischen Bevölkerung. Die Berichte dürften zu einer Entemotionalisierung des Themas in den österreichischen Massenmedien beitragen. Heinrich Harrer gratulierte per Leserbrief zur objektiven Berichterstattung.

1. August 1979

Der chinesische Botschafter Yu Peiwen gibt anlässlich des 52. Jahrestages der Gründung der VBA einen Empfang, an dem unter anderem hochrangige Vertreter des Verteidigungsministeriums und des Bundesheeres, des Außenministeriums und der Vorsitzende der ÖGCF, Vizekanzler a.D. DDR. Bruno Pittermann, teilnehmen.

3. August 1979

Eröffnung einer Ausstellung zeitgenössischer traditioneller chinesischer Malerei

vienna exhibition on chinese painting

vienna, august 2 (xinhua) -- some 100 guests viewed with interest the 60 modern paintings done in the traditional style at the exhibition on modern chinese painting which opened here today.

the exhibition, as part of the sino-austrian cultural exchange, was initiated by the austrian foreign ministry and sponsored by the vienna academy of fine arts.

the exhibition will be open till september 6.

24. August 1979

Xinhua berichtet über die Übergabe der UNO-City in Wien

u.n. city complex in vienna handed over
to u.n. authorities

vienna, august 23 (xinhua) -- austrian chancellor bruno kreisky today handed over the austrian-financed "u.n. city" complex here to the u.n. authorities.

present at the handing-over ceremony were austrian president rudolf kirchschaeger and other more than 1,000 guests.

u.n. secretary-general kurt waldheim accepted the complex for the united nations.

the complex will provide permanent offices for the u.n. industrial development organization and the international atomic energy agency, thus making vienna the world's third u.n. host city after new york and geneva.

28. August 1979

Xinhua berichtet über die Differenzen hinsichtlich der Vertretung Kambodschas bei der UNCSTD-Konferenz in Wien

anti-democratic kampuchea plot fails

vienna, august 28 (xinhua) -- an attempt to stop the leader of the delegation of democratic kampuchea from taking the floor failed at the uncstd conference chaired by the austrian minister for science and research hertha firnberg here this morning.

when hertha firnberg announced that she was giving the floor to madame ieng thirith, the polish delegate suddenly raised a point of order, claiming that he acted on behalf of some delegations including those from vietnam, byelorussia, hungary, east germany, the soviet union and czechoslovakia. he alleged that the delegation of democratic kampuchea could not represent the kampuchean people and that ieng thirith should not be allowed to speak at the conference. but, the president of the conference did not put the polish motion to discussion. she said that "i have taken notice of the remarks of the leader of the polish delegation and now i invite madame ieng thirith to take the floor."

having failed in their attempt, the soviet, polish and some other delegates walked out of the conference hall.

ieng thirith told the conference that "although our country has suffered a lot as a result of the armed invasion by foreign troops, we still formed a delegation to this conference, to show our desire to contribute to its work. democratic kampuchea is a member state of the united nations as well as of the group of 77. we took part in the fifth preparatory committee of the present conference and participated in the bucharest meeting prior to this conference. our representation has not been challenged on either occasion. we hope that the foreign troops still occupying our country will get out as fast as those who have walked out of this hall."

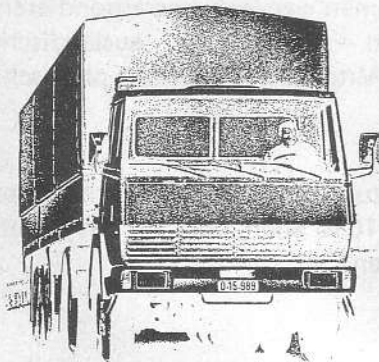
Weltweit erfolgreich

**Wir produzieren das, was die Welt von heute benötigt.
Und was auch unter härtesten Bedingungen funktioniert.**

Unsere Exporterfolge sind der Beweis dafür.

**Wo immer in der Welt problemlose und kompromißlose Produkte gesucht werden,
denkt man an uns. Das ist unser Spezialistenruf.**

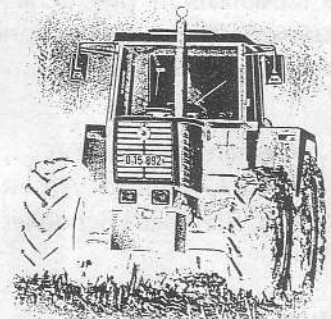
**Und dieses Vertrauen unserer Kunden ist die Basis unseres Erfolges.
Weltweit.**



Steyr-LKW der Typenreihe 91 werden für 16 bis 32 Tonnen Gesamtgewicht bzw. 38 Tonnen Gesamtzuggewicht und Motorleistungen bis 330 kW (400 PS) produziert. Sie sind – wie Experten in aller Welt übereinstimmend feststellten – Spitzenprodukte in Bezug auf Leistung, Wirtschaftlichkeit und Umweltfreundlichkeit.



Der Steyr-Puch Pinzgauer ist absolute Spitze im Geländewagenbau: extreme Geländegängigkeit, die nur von Raupenfahrzeugen überboten werden kann, gute Straßengeschwindigkeit bis 120 km/h, hohe Nutzlast bei geringem Eigengewicht, leichte Bedienbarkeit, während der Fahrt zuschaltbar: Vorderradantrieb, Geländeuntersetzung und Differentialsperren (100%) in beiden Achsen. Als 4x4 und als 6x6 in verschiedenen Varianten lieferbar.



Steyr-Traktoren der Baureihe 80 werden von 35 kW (47 PS) bis 103 kW (140 PS) erzeugt. Allen Typen gemeinsam ist der hohe Eigenfertigungsgrad, der optimale Aggregateabstimmung gewährleistet, technische Reife und ein überdurchschnittlicher Qualitätsstandard. Steyr-Traktoren haben das entscheidende „Mehr“.



Steyr-Daimler-Puch AG

Lastkraftwagen, Traktoren, Landmaschinen, Einbau- und Stationärmotoren,
Fahrräder, Mofas, Mopeds, Motorräder, Geländefahrzeuge,
Wälzlager, Stadt- und Linien-Omnibusse, Forstmaschinen,
Jagd-, Sport- und Militärwaffen, Kettenfahrzeuge.

Wien 1, Kärntner Ring 7

Die „ÖGCF“ kann infolge der Beteiligung prominenter Politiker verschiedener politischer Richtungen sowie der Teilnahme von Angehörigen der Interessensvertretungen und sonstiger Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Wissenschaft auf eine breite gesamtösterreichische Basis hinweisen.

Im Rahmen ihrer Bestrebungen, das Studium des gegenwärtigen Chinas zu fördern, betreibt sie gemeinsam mit der Ludwig Boltzmann Gesellschaft das Ludwig Boltzmann Institut für China- und Südostasienforschung und ermöglicht das Erscheinen des „China-Report“. Die in dieser Zeitschrift geäußerten Meinungen sind die der jeweiligen Verfasser.

Die „ÖGCF“ ist als Verein konstituiert. Die Mitglieder des Vereins gliedern sich in: ordentliche, fördernde, korrespondierende Mitglieder (ausländische juristische oder physische Personen, denen grundsätzlich die gleichen Rechte wie ordentlichen Mitgliedern zukommen, ausgenommen des aktiven und passiven Wahlrechts), außerordentliche Mitglieder (österreichische physische Personen, denen grundsätzlich die gleichen Rechte wie ordentlichen Mitgliedern zukommen, ausgenommen des aktiven und passiven Wahlrechts). Die Mitglieder erhalten kostenlos die Zeitschrift, die sonstigen Publikationen des Vereins zu Selbstkosten. Sie können Einrichtungen des Vereins, wie etwa Bibliothek, Archiv oder Statistiken nach Maßgabe der räumlichen und zeitlichen Möglichkeiten kostenlos benützen.

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich erkläre meinen Beitritt zur „ÖGCF“ als ordentliches (Jahresbeitrag ö.S. 500.—), förderndes (Jahresbeitrag ö.S. 5.000.— oder Leistung eines einmaligen Beitrages, der dem 100fachen des Beitrages eines ordentlichen Mitgliedes entspricht. Juristische Personen können nur als fördernde Mitglieder beitreten. Wissenschaftliche Institutionen können bereits durch Bezahlung des doppelten Beitrages eines ordentlichen Mitgliedes als fördernde Mitglieder aufgenommen werden), korrespondierendes (ausländische physische — ö.S. 500.— — oder juristische Personen — ö.S. 5000.— — ausländische wissenschaftliche Institutionen — ö.S. 1000.—), außerordentliches Mitglied (inländische physische Personen — ö.S. 200.—).

Meinen Beitrag von ö.S. werde ich jährlich bis zum 30. 6. auf das Giro-Konto 00-66276-7, Bank für Arbeit und Wirtschaft AG., Seitzergasse 2 - 4, 1010 Wien, oder auf das Konto 612.206, Bankhaus Schoeller & Co, 1010 Wien, Renngasse 3, einzahlen.

Datum
Name Beruf
Adresse
Unterschrift
.....

Bitte ausschneiden und zusenden an:
ÖGCF, 1080 Wien, Wickenburggasse 4/1. Stock, Tel.: 43 97 93

Ich bestelle ein Jahresabonnement der Zeitschrift „China-Report“ zum Preis von ö.S. 200.— (6 Nummern).

Datum
Name
Adresse
Unterschrift

